Wemmetsweiler im Saarstaat

1947 - 1957

Wechselausstellung
Eröffnung am 21. Mai 2017
Internationaler Museumstag
von 15.oo bis 18.oo Uhr

Wemmetsweiler im Saarstaat

1947 - 1957

Wechselausstellung
Eröffnung am 21. Mai 2017
Internationaler Museumstag
von 15.oo bis 18.oo Uhr

Inhalt

Inhaltsverzeichnis	5
Grußwort des Leiters des Heimatmuseums Wemmetsweiler	7
Das Saarland 1947 - 1957	9
Die Landesflagge von 1948 bis 1956	11
Die Gemeinde Wemmetsweiler nach dem Kriege	12
Goldenes Jubiläum der Pfarrkirche und Pfarrei Wemmetsweiler am 6. Mai 1950, gefeiert am 11. Juni 1950	15
Notizen aus Wemmetsweiler	16
30 Jahre Rosenverein Wemmetsweiler	16
50 Jahre Kirchenchor in Wemmetsweiler	17
30 Jahre Verwaltungsbezirk Wemmetsweiler	18
Bau der Kettelersiedlung	19
Glockenweihe in Wemmetsweiler	21
Schulhauserweiterung in Wemmetsweiler	21
Baumaßnahmen der Gemeinde Wemmetsweiler	22
Jubiläum des MGV „Concordia“	22
Schulhauserweiterung in Wemmetsweiler II	23
Der Kampf um die Siedlung „Auf Bauers“	24
Sportplatzbau hat begonnen	25
50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wemmetsweiler – 3. Feuerwehrtag	25
Das Problem der Wemmetsweiler Eisenbahnbrücke – SZ vom 09. Mai 1956	26
Geschichtliche Funde auf Zeisweiler	27
Wemmetsweiler in der Entwicklung - Was bei einem Rundgang ins Auge fällt	28
Saarstatut und Volksabstimmung 1955 - „Die Saar auf dem Weg zur kleinen Wiedervereinigung“	30
Ein Kampf um die Saar – Ja oder Nein 1955 in Wemmetsweiler	34
Vor dem Wunder von Bern - Als das Saarland gegen Deutschland spielte	37
Die Dienstmarken der Post- und Telegraphenverwaltung des Saarlandes 1949	44
Die Post im Saarland 1945 - 1957	52
Währung im Saarstaat	74

Fahrradscheine und Radfahrabgabe nach 1945 an der Saar 77

Vereine – einst und jetzt 85

Sportvereinigung Wemmetsweiler 89

- Sparte Tisch-Tennis-Club 91
- Sparte Fußball 93
- Sparte Radfahren 94
- Sparte Gewichtheben 95

Vespa-Club Wemmetsweiler 100

Wir Saarländer … 115
Vom Saarebrix bis zum Tag X (Auszug) – Sigurd Blass

Impressum, Herausgeber

Arbeitskreis Heimatkunde, Heimatmuseum Wemmetsweiler (Träger des Heimatmuseums ist die Gemeinde Merchweiler, Betreuung durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Heimatmuseums Wemmetsweiler).

Leiter des Heimatmuseums: Manfred Licht, Am Teschling 19, D-66589 Merchweiler

Mitarbeiter/innen: Petra Bast, Hans-Jürgen Glaab, Hans Groß, Kurt Horn, Manfred Licht, Martin Schneider, Mia Stragand.

Technische Leitung Ausstellung: Petra Bast, Hans Groß, Kurt Horn.

Redaktion: Hans-Jürgen Glaab, Manfred Licht.

Ausstellungseröffnung: Sonntag, 21. Mai 2017 – Internationaler Museumstag

Weitere Öffnungszeiten: (jeweils von 15.oo – 17.oo Uhr)
11. Juni, 10. September, 8. Oktober, 12. November, 3. Dezember 2017 (Nikolausmarkt in Wemmetsweiler), geöffnet von 14.oo bis 18.oo Uhr und am 10. Dezember geöffnet von 15.oo bis 17.oo Uhr sowie nach Terminabsprache mit Manfred Licht, Tel. 06825-42298.

www.heimatmuseum-wemmetsweiler.de

Titelbild: Kirchenstraße in Wemmetsweiler 19.07.1957
©Landesbildstelle Saarland im LPM (Kügelgen, Gerd)

Bild Seite 3: Siegel aus Heiratsurkunde Standesamt Wemmetsweiler 1955

Bild Seite 8: Ortsansicht von Wemmetsweiler 15.07.1957 – Mitte links, die um einen Anbau erweiterte und fertiggestellte Marienschule im Striedt - ©Landesbildstelle Saarland im LPM (Klippel, Marcel)

Grußwort
zur Eröffnung der Wechselausstellung „*Wemmetsweiler im Saarstaat 1947-1957*“

Alle Besucherinnen und Besucher des Heimatmuseums Wemmetsweiler sind herzlich willkommen im Dachgeschoss der „Striedtschule“ und das Team zeigt wieder einmal eine neue Wechselausstellung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte das Saarland zunächst zur Französischen Besatzungszone, bevor es im Januar 1946 aus dem Zuständigkeitsbereich des alliierten Kontrollrates herausgelöst wurde. Durch die Präambel der saarländischen Verfassung vom 15. Dezember 1947 und ergänzende einseitige Verordnungen Frankreichs zum Saarstatut, erfolgte Ende 1947 bzw. Anfang 1948 der Anschluss an das französische Wirtschaftsgebiet und die Währungseinheit mit Frankreich. Gesetzliches Zahlungsmittel war der französische Franc.

Vieles im Heimatmuseum erinnert an Robert Kirsch, u.a. an eine Ausstellung des Illtal-Gymnasiums Illingen mit über 20 Ausstellungstafeln, die vom 17.05.1995 bis zum 09.06.1995 im Rathaussaal in Illingen und nach Erweiterung am 03. und 10.12.1995 im Heimatmuseum Wemmetsweiler gezeigt wurden. Der Titel lautete damals:

„Stunde null in Deutschland...wie es dazu kam...was geschah...und was daraus wurde“

Die Ausstellungstafeln wurden im Heimatmuseum deponiert, es gab damals keine schriftliche Aufzeichnung, einige Tafeln wurden für die neue Wechselausstellung verwendet. Allerdings gibt es heute ganz andere Möglichkeiten sich über diese Zeit zu informieren. Die im Heimatmuseum vorhandene Amtsblätter des Saarlandes (jahrgangsweise gebunden) informieren über die erlassenen Gesetze. Jeder der 1945 ein Fahrrad hatte, musste es beim Bürgermeisteramt anmelden und erhielt einen „Fahrradschein“, gleichzeitig wurden auch Gebühren erhoben. Es gab Lebensmittelkarten, Raucherkarten und Bezugsscheine, in zwei Vitrinen sind entsprechende Dokumente ausgelegt. Die Wohnungsnot war sehr groß, da ja 1944 viele Häuser zerstört wurden, langsam normalisierte sich das Leben und am 14. August 1948 gab es ein „Sommernachtsfest“ der Sportvereinigung Wemmetsweiler in „Bicke Garde“.

Die Sportvereinigung wurde 1947 gegründet mit folgenden Sparten: Fußball, Handball, Turnen, Leicht- und Schwerathletik, Tennis, Schach, Schwimmen und Radfahren. Einzelne Sparten konnten auf Landes- und internationaler Ebene Erfolge erringen, mit einem eigenen Abzeichen bzw. Logo.

In der Flachvitrine ist im Original die „Flagge des Saarlandes“ ausgelegt. Gemäß Artikel 61 der Verfassung des Saarlandes hat der Landtag über das Gesetz „Flagge des Saarlandes“ und über das „Landeswappen“ beschlossen.

Am 23. Oktober 1955 wurde das Saarstatut, die Eigenständigkeit der Saar unter europäischem Dach, zur Abstimmung gestellt. Die Bevölkerung entschied sich mehrheitlich gegen diese europäische Lösung.

Mit unterschiedlichen Wechselausstellungen versuchen wir, dem Besucher die historische und kulturelle Identität der näheren Umgebung zu vermitteln. Wir bedanken uns für die Unterstützung durch die Gemeinde Merchweiler, dem Kulturamt der Gemeinde und allen die uns Leihgaben zur Verfügung stellten.

Manfred Licht

Leiter des Heimatmuseums

Das Saarland 1947 - 1957

Nach Kriegsende schufen die Amerikaner mit dem **Regierungspräsidium** eine eigene Zivilverwaltung für das Saarland. Als am 10. Juli 1945 französische Truppen die amerikanischen ablösten, zeigte sich sehr bald, daß Frankreich das Industrierevier - wie nach dem Ersten Weltkrieg - stärker an sich binden wollte.

Unter verschiedenen Modellen fiel die Entscheidung zugunsten einer **Wirtschaftsunion** und einer begrenzten **Autonomie**. Dieses Konzept vertrat die französische Regierung seit Februar 1946 gegenüber den Alliierten; sie arbeitete im Saarland konsequent an seiner Verwirklichung. Frankreich unterzeichnete nicht das Potsdamer Abkommen, da darin keine Grenzänderungen im Westen vorgesehen waren. Noch im Juli 1945 wurde das Regierungspräsidium aus dem Bezirk des übergeordneten Oberpräsidiums Mittelrhein-Saar in Neustadt an der Weinstraße gelöst und am 8. Oktober 1946 eine Verwaltungskommission gebildet. Sie trat an die Stelle des Regierungspräsidiums. Grundlage für deren Zusammensetzung waren die Ergebnisse der Kommunalwahl vom 15. September 1946. Am 22. Dezember 1946 schloss Frankreich die Grenze des Saarlandes zum übrigen Deutschland und trieb damit die Entwicklung in französischem Sinn voran.

Die materielle Not der Bevölkerung linderte sich erst nach der politische Neuordnung Ende 1947:

5. Oktober 1947 Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung.

20. November 1947 Einführung des französischen Franken.

17. Dezember 1947 Inkrafttreten der Verfassung.

18. Dezember 1947 Erste saarländische Regierung unter Johannes Hoffmann.

1. Januar 1948 Ablösung der Militärregierung durch ein Hochkommissariat für das Saarland.

Die Verfassung schrieb in der Präambel den wirtschaftlichen Anschluss an Frankreich und die Trennung von Deutschland fest. Die französische Nachkriegspolitik hat der saarländischen Bevölkerung hier kaum Wahlmöglichkeiten gelassen. Dennoch wurde der saarländische Sonderweg offensichtlich von einer breiten Mehrheit gutgeheißen. Sowohl negative Erfahrungen mit preußischer Herrschaft und dem »Reich» als auch die Hoffnungen auf eine schnelle Verbesserung der wirtschaftlichen Lage bestimmten diese Entscheidung.

Bei den führenden Vertretern der Christlichen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei kam die Erfahrung der Emigration hinzu.

Das Verhältnis zu Frankreich wurde 1950 und 1953 durch eine Reihe von **Konventionen** detailliert geregelt.

Die **Saarfrage** störte seit 1950 die westeuropäische und atlantische Integration, denn sie verhinderte eine deutsch-französische Verständigung. Eine Lösung schien in der **Europäisierung** des Saarlandes zu liegen - ein Vorschlag des französischen Außenministers Schuman aus dem Jahr 1952.

Nach dem Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft stellte Frankreich Bedingungen: Erst sollte die Saarfrage gelöst sein. Dann könne Frankreich der Beendigung des Besatzungsregimes und dem Beitritt der Bundesrepublik zum Brüsseler Paktsystem zustimmen.

Eine Einigung kam am 23.10.1954 zustande. Die Saar sollte im Rahmen der Westeuropäischen Union bis zu einem Friedensvertrag einen europäischen Status erhalten - überwacht von einem Kommissar der WEU. Die Bevölkerung sollte in einer Volksabstimmung zu diesem **"Saarstatut"** Stellung nehmen.

Im Saarland hatte sich bereits seit 1950 eine Opposition gegen die enge wirtschaftliche Bindung an Frankreich und gegen die "Entnationalisierung" der Bevölkerung gebildet. Politisch wurde sie vor allem von folgenden Parteien getragen.

- Demokratische Partei Saar (DPS)
- Christlich Demokratische Union (CDU)
- Deutsche Sozialdemokratische Partei (DSP)

Erst drei Monate vor der Volksabstimmung konnten sich diese Parteien legal betätigen. Sie sagten "Nein" zum Saarstatut und schlossen sich zum **"Deutschen-Heimatbund"** zusammen. Auf der Seite der "Ja"-Sager standen die

- Christliche Volkspartei (CVP) und die
- Sozialdemokratische Partei Saar (SPS)

Die Kommunistische Partei, Landesverband Saar, lehnte die gesamten Pariser Verträge und somit auch das Saarstatut ab.

Der **Abstimmungskampf** verlief sehr leidenschaftlich. Es kam zu nationalistischen Überspitzungen - vor allem von Seiten der DPS. Bei der von der WEU-Kommission überwachten Abstimmung vom 23.10.1955 entschieden sich 67,7% gegen das Saarstatut. Unter dem Eindruck der Niederlage trat die Regierung Hoffmann (CVP) zurück. Am 29.10.1955 übernahm ein Übergangskabinett unter Heinrich Welsch (parteilos) die Regierungsgeschäfte. Bei den Landtagswahlen vom 18.12.1955 erhielten die "Heimatbundparteien" die Mehrheit.

Für den Fall der Ablehnung des Saarstatuts enthielt der deutsch-französische Vertrag von 1954 keine Regelungen.
Die demokratischen Parteien des Saarlandes drängten auf die politische und wirtschaftliche Eingliederung in die Bundesrepublik. Frankreich akzeptierte dies als politische Konsequenz der Abstimmung, versuchte aber wirtschaftliche Garantien und Kompensationen zu erreichen. Im Frühjahr 1956 begannen schwierige Verhandlungen, die mit dem Luxemburger Vertrag vom 27.10.1956 abgeschlossen wurden.

Frankreich stimmte der Rückgliederung des Saarlandes zum 01.01.1957 zu - gegen wirtschaftliche Zugeständnisse (Schiffbarmachung der Mosel, Verpachtung von Warndtkohle). Die Währungs- und Wirtschaftsunion mit Frankreich sollte noch bis spätestens Ende 1959 bestehen bleiben. Dabei gab es zwei Sonderregelungen:

- für die Einfuhr aus der Bundesrepublik (bis 1959)
- für den Warenverkehr nach Frankreich (nach 1959)

Der saarländische Landtag erklärte am 14.12.1956 den vom Grundgesetz geforderten förmlichen Beitritt zu dessen Geltungsbereich. Die DPS enthielt sich der Stimme, weil ihrer Ansicht nach die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Eingliederung noch nicht befriedigend geklärt waren. Die Zeit bis zur wirtschaftlichen Rückgliederung war beherrscht von der Sorge um die Wahrung des sozialen Besitzstandes und von Problemen mit der Umorientierung auf den deutschen Markt. Die Saarwirtschaft war zunächst kaum wettbewerbsfähig. Der Bund musste ihr erhebliche finanzielle Unterstützung gewähren.

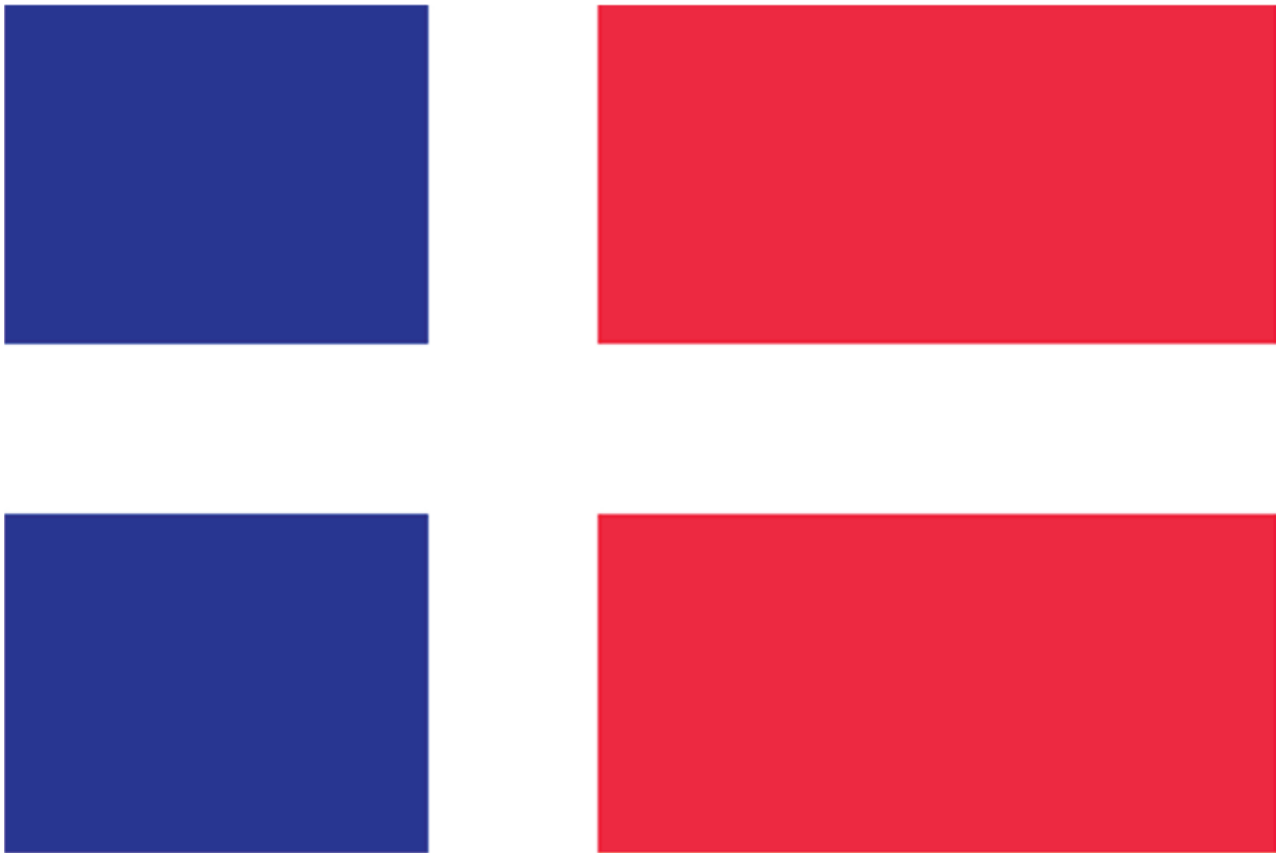
Der wirtschaftliche Anschluss erfolgte am „Tag X", dem 06.07.1959.

Die durch den Abstimmungskampf aufgebrochenen parteipolitischen Gegensätze wurden nur langsam abgebaut.

- Die SPS ging bereits im Frühjahr 1956 in der SPD auf.
- Die Vereinigung von CVP und CDU erfolgte 1959 nur teilweise.
- Die DPS assoziierte sich mit der FDP, behielt aber noch eine Zeitlang ihre organisatorische Unabhängigkeit.

Die volle Integration des Saarlandes in das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gefüge der Bundesrepublik, einschließlich einer umfassenden Rechtsbereinigung, erforderte rund zwei Jahrzehnte.

Quelle: www.saarland.de/geschichte.htm



Die Landesflagge von 1948 bis 1956

Zu Zeiten des Saarprotektorats nach dem Zweiten Weltkrieg bestand die Flagge des Saarlandes aus einem silbernen (weißen) skandinavischen Kreuz, der Untergrund zum Mast hin blau, zur anderen Seite hin rot (Artikel 61 und 62 der Verfassung des Saarlandes). Die Farbzusammenstellung konnte als Anlehnung an die französische Tricolore oder an die Farben der bedeutenden historischen Territorien im Saarraum, nämlich weiß-rot für Kurtrier und weiß-blau für die Kurpfalz, gedeutet werden. Das Kreuz selbst sollte die christliche Prägung des gesamten gesellschaftlichen Lebens im Saarland nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus symbolisieren, ohne dass dies ausdrücklich in einer offiziellen Verlautbarung von Gesetzesrang formuliert worden wäre.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Flagge_des_Saarlandes#Alte_Landesflaggen

Die Gemeinde Wemmetsweiler nach dem Kriege

Gerhard Kuhn im Januar 1950*

Die Entwicklung der Gemeinde Wemmetsweiler nach dem Kriege kann in großen und ganzen betrachtet als günstig bezeichnet werden. Wenn man bedenkt, dass Wemmetsweiler bei Einstellung der Kampfhandlungen im Frühjahr 1945 eine der wenigen Gemeinden im Kreis Ottweiler war, die durch Kriegsweinwirkungen schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, aber heute wieder mit an der Spitze der wirtschaftlich gesunden Gemeinden des Saarlandes steht, so wirft sich ohne weiteres die Frage auf, was eigentlich in Wemmetsweiler während dieser Zeit unternommen wurde, um die Wunden, die der Krieg gerissen hatte soweit wieder zu heilen.

Zunächst dürfte es von allgemeinem Interesse sein, einmal zu erfahren, wie es in Wemmetsweiler nach Kriegsende im Frühjahr 1945 eigentlich ausgesehen hat. Durch Kriegseinwirkungen wurden nicht weniger als 200 Häuser zerstört oder beschädigt; die Ortsdurchgangsstraßen befanden sich alle in einem miserablen Zustand; die Nebenstraßen waren zum größten Teil in derselben Verfassung; den Schulhäusern sah man schon von außen an, dass sich schon jahrelang keiner mehr um sie gekümmert hatte; die Schulsäle und ihre Einrichtungen waren durch den Krieg sehr vernachlässigt; die Illbrücke in der Kirchenstraße war durch Bombentreffer schwer angeschlagen; die Straßenbeleuchtung war gänzlich außer Betrieb; die Geräte und Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr hatten nur noch wenig Einsatzfähiges aufzuweisen; das schwere Problem der Wasserversorgung schließlich war noch völlig ungelöst; und auf kulturellem Gebiete sah es besonders trostlos aus. Keine Vereinigung oder Einrichtung war vorhanden, die den Bürgern in dieser Hinsicht hätte etwas bieten können. Aus allen diesen Fällen ergibt sich die unumstößliche Tatsache, dass die Gemeinde Wemmetsweiler bei Kriegsende aus vielen und großen Wunden blutete. Es hieß also, sich unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte und Mittel wiederaufrichten und die Missstände aus der Welt zu schaffen.

Auf Grund der damals im Saargebiet allgemein bestandenen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen konnte von Seiten der Gemeinde in den ersten Monaten nur wenig unternommen werden, um die Kriegsspuren zu beseitigen. Eine wirtschaftliche Besserung machte sich erst in den nachfolgenden Jahren bemerkbar. Wenn man in der vergangenen Zeit von völlig Unkundigen in Gemeindeangelegenheiten des Öfteren die unzutreffende Äußerung hören musste, in der Gemeinde Wemmetsweiler sei in den Nachkriegsjahren so gut wie nichts geleistet worden, so kann hiergegen nur gesagt werden, dass jedem Bürger die Gelegenheit geboten war, die Wiederaufbauarbeiten in seiner Gemeinde mit eigenen Augen zu verfolgen. Leider ist es so, dass die Instandsetzungsarbeiten in den Gemeinden von vielen Menschen als etwas Selbstverständliches angesehen werden. Wieviel Mühen und Mittel aber hierfür erforderlich sind, ist den meisten Bürgern unbekannt. Die folgenden Ausführungen sollen darum ein klares Bild dessen wiedergeben, was von der Gemeinde in den Jahren 1945 bis 1949 innerhalb ihrer Banngrenze für den Wiederaufbau geleistet wurde.

Im ersten Nachkriegsjahr konnte die Gemeinde wieder kleinere Instandsetzungsarbeiten in den Schulen, auf dem Friedhof und am Gemeindebad ausführen lassen. Die durch Fliegerangriffe zugeschütteten Straßen konnten zum Teil freigelegt und wieder befahrbar gemacht werden.

Das folgende Jahr zeigte eine weit bessere Bilanz. Zur Behebung der Wassernot musste die Gemeinde das lange Jahre ruhende Wasserwerk Zeisweiler wiederaufbauen, wofür jedoch enorme Summen erforderlich waren. So konnten größere Instandsetzungsarbeiten an der Pumpstation und Reparaturen an der Motorenanlage ausgeführt werden. Nebenbei war die Gemeinde wieder in der glücklichen Lage, eine Anzahl neuer Wassermesser, die zum Einbau in die Häuser verwendet werden, zu beschaffen. Für Straßeninstandsetzungsarbeiten wurden mehrere Tausend Mark ausgegeben. Auch die Trümmerbeseitigung machte merkliche Fortschritte. Das Illbachbett wurde von Schlamm, Steinen und sonstigem Geröll gereinigt und die Uferwände von Sträuchern und Unkrautgewächsen

befreit. Die allgemeine wirtschaftliche Gesundung unseres Landes wirkte sich auch günstig auf die Wirtschaftsführung der Gemeinden aus.

1947, das Jahr der Wirtschaftsumstellung gestattete auch der Gemeinde Wemmetsweiler beträchtliche Aufwendungen auf vielen Gebieten zu machen. Die größte Sorge galt nach wie vor der Behebung der örtlichen Wassernot. Obwohl das Werk Zeisweiler in diesem Jahre unter großen Opfern wieder aufgebaut wurde, so konnte dieser Umstand leider nur als eine Teillösung betrachtet werden. Große Teile des Ortes waren auch jetzt noch ohne Wasser. Es musste ein Ausweg gefunden werden, mag er kosten was er will. Trotzdem durften die Ausgaben auf andere Positionen keine Verminderung erfahren. So konnten in unseren Schulen im Jahre 1947 die Bestände an Lehr- und Lernmittel und sonstiger Einrichtungsgegenstände etwas aufgefrischt werden. Die Fußböden in den Schulräumen wurden nach zig Jahren wieder zum ersten Mal gründlich geölt und die Reinigung der Schulgebäude wird durch Bereitstellung von genügendem Putzmaterial ab diesem Jahre wieder intensiv durchgeführt. Nicht zu vergessen sei noch, dass auch die ersten Schulräume wieder einen neuen Anstrich erhielten und die schadhaften Stellen auf den Schulhausdächern ausgebessert wurden.

Dann konnte der Sportplatz wieder hergerichtet werden. Die während des Krieges angelegten Feuerlöschteiche wurden eingeebnet und die Luftschutzstollen zum Teil wieder zugeworfen. Eine durch den Krieg besonders beschädigte Straße war die Brückenstraße. Sie erhielt im Jahre 1947 eine neue Asphaltdecke, was jedoch zur Folge hatte, dass sie die verkehrsreichste Ortsdurchgangsstraße wurde. Des Weiteren sei anzuführen, dass die Gemeindearbeiter wieder die ersten neuen Arbeitsgeräte in die Hand bekamen. Das plötzlich auftretende Hochwasser richtete im Unterdorf beträchtliche Schäden an Häusern, Straßen und Umzäunungen an, zu deren Beseitigung die Gemeinde enorme Aufwendungen machen musste. Die kriegsbeschädigte Illbrücke in der Kirchenstraße konnte noch in demselben Jahre wieder voll instandgesetzt werden und schließlich wurden die Wege des Friedhofs mit roter Erde überzogen.

Das nun folgende Jahr brachte weitere bedeutende Verbesserungen und Fortschritte in der Gemeinde. Die Trinkwasserversorgung steht hierbei an erster Stelle. Ein jahrzehntelanger Wunsch der Gemeindeverwaltung, dem Ort eine ausreichende Versorgung auf lange Sicht zu verschaffen, erfüllte sich dadurch, dass die im Illtal unternommenen Tiefbohrungen von Erfolg gekrönt waren. Damit ist die Wasserversorgung der Gemeinde für die nächsten Jahrzehnte vollauf gesichert. Es dürfte nur noch interessieren, dass die Gemeinde über 2 Millionen Franken für dieses Unternehmen verausgabt hat. Außerdem konnten 13 Wasseranschlüsse für Neubauten erstellt werden. Auch unsere Schulen erfuhren weitere Verbesserungen. So konnten u.a. weitere Säle gestrichen und die Abortanlage am Schulhaus Illingerstraße erweitert werden. Die Berufsschule erhielt zur Wiedereinrichtung die ersten Gebrauchsgegenstände. Dann wurde eine massive Stützmauer in einer Länge von ca. 30 Meter am Hause Rech in der oberen Brückenstraße erstellt und der verkehrsreiche Platz vor der Wirtschaft Jäcker beträchtlich vergrößert.

Nun kommt das Jahr 1949. Es kann als das erfolgreichste Jahr nach dem Kriege angesehen werden. Im Vordergrund steht die „Neuerrichtung einer Wasserversorgungsanlage“. Es dürfte wohl manchen Bürger interessieren, wieviel Ausgaben die Gemeinde in diesem Jahre für die Maßnahme geleistet hat. Weit über 12 Millionen Franken hat sie in diesem Zeitraum dafür ausgegeben. Es steht zu erwarten, dass die Anlage Mitte des Jahres 1950 in Betrieb gesetzt werden kann.

Weiterhin konnte der Rohrmeister 1949 bereits 16 Hausanschlüsse für Neubauten erstellen. Infolge des allzu starken Kraftwagenverkehrs wurde es notwendig, dass die Kirchen- und Brückenstraße erneut instandgesetzt werden musste. Für das Friedhofs- und Begräbniswesen hat die Gemeinde größere Ausgaben geleistet. So musste u.a. der Leichentransportwagen überholt werden und die beiden Pferde tragen heute 2 neue schwarze Wolldecken. Die Fliegerdeckungsgräben unterhalb des Bahnhofsgebäudes wurden eingeebnet und die Grünanlage an der Kirche instandgesetzt. In den Schulen wurden größere Klempner- und Anstreicherarbeiten ausgeführt, die Schulaborte mit neuen Ziegeln gedeckt, 3 neue Fenster wurden an einem Schulhaus angebracht und die Fensterrahmen an

allen Schulgebäuden frisch gestrichen. Die Geräte der Feuerwehr konnten alle überholt und zum Teil ergänzt werden und für die Männer der Wehr wurden Mützen, Abzeichen und Kragenspiegel gekauft. Besonders bemerkenswert ist, dass in diesem Jahr die Straßenbeleuchtung wieder angebracht wurde. Und schließlich sei auch noch ein bedeutender Fortschritt auf kulturellem Gebiet zu verzeichnen. Im Monat September wurde die Gemeindebücherei wieder eröffnet. Welchen Wert die Gemeinde auf diese Kultureinrichtung legt, beweist, dass sie über 100.000,- frs. zur Unterhaltung derselben und zur Neuanschaffung von Büchern bis jetzt verausgabte.

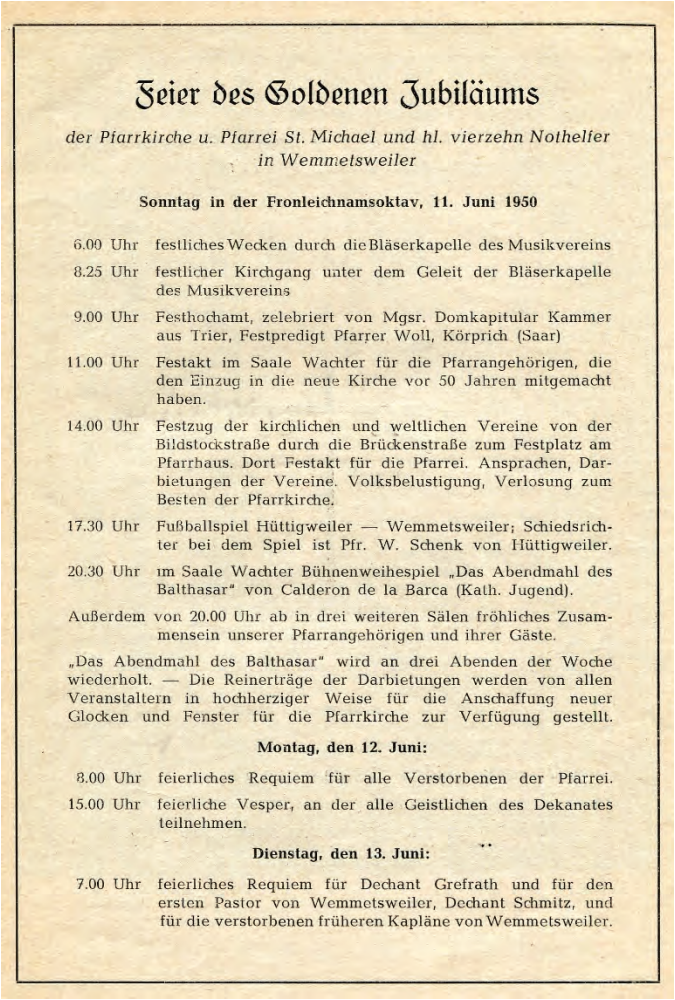
Doch soll noch kurz darauf hingewiesen werden, dass außer den vorgenannten größten Ausgabepositionen die enormen Fürsorgelasten, welche die Gemeinde zu tragen hat und die annähernd 50 % der Gesamtausgaben betragen, nicht außeracht zu lassen sind. Das Bemerkenswerteste an der ganzen Sache ist nun mal, dass trotz aller Verbesserungen und Fortschritte die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde in den Nachkriegsjahren stets ausgeglichen waren.

*Gerhard Kuhn (1929 - 2011) trat 1944 als junger Amtsgehilfe in die Gemeindeverwaltung ein, aus der er 1990 als Gemeindeamtsrat in den wohlverdienten Ruhestand entlassen wurde. Schon in jungen Jahren war er bei verschiedenen Tageszeitungen und anderen Presseorgangen journalistisch tätig. Bei der Saarbrücker Zeitung hatte er die Kennnummer 41. Mit den örtlichen Verhältnissen in Wemmetsweiler war er bestens vertraut.

Anzeigenwerbung 1950

Goldenes Jubiläum der Pfarrkirche und Pfarrei Wemmetsweiler am 6. Mai 1950, gefeiert am 11. Juni 1950

Gerhard Kuhn, SZ vom 13. Juni und 22. Juni 1950



Feier des Goldenen Jubiläums

der Pfarrkirche u. Pfarrei St. Michael und hl. vierzehn Nothelfer in Wemmetsweiler

Sonntag in der Fronleichnamsoktav, 11. Juni 1950

6.00 Uhr festliches Wecken durch die Bläserkapelle des Musikvereins

8.25 Uhr festlicher Kirchgang unter dem Geleit der Bläserkapelle des Musikvereins

9.00 Uhr Festhochamt, zelebriert von Mgsr. Domkapitular Kammer aus Trier, Festpredigt Pfarrer Woll, Körprich (Saar)

11.00 Uhr Festakt im Saale Wachter für die Pfarrangehörigen, die den Einzug in die neue Kirche vor 50 Jahren mitgemacht haben.

14.00 Uhr Festzug der kirchlichen und weltlichen Vereine von der Bildstockstraße durch die Brückenstraße zum Festplatz am Pfarrhaus. Dort Festakt für die Pfarrei. Ansprachen, Darbietungen der Vereine. Volksbelustigung, Verlosung zum Besten der Pfarrkirche.

17.30 Uhr Fußballspiel Hüttigweiler — Wemmetsweiler; Schiedsrichter bei dem Spiel ist Pfr. W. Schenk von Hüttigweiler.

20.30 Uhr im Saale Wachter Bühnenweihespiel „Das Abendmahl des Balthasar" von Calderon de la Barca (Kath. Jugend).

Außerdem von 20.00 Uhr ab in drei weiteren Sälen fröhliches Zusammensein unserer Pfarrangehörigen und ihrer Gäste.

„Das Abendmahl des Balthasar" wird an drei Abenden der Woche wiederholt. — Die Reinerträge der Darbietungen werden von allen Veranstaltern in hochherziger Weise für die Anschaffung neuer Glocken und Fenster für die Pfarrkirche zur Verfügung gestellt.

Montag, den 12. Juni:

8.00 Uhr feierliches Requiem für alle Verstorbenen der Pfarrei.

15.00 Uhr feierliche Vesper, an der alle Geistlichen des Dekanates teilnehmen.

Dienstag, den 13. Juni:

7.00 Uhr feierliches Requiem für Dechant Grefrath und für den ersten Pastor von Wemmetsweiler, Dechant Schmitz, und für die verstorbenen früheren Kapläne von Wemmetsweiler.

Von einem einzigartigen Bekenntnis der Bevölkerung zur Kirche zeugte das goldene Jubiläum von Pfarrei und Kirche St. Michael in Wemmetsweiler. Der Ort selbst bot im Schmuck zahlloser Fahnen und Blumen einen prächtigen Anblick und fast das gesamte Illtal beteiligte sich an der 50-Jahrfeier.

Mgr. Domprälat Kammer (Trier) zelebrierte am Sonntagvormittag das Hochamt, wohin sich das Festkomitee unter Vorantritt der Bläserkapelle begab. Nach Bekanntgabe der Segenswünsche des greisen Erzbischofs von Trier ging Prälat Kammer nochmals auf die Geschichte und Entwicklung der Pfarrei St. Michael ein. Im Saale Wachter fand um 11 Uhr ein Festakt statt, in Gegenwart derjenigen Jubilare, die im Jahre 1900 am Einzug in die neue Kirche beteiligt waren. Nach einführenden Worten von Pastor Rau, Wemmetsweiler, und des Prälaten Kammer, der an das erfolgreiche Wirken des Dechanten Schmitz erinnerte, überbrachte Wirtschaftsminister Dr. Singer die Glückwünsche des Ministerpräsidenten.

Der Nachmittag stand im Zeichen eines großen Festzuges zum Festplatz, wo weitere Ansprachen folgten.

Unterstützt wurde die Festveranstaltung von den kulturellen Vereinen des Ortes, um durch ihre Veranstaltungen am Jubiläumstage mitzuhelfen, die Wunden, die der Krieg an der Pfarrkirche gerissen hat, zu heilen. An erster Stelle ist hierbei der Bund der katholischen Jugend zu nennen, der sich in geradezu aufopferungsvoller Weise für die Gestaltung der Festveranstaltungen eingesetzt hatte. Vierzehn Tage vor dem Fest wurde von den Jugendlichen eine Haussammlung in Wemmetsweiler zum Zwecke einer Verlosung am Festtage durchgeführt. Außerdem wurde eine große Menge von Gegenständen abgeliefert, so dass bei Beginn der Verlosung rund 600 Gewinne zur Verteilung bereitstanden. Nahezu 2000 Festabzeichen konnten von der Jugend verkauft werden. Die von ihnen errichtet Wurstbude hatte ebenfalls zufriedenstellende Einnahmen zu verzeichnen. Insgesamt wurden von der katholischen Jugend über 130 000 Frs. der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt.

Das von einer selten großen Zuschauermenge und von Pastor Schenk, Hüttigweiler, geleitete Fußballfreundschaftsspiel Wemmetsweiler – Hüttigweiler erbrachte eine Einnahme von 40 000 Frs. Dieser Betrag wurde von der Sportvereinigung der Pfarrgemeinde in hochherziger Weise überlassen. Bei einem gemütlichen Beisammensein der Pfarrangehörigen in den Sälen, wobei die kulturellen Vereine des Ortes die Unterhaltung besorgten, wurden 31 000 Frs. gespendet. Der Katholische Mütterverein, der auf dem Festplatz Kuchen zum Verkauf anbot, erzielte hierbei 15 000 Frs. Zu allen diesen Einnahmebeträgen kommen noch etliche Spenden hinzu.

„Der Reinerlös aus allen Veranstaltungen ist für die Neuanschaffung von Glocken und Fenstern für die Pfarrkirche bestimmt“, so lautete der Beschluss des Organisationsausschusses.

Abschließend sei dann noch den braven Feuerwehrleuten der Dank dafür ausgesprochen, dass sie es verstanden haben, von morgens 8 Uhr bis spät abends bei allen Veranstaltungen Ordnung zu halten. So kann zusammenfassend gesagt werden, dass das Fest, begünstigt durch das schöne Wetter, für die Pfarrgemeinde Wemmetsweiler ein großer Erfolg bedeutet.

Notizen aus Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, SZ vom 31. Juli 1950

In den Registern des hiesigen Standesamtes wurden im ersten Halbjahr folgende Eintragungen vorgenommen: 33 Geburten, 33 Sterbefälle und 21 Eheschließungen. Der Bevölkerungsstand beträgt nun 5895 Personen, davon 2813 männlich und 3082 weiblich.

Die Bautätigkeit in der Gemeinde Wemmetsweiler kann als äußerst rege bezeichnet werden. Fast in jeder Straße sind Bauarbeiter eifrig am Werk, den so dringend notwendigen Wohnraum zu erstellen. Nachstehend sind die Straßen mit der Anzahl der vor einiger Zeit fertiggestellten oder in Angriff genommenen Wohnungsneubauten aufgeführt: Merchweilerweg 1, Bildstockstraße 8, Bingertstraße 1, Denkmalstraße 1, Itzenplitzstraße 1, Peterstraße 3, Ludwigstraße 3, Stennweilerstraße 1, Karlstraße 2, Rathausstraße 2, Brückenstraße 2, Ambrosiusstraße 3, Talhübel 1, Illinger Straße 2, Kornstraße 3, Rassweilerstraße 2, Bruchwiesenstraße 2, Jakobstraße 2, Königstraße 2, Johannesstraße 2. Insgesamt also 50. Dazu kommen 3 von der Kettelersiedlungsgemeinschaft im Siedlungsgelände Scheidter Weg sich im Aufbau befindliche Häuser. Außerdem sind an Neubauten geplant, die in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden: vom Kettelerverein 32 und von sonstigen Bauinteressenten im Ort nicht weniger als 16.

Die Straße zwischen Wemmetsweiler und Heiligenwald wurde durch das staatliche Straßenbauamt jetzt instandgesetzt. Das hier ein gründlicher Ausbau vorgenommen werden musste, war verständlich, da diese Straße eine der meist befahrensten im Kreise Ottweiler überhaupt ist. Täglich verkehren hier „zig“ Omnibusse, die die Bergarbeiter der Grube Reden und Itzenplitz zu den Zügen zum Bahnhof Wemmetsweiler und ins Hinterland befördern.

30 Jahre Rosenverein Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, SZ 16. Juni 1951

In diesen Tagen kann der Verein der Rosenfreunde Wemmetsweiler auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass findet am Sonntagnachmittag eine würdige Festfeier statt, in deren Mittelpunkt die diesjährige offizielle Eröffnung des Rosengartens im Beisein namhafter Persönlichkeiten steht. Das Musikkorps Wemmetsweiler-Michelsberg und der Männergesangverein Frohsinn haben hierzu ihre Mitwirkung zugesagt.

Leider blieb der Rosengarten von den Spuren des letzten Krieges nicht verschont. durch die im letzten Kriegsjahr in unmittelbarer Nähe explodierten Bomben wurde die Anlage mit dem Pavillon stark in Mitleidenschaft gezogen.

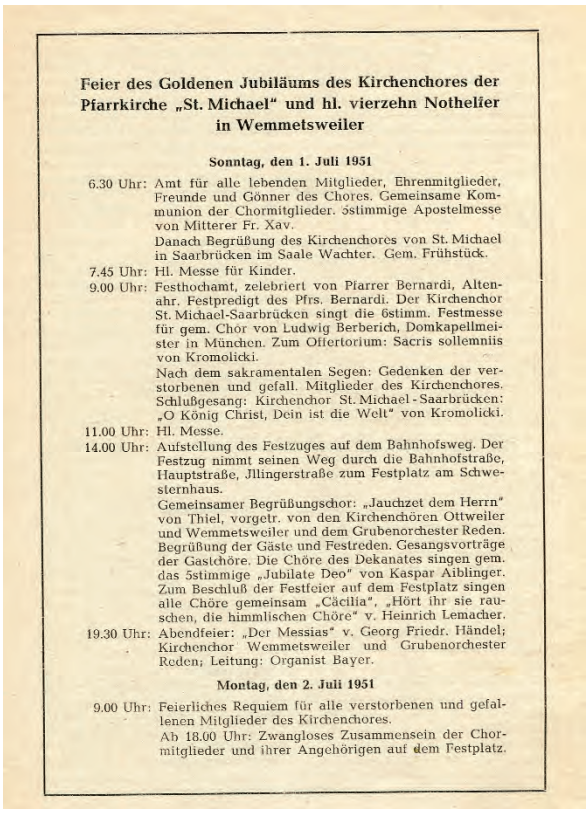
Gleich nach Kriegsende fanden sich wieder einige wenige Vereinsmitglieder zusammen, um das von ihnen erstellte Werk wieder herzurichten zu dem, was es für die Bevölkerung vor dem Kriege bedeutete. Heute befinden sich in dem Rosengarten nicht weniger als 7000 Rosen, die im Sommer dem Beschauer ein in allen Farben prächtiges Bild, gleich einem großen Rosenteppich, bieten.

50 Jahre Kirchenchor in Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, 5. Juli 1951

Es war ein festlicher Tag, den die Gemeinde Wemmetsweiler aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Kirchenchores von St. Michael beging. Schon die Feierlichkeiten des Vormittags erhielten eine besondere Note durch die Mitwirkung des kultivierten Chores von St. Michael, Saarbrücken, unter der Leitung von Josef Huber, bei der musikalischen Ausschmückung des feierlichen Hochamtes, während an dem Festzug, der sich am Nachmittag durch die fahnengeschmückten Straßen des Ortes bewegte, etwa zwölf auswärtige Chöre teilnahmen.

Der Höhepunkt des Tages war unzweifelhaft am Abend die festliche Aufführung des Oratoriums „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel. Die damit vollbrachte wirksame Leistung des unter der Leitung und der behutsamen Pflege des Organisten Philipp Julius Bayer stehenden Wemmetsweiler Kirchenchores, der uns von den anlässlich der Pax-Christi-Feiern 1949 und 1950 in St. Ingbert gesungenen Übertragungen her noch in guter Erinnerung war, ist kaum abzuschätzen. Da das umfangreiche Werk des Altmeisters mit nur ganz geringfügigen Kürzungen gesungen wurde, erstreckte sich die Aufführungsdauer über drei Stunden, was schon rein physisch von den Mitwirkenden letzte Hingabe erforderte.



Feier des Goldenen Jubiläums des Kirchenchores der Pfarrkirche „St. Michael“ und hl. vierzehn Nothelfer in Wemmetsweiler

Sonntag, den 1. Juli 1951

6.30 Uhr: Amt für alle lebenden Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Chores. Gemeinsame Kommunion der Chormitglieder. 5stimmige Apostelmesse von Mitterer Fr. Xav.
Danach Begrüßung des Kirchenchores von St. Michael in Saarbrücken im Saale Wachter. Gem. Frühstück.

7.45 Uhr: Hl. Messe für Kinder.

9.00 Uhr: Festhochamt, zelebriert von Pfarrer Bernardi, Altenahr. Festpredigt des Pfrs. Bernardi. Der Kirchenchor St. Michael-Saarbrücken singt die 6stimm. Festmesse für gem. Chor von Ludwig Berberich, Domkapellmeister in München. Zum Offertorium: Sacris sollemniis von Kromolicki.
Nach dem sakramentalen Segen: Gedenken der verstorbenen und gefall. Mitglieder des Kirchenchores. Schlußgesang: Kirchenchor St. Michael-Saarbrücken: „O König Christ, Dein ist die Welt“ von Kromolicki.

11.00 Uhr: Hl. Messe.

14.00 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Bahnhofsweg. Der Festzug nimmt seinen Weg durch die Bahnhofstraße, Hauptstraße, Illingerstraße zum Festplatz am Schwesternhaus.
Gemeinsamer Begrüßungschor: „Jauchzet dem Herrn“ von Thiel, vorgetr. von den Kirchenchören Ottweiler und Wemmetsweiler und dem Grubenorchester Reden. Begrüßung der Gäste und Festreden. Gesangsvorträge der Gastchöre. Die Chöre des Dekanates singen gem. das 5stimmige „Jubilate Deo“ von Kaspar Aiblinger. Zum Beschluß der Festfeier auf dem Festplatz singen alle Chöre gemeinsam „Cäcilia“, „Hört ihr sie rauschen, die himmlischen Chöre“ v. Heinrich Lemacher.

19.30 Uhr: Abendfeier: „Der Messias“ v. Georg Friedr. Händel; Kirchenchor Wemmetsweiler und Grubenorchester Reden; Leitung: Organist Bayer.

Montag, den 2. Juli 1951

9.00 Uhr: Feierliches Requiem für alle verstorbenen und gefallenen Mitglieder des Kirchenchores.
Ab 18.00 Uhr: Zwangloses Zusammensein der Chormitglieder und ihrer Angehörigen auf dem Festplatz.

Leider müssen wir es uns hier versagen, auf hundert schöne Einzelheiten der Ausführung des gewaltigen Werkes mit seinen orgel- und orchesterbegleitenden Rezitativen, Arien, Arioses, Chören und Orchesterpartien einzugehen.

Eine gute Stütze war dem Dirigenten das vortrefflich musizierende Orchester des Berg-Chores der Grube Reden mit seinem Streichkörper, seinen Holzbläsern und der guten Trompete.

An der Orgel saß der werkkundige Pastor der Pfarrkirche St. Michael.

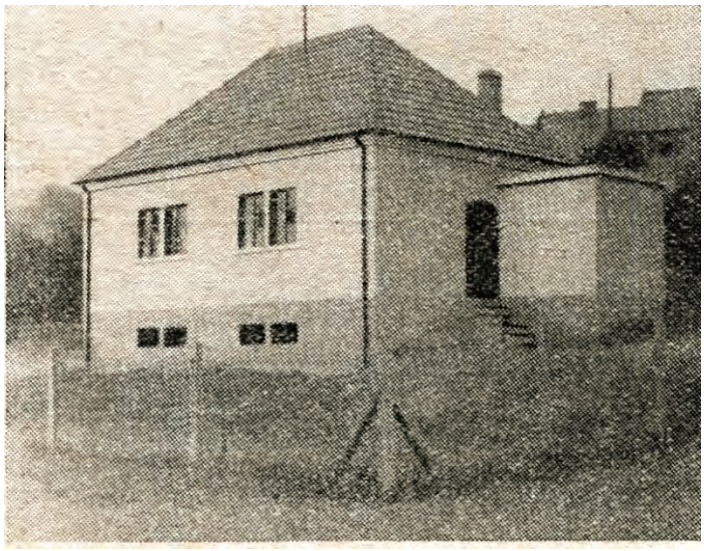
Der Kirchenchor beim Jubiläum

30 Jahre Verwaltungsbezirk Wemmetsweiler

Festakt im großen Saal des Rathauses – Feierliche Inbetriebnahme des neuen Wasserwerkes

Gerhard Kuhn, SVZ vom 31. Juli 1951

Der Verwaltungsbezirk Wemmetsweiler feierte am Sonntag, dem 29. Juli 1951, den 30. Jahrestag seines Bestehens als selbständige Gemeinde. Verbunden mit dieser Feier war die Inbetriebnahme des neuen Wasserwerkes. Nachmittags fand zunächst eine Besichtigungsfahrt zu der Wasserversorgungsanlage statt. Kreisbauoberinspektor Scheer hob die Bedeutung des neuen Wasserwerkes für die Gemeinde hervor, deren langjährige Wassernot nunmehr ihr Ende gefunden hat.



An die Besichtigungsfahrt schloss sich eine öffentliche Festsitzung im großen Saal des Rathauses an. Nach einer musikalischen Einleitung, begrüßte Verwaltungsvorsteher Schwenk die Gäste, an ihrer Spitze Innenminister Dr. Hector, Landrat Dr. Dierckes, den ersten Bürgermeister des Verwaltungsbezirkes Wemmetsweiler und jetzigen Landrat Peter Walter, Oberregierungsrat Dr. Engel und Kreissyndikus Sick.

In einer großangelegten Festansprache legte Verwaltungsoberinspektor Ahrens den Rechenschaftsbericht der Gemeinde Wemmetsweiler von 1921 bis 1951 ab. Unter anderem führte er aus, dass der 2. Weltkrieg ein kommunales Trümmerfeld hinterlassen habe, zumal die Gemeinde vor dem Kriege noch schuldenfrei gewesen sei. Vordringlichste Aufgaben waren die Behebung er Wassernot und des Wohnungselendes. Besonders das Problem der Wasserversorgung wurde energisch in Angriff genommen und mit der Errichtung des neuen Wasserwerkes zufriedenstellend gelöst. Auch der Schulverhältnisse hat sich die Gemeinde wärmstens angenommen. In den fünf zur Verfügung stehenden Schulhäusern wurden die Säle in einen würdigen Zustand versetzt und die Heizung auf Gasheizung umgestellt. Schließlich trägt der Gemeinderat sich mit der Absicht, in den kommenden Jahren ein neues Schulgebäude zu errichten. Eine Haushaltsschule sorgt für eine gute hausfrauliche Ausbildung der schulentlassenen weiblichen Jugend. Die Gemeindebücherei, die gleich nach dem Kriege wiedereröffnet wurde, ist durch eine große Anzahl von Büchern in den letzten drei Jahren vermehrt worden. Das Siedlungswesen erfreut sich einer tatkräftigen Unterstützung durch die Gemeindevertreter. Die Bestrebungen der örtlichen Kettelervereine werden weitgehend unterstützt. Der Straßenbau ist ebenfalls gut vorangetrieben. In diesem Jahr wurde der Ausbau der Bildstock- und der Königstraße begonnen. Weiter wurde die Straßenbeleuchtung bedeutend verbessert. Einer besonderen Pflege erfreut sich der Rosengarten, eine der schönsten Anlagen der weiteren Umgebung. auch die Finanzwirtschaft ist durchaus als gesund zu bezeichnen, so dass die Gemeinde heute ein stattliches Vermögen besitzt.

Innenminister Dr. Hector überbrachte die Glückwünsche der saarländischen Regierung. Landrat Peter Walter, der erste Bürgermeister der Bürgermeisterei Wemmetsweiler, gedachte der Jahre, die er in der Gemeinde habe verbringen dürfen. Bürgermeister Jakob dankte in seinem Schlusswort den Gästen für ihre eindrucksvollen Referate und vergaß dabei nicht, auch die guten Darbietungen der Gesangvereine „Frohsinn“ und „Concordia“ und des Instrumental-Quintetts Alois Dörr, die für eine würdige gesangliche und musikalische Umrahmung der Feier sorgten, lobend hervorzuheben.

Bau der Kettelersiedlung

Mia Stragand

Nach dem Krieg war die Wohnungsnot groß. Viele Häuser waren durch Bomben zerstört und mit dem Wiederaufbau konnte noch nicht begonnen werden.

Der damalige Pastor Heinrich Rau und der engagierte Rentner Josef Schmitz griffen die Idee des durch Pfarrer Theis gegründeten „Kettelerverein“ in Hühnerfeld auf.

Den Namen erhielt der Verein vom 1811 geborenen und 1877 verstorbenen Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Nach kurzer Tätigkeit als Jurist, wurde er 1844 zum Priester geweiht und 1850 zum Bischof von Mainz ernannt. Er war der Vorreiter der katholischen Soziallehre, die durch den Jesuitenpater Nell-Breuning fortgeführt wurde. Geprägt vom durch die Industrialisierung entstandenen Arbeiterelend setzte sich von Ketteler für staatliche Schutzgesetze und Hilfsmaßnahmen wie z.B. Arbeitsprämien, Aufstiegsmöglichkeiten im Betrieb, Gewinnbeteiligung und den Bau der o. g. Arbeitersiedlungen ein.

Am 1. August 1949 war es dann soweit. Der Ketteler-Verein e.V., Siedlergemeinschaft der katholischen Pfarrgemeinde Wemmetsweiler wurde gegründet. Es fungierten als 1. Vorsitzender Pastor Heinrich Rau, 2. Vorsitzender Josef Schmitz, stellvertretender Vorsitzender Wendel Krämer, Schriftführer Alois Dörr, Kassenprüfer Ludwig Werkle und als Beisitzer Verwaltungsvorstand Kurt Schwenk, Bürgermeister Alois Jakob und Architekt Hoffmann.

Jetzt konnte die Grundstückssuche für die 70 Mitglieder beginnen. Zunächst wurde ein Baugebiet in der oberen Bildstockstraße ins Auge gefasst. Doch wegen der geplanten Begradigung dieser Straße, wäre das Baugebiet zu klein ausgefallen. Nachdem auch ein Gebiet in der Friedrichstraße, heute „Zur Unner“ wegen Eigentumsfragen nicht zur Verfügung stand, konnten schließlich in Zusammenarbeit mit der Gemeinde mehrere Grundstücke dir Flur „Auf Schelkerswies“ als Bauland erworben werden. Ein Bauplatz von 5 bis 6 Ar kostete damals 35.000 ffr. Für heutige Verhältnisse ein sehr günstiger Preis, doch es galt andere Hindernisse zu überwinden. Es hatten sich Bergarbeiter, Angestellte und Witwen zusammengefunden, also keine Baufacharbeiter. Deshalb wurde ein Architekt mit der Planung beauftragt, ein Polier zur Überwachung aller Arbeiten eingestellt, des Weiteren ein Zimmermann, ein Elektriker und ein Gipser engagiert. Sämtliche Zahlungen wurden aus dem Vereinsvermögen, das durch monatliche Mitgliedsbeiträge gebildet wurde, geleistet. Außerdem musste jedes Mitglied 3000 Arbeitsstunden bzw. Ausgleichszahlungen erbringen. Das wenige Werkzeug wurde von den Arbeitenden selbst gestellt. Bagger und Baukräne gab es damals nicht.

Bevor mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte, mussten die Erdarbeiten zur Verlegung der Wasserleitung sowie ein erster noch einfacher Straßenausbau erfolgen. Hierfür standen nur Pickel und Schaufeln zur Verfügung. Zusätzlich erschwert wurde die Arbeit durch den (örtlich vorhandenen) schwer zu bearbeitenden Boden. Um Kosten zu sparen und zur Arbeitserleichterung wurde eine eigene Feldschmiede aufgebaut, so genannt, weil sie im Freien betrieben wurde. Ihr Aussehen könne man mit einer heutigen Tischkreissäge vergleichen: oben war die Feuerstelle, darunter der Blasebalg und daneben der Ambos, auf dem das glühende Eisen geschärft wurde. Als der Keller des Hauses Thome fertiggestellt war, wurde sie hier untergebracht. In der Schmiede konnte das „Gezähe“, wie das Werkzeug bergmännisch genannt wird, nach Bedarf geschärft werden. Auch für die gleichzeitig begonnenen Brucharbeiten in den Steinbrüchen von Zimmer in der Schiffweilerstraße und Feller im „Grünen Busch“ in Stennweiler war diese von großem Vorteil. Einige Mitglieder waren mit den Erdarbeiten, andere mit den Brucharbeiten, später Maurerarbeiten usw. beschäftigt und die Schmiede wurde ständig von einer Person betreut. So hatte jeder seine Aufgabe.

Im Mai 1950 wurde mit dem Bau des ersten Doppelhauses begonnen. Bereits am 19. August konnte das Richtfest gefeiert werden. Auch sonst kam der Spaß nicht zu kurz. So wurde z.B. ein Schubkarrenrennen veranstaltet, bei dem die Söhne ihre Väter chauffierten – nicht wie sonst üblich umgekehrt.

Die Grundsteinlegung wurde am 5. August 1951 von der ganzen Pfarrei gefeiert. Zu diesem Zeitpunkt standen bereits drei Doppelhäuser und das Kellergeschoß des Einzelhauses Thome. Die Kellerdecke sowie ein eigens errichtetes Holzpodest dienten als Festparkett. An der Vorderfront des Hauses bis heute sichtbar wurde der Grundstein eingemauert. Er enthält die Urkunde und etliche Münzen aus dieser Zeit.

Im Jahr 1955 wurde das letzte der 23 Häuser fertiggestellt. Nach einem festgelegten Punktesystem, das Arbeitsleistung und Zahlungen der einzelnen Mitglieder berücksichtigte, wurde der jeweilige Eigentümer bestimmt. Für die ersten Hauseigentümer bestand die Pflicht, Räume an andere „Kettelerer“ zu vermieten. Von den ehemals 70 Bauwilligen waren 23 „Kettelerer“ geblieben.

Im November 1955 wurde der 1. Vorsitzende Josef Schmitz, der selbst kein Bauherr war, für den Verein aber mit der Vereinsleitung und damit verbundener Formalitäten ganze Arbeit geleistet hatte, durch Johann Pinter abgelöst.

Die Straße, eine Parzelle von 18,3 Ar wurde der Gemeinde per Schenkung übertragen. Diese führte den endgültigen Ausbau durch. Mit Wirkung vom 31.01.1957 wurde der Verein durch die Liquidatoren Pinter und Dörr aufgelöst.

Quelle: Wemmetsweiler Heimatblätter 2000, ausführlich mit allen Häusern ab Seite 133 ff.

Glockenweihe in Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, Paulinus vom 18.11.1951

Am Festtag Christkönig (28. Oktober) 1951 erhielten zwei neue Glocken der Pfarrkirche St. Michael ihre Weihe. Endlich wieder Glocken im Turm der durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Pfarrkirche! Priester und gläubige haben dazu beigetragen, dass der langehegte Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Am Festtage vereinte sich frühmorgens als erste die Katholische Jugend um ihre neuen Glocken und hörten aus dem Munde ihres Kaplans Melzheimer von der hohen Sendung der Glocken. Am frühen Nachmittag fanden sich die Schulkinder u einer eigenen Glockenfeier ein. Die Weihe der Glocken am Nachmittag gestaltete sich zu einem erhebenden und denkwürdigen Ereignis. Mit großem Interesse verfolgten die zahlreichen Kirchenbesucher die Weihezeremonien. Der Weiheakt wurde durch mehrstimmige Gesänge des Pfarrcäcililenchores, Volksgesänge und Gebet umrahmt. Am Schluss der Feierlichkeiten erscholl der Dankgesang „Großer Gott, wir loben dich …“ durch den Kirchenraum.

Binnen kaum 50 Jahren mussten die Pfarrangehörigen zweimal von ihren Glocken Abschied nehmen. Beim Bau der Pfarrkirche, um die Jahrhundertwende, zogen die ersten Glocken in den Turm ein; noch nicht zwei Jahrzehnte läuteten sie darin. Im Jahre 1917 nahmen sie Abschied für immer, um im Schmelzofen friedlosen Zwecken zugeführt zu werden. Im Jahre 1924 konnten drei neue Glocken im Glockenstuhl aufgehängt werden. Wieder kam ein Krieg, wiederum läuteten sie – 1942 – eine Viertelstunde lang vom Turm – zum letzten Mal. Nur eine Glocke durfte weiterhin ihr mahnende Stimme ertönen lassen. Fast ein Jahrzehnt ist seitdem verflossen. Die neuen Glocken sind da. zu neuen Glocken gehört ein neuer Glockenstuhl. Nach den Angaben der Glockengießerfirma F. u. a. Causard in Colmar fertigte der einheimische Schlosser Jos. Kirsch denselben an. Die neuen Glocken haben die Töne C und E. G ist vorhanden, das gibt den C-Dur Dreiklang. Die größte Glocke, die C-Glocke, ist, wie ihre Vorgängerin, Christus geweiht; sie trägt das Bild des Christus-Königs. Die E-Glocke ist der Mutter Gottes geweiht; sie trägt das Bild Mariä Himmelfahrt. Mögen die neuen Glocken nie mehr Abschied nehmen und mögen sie Frieden verkünden alle Tage!

Schulhauserweiterung in Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, SZ vom 11.04.53

Die Festlegung er näheren Bedingungen über den Erwerb und die Bebauung der Parzellen im neuen Siedlungsgelände an der Bildstockstraße bildete einen Punkt der Gemeinderatssitzung.

Im weiteren Sitzungsverlauf befasste sich der Gemeinderat mit der Erweiterung des Schulhauses in der Brückenstraße. Eine vor wenigen Wochen durch verschiedene Behördenvertreter vorgenommene Besichtigung des Schulhauses in der Illinger Straße habe zu dem Ergebnis geführt, dass die Schulverhältnisse in diesem Schulhaus als nicht mehr ganz geeignet angesehen werden könnten. Der Plan, durch die Erweiterung des Schulhauses in der Brückenstraße den notwendigen Unterrichtsraum zu schaffen, wurde von der Vertretung nicht abgelehnt. In diesem Zusammenhang ist auch die Errichtung eines neuen großen Schulhauses auf dem Michelsberg erneut behandelt worden.

Baumaßnahmen der Gemeinde Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, SZ vom 22.04.1954

Anlässlich der Haushaltsberatung befasste sich der Gemeinderat eingehend mit den im Jahre 1954 zur Ausführung kommenden baulichen Maßnahmen. Im außerordentlichen Teil des Etats sind vier große Vorhaben aufgeführt. Es handelt sich zunächst um die „Erweiterung des Schulhauses Striedt". In diesem Zusammenhang darf noch darauf hingewiesen werden, dass für den Schulhausneubau auf dem Michelsberg in dem soeben verabschiedeten Haushaltsplan 3 Millionen Franken zweckgebunden auf ein Konto gestellt wurden. Damit ist die erste finanzielle Rückstellung für den in nächster Zeit zu erstellende Schulhausneubau auf dem Michelsberg erfolgt.

Die zweite außerordentliche Maßnahme betrifft den Anteil am Ausbau der Bildstockstraße. Es handelt sich hierbei um eine Staatsstraße. Die jahrelangen Bemühungen der Gemeinde, diese kriegsbeschädigte und von allen Verkehrsteilnehmern gemiedene Ortsdurchgangsstraße auszubauen, sollen in diesem Jahre ihren Erfolg zeitigen. Man hofft, dass die endgültige Zusage der zuständigen Regierungsstellen recht bald eingeht und der tatsächliche Ausbau der Straße gewährleistet ist.

Das zweite Sorgenkind der Gemeinde in wegebaulicher Hinsicht ist zweifellos die Raßweilerstraße. Nachdem die Kanalisationsarbeiten abgeschlossen sind, wird mit dem Ausbau der „Hohl" noch in diesem Jahr begonnen.

Die Erneuerung des überalerten Rohrnetzes bildet das vierte und letzte Projekt. Programmmäßig vollzieht sich nach der Erstellung des modernen Wasserwerkes die Neuverlegung der Hauptrohrstränge. Der Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr sieht die Erneuerung der Wasserleitung in der Illinger-, Korn- und Raßweilerstraße vor. Außerdem soll der Talhübel und die obere Brückenstraße mit einer neuen Rohrleitung versehen werden.

Jubiläum des MGV „Concordia"

Gerhard Kuhn, SZ vom 16.06.1954

Monatelange Vorbereitungen gingen dem Jubiläumsfest des „Männergesangvereins Concordia 1874" voraus, der damit sein 80jähriges Bestehen feiern konnte. Eingeleitet wurde das Stiftungsfest mit dem Empfang des Gesangvereins Oberwesel/Rhein am Samstagnachmittag auf dem Vorplatz des Rathauses.

Am Abend fand im geschmückten Saal Wachter ein Festkommers statt, bei dem neben dem Jubiläumsverein auch der Gastverein aus Oberwesel, der hiesige Gesangsverein „Frohsinn", der Pfarrcäcilienchor, der Musikverein Wemmetsweiler-Michelsberg sowie Mitglieder des Turnvereins mitwirkten.
Der Sonntagmorgen wurde eingeleitet mit dem Weckruf „Das ist der Tag des Herrn" gespielt von der Blaskapelle der Kolpingfamilie Wemmetsweiler. Unter den Klängen des Musikvereins

begaben sich die Mitglieder des MGV mit dem Gastverein zur Kirche ins Hochamt. In seiner Predigt dankte Pastor Schmidt dem Jubelverein, insbesondere für seine in früheren Jahren als „1. Kirchenchor der Pfarrgemeinde“ geleistete Arbeit.

Am Nachmittag beteiligten sich an dem Festzug und dem anschließenden großen Freundschaftssingen insgesamt 18 Gesangsvereine, die für ihre Darbietungen auf dem Festplatz hinter der Wirtschaft Altenhofen-Kleer verdienten Beifall erhielten.

Schulhauserweiterung in Wemmetsweiler

Gerhard Kuhn, SZ 23.10.1954

Es besteht kein Zweifel darüber, dass unser 6000 Einwohner zählende Ort nur unzureichend mit Schulraum versorgt ist. Gerade in den letzten Jahren werden von Seiten der Gemeinde große Anstrengungen gemacht, hier die nötige Abhilfe zu schaffen. Bekanntlich hat sich die Gemeindevertretung dafür ausgesprochen, zunächst einmal die Erweiterung des Schulhauses in der Brückenstraße (Striedt) vorzunehmen und dann in absehbarer Zeit an den Neubau eines modernen Schulhauses auf dem Michelsberg heranzugehen.

Die Arbeiten für den Erweiterungsbau im Striedt sind in einer der letzten Sitzungen des Gemeinderates vergeben worden. Nach dem Abbruch des Wohnteils des alten Schulhauses begann die beauftragte Baufirma Ecker, Limbach, sogleich mit den Ausschachtungsarbeiten für den neuen Bau. Augenblicklich werden am Erdgeschoß die Mauerarbeiten durchgeführt.

Der Erweiterungsbau hat eine Länge von 38,60 m und eine Breite von 10,40 m. Er umfasst zwei Stockwerke. Im Erdgeschoß sind vorgesehen: zwei Klassenräume, ein Lehrerzimmer, ein Direktorzimmer, ein Büchereiraum, eine Pausenhalle und eine Abortanlage. Bemerkenswert dürfte hierbei sein, daß die Pausenhalle eine Größe von 12,50 m x 5,50 m besitzt. Das Obergeschoß umfasst ebenfalls zwei Klassenräume, ein Bücherraum, ein Lehrerzimmer, ein Lehrmittelraum sowie ein Arbeits- und Sprechzimmer. Das Dachgeschoß soll für Wohnzwecke Verwendung finden.

Der Kampf um die Siedlung „Auf Bauers“

Gerhard Kuhn, SZ 30.12.1954

In vorausschauender Sicht haben die verantwortlichen Männer der Gemeindeverwaltung bereits vor dem zweiten Weltkrieg die Möglichkeit auf Vergrößerung der Gemeinde durch die Erstellung einer Arbeiterwohnsiedlung an der Peripherie des Ortes – in Richtung Merchweiler – gesehen. Man fasste damals den Plan ins Auge, in mehreren Bauabschnitten schließlich bis an den bebauten Teil des Michelsberges heranzukommen. Mit dieser Zielstrebigkeit begannen dann auch im Jahre 1937 die praktischen Arbeiten. Bereits im Jahr 1939 konnte als Teilabschluss des Vorhabens das stolze Ergebnis der Errichtung einer Arbeiterwohnsiedlung mit 72 Häusern und 470 Bewohnern gezeitigt werden. Der zweite Weltkrieg verhinderte leider die geplante Weiterführung des Werkes. So sah man lange Zeit die Siedlung „Auf Bauers“ als weit entfernt liegender Vorposten der Gemeinde Wemmetsweiler an.

Nach Kriegsende, als sich das wirtschaftliche Leben wieder einigermaßen in geordneten Bahnen bewegte, griffen einsichtige Männer der Gemeindeverwaltung das vor Jahren so jäh unterbrochene Siedlungsprojekt wieder auf. Der Gemeinderat Wemmetsweiler erkannte ohne Ausnahme an, dass das Gelände zwischen Bildstockstraße und dem Merchweiler Weg zum Weitersiedeln bestens geeignet sei. Bereits im Jahre 1948 wurde an die übergeordneten Behörden zwecks Genehmigung ein entsprechender Bebauungsplan eingereicht. Der Bebauungsplan wurde abschlägig beschieden. Erst 1952 nahm die Maßnahme eine erfreuliche Weiterentwicklung. Die praktischen Vorarbeiten im Siedlungsgelände waren im April 1953 so weit vorangeschritten, dass die Verlosung der Baustellen an die einzelnen Bauinteressenten vorgenommen werden konnte. Schon bald konnte jeder Besucher feststellen, dass die neue Siedlung nicht weniger als fünf Straßenzüge umfasst. Die Straßen wurden wie folgt benannt: Wald-, Quer-, Berg-, End- und Fichtenstraße. Nach langer, geduldvoller Wartezeit konnten die Baulustigen im Frühjahr des Jahres 1954 mit ihren Bauarbeiten beginnen.

Wer heute auf den oberen Michelsberg wandert, wird die Feststellung treffen können, dass die neue Siedlung eine große Lücke zwischen der vor dem Kriege erstellten Siedlung und dem bebauten Teil des Ortes schließt. So hat der jahrelange Kampf um die Erstellung der Siedlung „Auf Bauers“ sein befriedigendes Ende gefunden.

In diesem Zusammenhang kann noch mitgeteilt werden, dass die Zivilgemeinde in unmittelbarer Nähe der Siedlung den Bau eines modernen Schulhauses bereits ins Auge gefasst hat und des weiteren die katholische Pfarrgemeinde dort die Errichtung einer Kirche plant.

Sportplatzbau hat begonnen

Gerhard Kuhn, SZ vom 27.08.1955

Mit besonderem Interesse wurde die Mitteilung aufgenommen, dass Wemmetsweiler einen neuen Sportplatz erhält. Von den in Vorschlag gebrachten Geländestreifen erfuhr letztlich der Distrikt „Lange Gewann“, zwischen der Badeanstalt und dem Zeisweilerweg gelegen, den Vorzug. Die hierzu erforderlichen Voraussetzungen waren bald geschafften und der Gemeinderat konnte bereits die Arbeiten vergeben. Wer heute einen Blick auf das betreffende Gelände wirft, wird feststellen können, dass eine beträchtliche Erdbewegung stattgefunden hat.

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wemmetsweiler – 3. Feuerwehrtag

Gerhard Kuhn, SZ vom 6. Juli 1955

In dem geschmackvoll hergerichteten Saal des Lokales Kleer-Altenhofen wurde am Samstagabend mit dem Kommers das dreitägige Feuerwehrfest in feierlicher Weise eröffnet. Nach dem Prolog hieß

Wehrführer Schuler die in großer Zahl erschienenen Gäste, Freunde und Wehrkameraden auf das herzlichste willkommen.

Verwaltungsrat Eisenbeis übermittelte zunächst die Grüße des Landrates anlässlich des 3. Kreisfeuerwehrtages und sprach dann der Jubilarwehr Wemmetsweiler zu ihrem 50jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche aus. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurden mehrere Angehörige der Wehr für langjährige Treue und Mitarbeit geehrt.

Das Musikkorps beendete, nachdem einige Ortsvereine die Jubilarwehr beglückwünscht hatten, mit zwei schneidig gespielten Märschen die Festveranstaltung.

Am Sonntag hatte unser Ort ein festliches Aussehen. An den Ortseingängen kündeten bereits über die Straßen gespannte Spruchbänder von dem großen Ereignis. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, das war nicht nur das Motto der Feuerwehr schlechthin, sondern auch der Leitgedanke, der sich durch alle Festveranstaltungen zog. Nach der Totenehrung am Kriegerdenkmal begab sich die einheimische Wehr unter den Klängen der Marschmusik zum Gottesdienst in die Pfarrkirche.

Während auf dem Gemeindesportplatz die ersten Wettkämpfe unter den Wehren des Kreises ausgetragen wurden, fand im Saale Wachter eine Tagung der Amts- und Wehrführer des Kreises statt.

Der Nachmittag brachte mit seinem Festzug eine wahre Demonstration für das Feuerlöschwesen. Unzählige Menschen umsäumten die festlich geschmückten Straßen, durch die die Feuerwehren marschierten. Auch der Wettergott meinte es mit dem Veranstalter gut. Innenminister Dr. Hector nahm auf der Ehrentribüne neben der Illbrücke in der unteren Hauptstraße den Vorbeimarsch der überaus zahlreichen Wehren ab. Auf der Tribüne bemerkte man auch Landrat Walter. Auf dem Festplatz wurden nun vor einer großen Zuschauermenge die Wettkämpfe der Wehren ausgetragen sowie die neuesten Feuerlöschgeräte und Fahrzeuge vorgeführt. Wettkampfsieger wurde die Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr Ottweiler, an zweiter Stelle folgte die Gruppe der Wehr Wemmetsweiler.

Das Problem der Wemmetsweiler Eisenbahnbrücke – SZ vom 09. Mai 1956

Noch immer drücken sich die Fußgänger ans Geländer eines der nur einen Meter breiten Bürgersteiges dieser Brücke, wenn zwei große Fahrzeuge sich hier im Gegenverkehr kreuzen, noch haben die Omnibusfahrer der Saargruben und der Neunkircher Straßenbahn-Gesellschaft Gelegenheit, ihre Präzisionsarbeit beim scharfwinkeligen Einbiegen aus der Rathausstraße in die Fahrbahn der Eisenbahnbrücke zu beweisen, doch nicht mehr allzu lange und dann soll auch diesem Missstand abgeholfen werden.

Nachdem vom örtlichen Bauamt Wemmetsweiler auf diese Übel hingewiesen worden war, hatte sich die staatliche Stelle mit der derzeitigen Verkehrsbeschaffenheit er Brücke befasst und war auch schnell zu der Überzeugung gelangt, dass die Brücke wirklich nicht mehr dem Verkehr der heutigen Zeit gerecht werden kann. Damals, als das Projekt begonnen wurde – der alte Bauplan zeigt das Jahr 1877 auf – und auch in den folgenden Jahrzehnten war ihre fünf Meter breite Fahrbahn gewiss ausreichend für den Fuhrverkehr und auch die je einen Meter breiten Gehsteige boten dem Fußgänger genügend Sicherheit. Doch schon nach Vollendung der Verbindung Wemmetsweiler-Heiligenwald machte sich vor allem das Übel der viel zu schmalen Gehsteige bemerkbar. Ganz offensichtlich wurde es stets im Winter, wenn die Fußgänger bei Glatteis oder Straßenglätte sich erst in beiden Richtungen nach herankommenden Fahrzeugen umsahen, ehe sie die Brücke passierten, denn schon beim geringsten Rutschen eines Fahrzeuges hätte man leicht an das Geländer gedrückt werden können, wobei noch berücksichtigt werden muss, dass ein Überstand von 50 cm über den Bürgersteig für ein Fahrzeug erlaubt ist. Das größte Übel jedoch, - und das wurde vom staatlichen Straßenbauamt hervorgehoben - ist der Umstand, dass die anschließenden Straßen, vor allem die Rathausstraße, rechtwinklig auf die Brücke treffen, und so sehr enge Bogen gefahren werden müssen, die sich zwangsläufig über dem Tragwerk hineinziehen. Bei Langholzfahrzeugen (von Heiligenwald kommend und in die Rathausstraße einbiegend) besteht außerdem immer die Gefahr, dass das gegenüberliegende Geländer mitgenommen wird, und auch Fußgänger, die sich im Augenblick der Situation nicht bewusst sind, gleichfalls zu Schaden kommen können. Bei der von Heiligenwald kommenden Straße tritt noch das ungünstige Steigungsverhältnis vor der Brückeneinmündung hinzu.

All diesen Übeln soll nun nach dem beim Staatlichen Straßenbauamt vorliegenden Entwurf abgeholfen werden. Als erstes ist es vorgesehen die Straßenachse um rund zehn Prozent zum Rathaus hin zu drehen. Des weiteren soll die Fahrbahnbreite von fünf auf sieben Meter und die Breite der Gehwege von ein auf zwei Meter erweitert werden. Um das ungünstige Steigungsverhältnis an der Heiligenwalder Landstraße zu beseitigen, wird die Brückenabfahrt tiefer gelegt werden müssen, so dass die Linienführung der Brücke mit dieser Straße sowie mit der Bildstockstraße zügig einmündet.

Die Untersuchung ergab, dass das alte Tragwerk im guten Zustand ist und ohne weiteres noch hätte benutzt werden können. Doch leider ist nun ein Faktor hinzugetreten, mit dem man bisher nicht gerechnet hatte: die Grube. Gerade wenige Tage vor unserer Vorsprache beim Staatlichen Straßenbauamt haben die Saarbergwerke ihre Bedenken gegen das geschilderte Projekt geltend gemacht und darauf hingewiesen, dass hier mit Einflüssen des untertägigen Bergbaus auf das Tragwerk zu rechnen sei. Um diesen möglichen Einflüssen Rechnung zu tragen, muss der Unterbau der Brücke sich bewegen können, ohne dass das Tragwerk Schaden erleidet. Es muss also ein statisch bestimmtes Tragwerk ausgebildet werden. Man wird also, wohl oder übel, das ganze Projekt neu anpacken, und dabei den Abbruch zum wenigstens des Tragwerkes vorsehen müssen. Eins wurde uns jedoch versichert: der Verkehr wird auf alle Fälle aufrechterhalten werden. Entweder wird man durch Aufteilung in einzelne Bauabschnitte den Verkehr einspurig ermöglichen, oder eine Behelfsbrücke in unmittelbarer Nähe bauen müssen. Die neuen Untersuchungen sind jedoch noch im Anfangsstadium, man hofft allerdings, dass die Verhandlungen mit der Grube nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen, um noch dieses Jahr mit den Baumaßnahmen beginnen zu können.

Geschichtliche Funde auf Zeisweiler

Gerhard Kuhn, SZ vom 31.03.1956

Seit Monaten werden, wie allgemein bekannt, im Gelände der neuen Sportanlage auf Zeisweiler, mittels eines Baggers, Ausschachtungsarbeiten vorgenommen. Auf Grund der Überlieferung wissen die Bewohner von Wemmetsweiler, dass sich in dem betreffenden Banngebiet früher einmal eine menschliche Ansiedlung befand mit Namen „Zeisweiler“. Als die Erdarbeiten zum Bau eines neuen Sportplatzes begannen, da mochte sich mancher Bürger sich für den Fortgang der Arbeiten besonders interessiert haben. Und so ist es auch zu verstehen, dass vor drei Tagen im Beisein von fünf Pensionären, die gerade ihren täglichen Spaziergang nach der Baustelle unternahmen, die ersten Funde aus der besagten Zeit gemacht wurden. Geschichtskundliche Vertreter der Regierung sowie die führenden Mitglieder des archäologischen Instituts in Koblenz haben bereits die ersten Besichtigungen an Ort und Stelle durchgeführt. Die Fundgegend musste sofort umzäunt und bis zum Abschluss der Untersuchungen unter eine ständige Bewachung gestellt werden. Das Fotografieren der dort noch liegenden Gegenstände ist untersagt. Sobald ein genaues Ergebnis vorliegt, werden wir Näheres berichten.

Anzeigenwerbung im Jahre 1950

Wemmetsweiler in der Entwicklung – Was bei einem Rundgang ins Auge fällt

Gerhard Kuhn, SV vom 19.11.1956

Im Laufe von ein paar Jahren kann sich da Bild eines Ortes gänzlich wandeln, ohne dass der Bewohner rechte Notiz davon nimmt. Wenn jedoch ein Mensch für einige Zeit die Heimat verlässt und zurückkehrt, dann offenbaren sich seinem Blick sofort die vielen Veränderungen, die der Ort erfahren hat. So und nicht anders wird es auch einem Wemmetsweiler Bürger gehen, wenn er nach Jahren seine alte Heimat wiedersieht. Schlecht ausgebaute Straßen, auf denen sich von jeher die Wagen holprig weiterbewegten, sind fast gänzlich verschwunden. Alle Hauptverbindungswege in der Ortslage haben im Zuge des allgemeinen Fortschritts eine Asphaltdecke erhalten. Die breiten Rinnen, in denen bei Regengüssen die Wassermassen plätschernd dem Illbach zuflossen, haben zierliche Nachfolgerinnen in der Umrandung von Bordsteinen gefunden. Mit dem Herrichten der Bürgersteige ist das planvolle Schaffen um ein gut Stück voran getrieben worden. Vorbedingung für den Ausbau der Straßen ist nun mal die Verlegung der Versorgungsleitungen. Der ganze Ort besitzt heute ein gänzlich erneuertes Wasserrohrnetz. Programmgemäß konnte jetzt auch die Entwässerungsanlage in vielen Straßenzügen bewerkstelligt werden.

Macht man einen Spaziergang durch den Ort, ganz gleich nach welcher Richtung, das Staunen über die Vielzahl der neuerrichteten Wohnhäuser dürfte groß sein. Zahlreiche Baulücken konnten geschlossen werden. Aber auch die Aufstockungen haben ein Übermaß erreicht, dass dadurch allein schon die äußere Veränderung des Ortsbildes demonstriert wird.

Auf dem oberen Michelsberg glaubt man in eine andere Welt zu kommen. Die Bildstockstraße ist endlich – wie lange hat es doch gedauert – von jeglichen Unebenheiten und Schlaglöchern befreit worden. Das ehemals große Freigelände zwischen dieser Straße und dem Merchweilerweg wurde für Siedlungszwecke gewonnen. Viele Spaziergänger nehmen gerne die Gelegenheit wahr, die schmucken Eigenheime, die sich hier in großer Zahl präsentieren, zu beschauen. Wer die Verkehrsstraße von Heiligenwald nach Wemmetsweiler benutzt, dessen Blick schweift am Ende des Waldes unwillkürlich in südlicher Richtung nach einer zweiten Ansiedlung. Hier haben in den letzten Jahren in Gemeinschaftsarbeit tatkräftige Baulustige an der Behebung der katastrophalen Wohnungsnot in unserem Ort gewirkt. So ist diese Kettelersiedlung, deren Vorzug es ist, in ruhiger Lage zu stehen, erbaut worden.

Schaut man von der Höhe des Bingert hinüber nach Zeisweiler, so offenbart sich dem Auge eine großräumige Baustelle. Für die aktiven Sportler wird hier eine neue Stätte geschaffen. Die Lage ist auch deshalb günstig, weil in unmittelbarer Nähe sich das Schwimmbad befindet. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, dass die beiden sportlichen Anlagen von seiten der Gemeinde die von allen Sportlern gewünschte Betreuung erfahren.

Bei diesem Rundgang fällt aber auch die Umgestaltung der Schulraumverhältnisse auf. Zur Zeit stehen die fünf Schulhäuser der Gemeinde in altem Stil. Lange wird es jedoch nicht mehr dauern, und das erste Gebäude verliert seinen ursprünglichen Zweck. Manche schöne Erinnerung aus der Schulzeit ist an das Schulhaus in der Illinger Straße oder an „Schorre Wirtschaft“, wie es früher hieß, geknüpft. Dort, wo einst mächtige Bäume den ganzen Schulhof beschatteten, ist heute ein gemeindeeigenes Wohngebäude getreten. Der soziale Wohnungsbau griff nach dieser freien Fläche. Das Schulhaus selbst hallt in diesem Jahre zum letztenmal von fröhlichen Kinderstimmen wider. In einigen Wochen muss die Schuljugend endgültig von diesem Gebäude Abschied nehmen und in das Schulhaus Striedt, das mittlerweile erweitert worden ist, umziehen. Letzteres wirkt, da es in der Ortsmitte errichtet ist, sehr repräsentativ. Über die Einzelheiten des Schulhauses werden wir gelegentlich der Einweihung ausführlich berichten. Heute sei lediglich darauf hingewiesen, dass in dem Erweiterungsbau zwei gemeindliche Einrichtungen für die Bevölkerung bereits ihre Pforten geöffnet haben: die Gemeindebadeanstalt und die Gemeindebücherei.

Für die Schuljugend bedeutet dies ein nicht zu verkennender Vorteil, da sie zweimal wöchentlich baden kann und bezüglich der Bibliothek die Möglichkeit erhält, bequem die Ausleihetage zu nutzen. Die Betreuung der Bücherei liegt schon seit Jahren in den bewährten Händen eines Pädagogen, der die Interessen der Leserschaft, insbesondere jedoch der Jugend, verständnisvoll vertritt.

Nicht unerwähnt wollen wir bei unserm Streifzug die Modernisierung der Eisenbahnanlage lassen. Wer heute nach langer Zeit mal wieder das Bahnhofsgebäude betritt, kann wesentliche Veränderungen feststellen, denen praktische Erwägungen zugrunde lagen. Was aber ebenfalls ins Auge fällt, ist die Neonbeleuchtung der Bahnsteige.

Die Allgemeinerscheinung, dass weite landwirtschaftliche Grundflächen ungenutzt liegen, hat den Gemeindebann Wemmetsweiler keineswegs verschont. Immer seltener sieht man zweigespannte Fuhrwerke in die Flure einbiegen oder gar weidendes Vieh auf den Wiesen. Die Scheunentore sind eine Rarität geworden; an ihre Stelle sind schmucke Wohnungstüren und storebehangene Fenster getreten. Mit dem Schwinden des Sinns für die Arbeit an der Scholle hat auch das früher so gepflegte nachbarliche gute Verhältnis gelitten. Die gemütlichen Dorfeckchen, die man nach getaner Feldarbeit gerne zu einem gemeinsamen „Schwätzchen“ aufsuchte, sind vergessen. Wenn einige Vereine dazu übergehen, die Geselligkeit und den Gedanken für alte Gebräuche wieder zu wecken, dann kann das nur begrüßt werden. Mit den Volksliedern muss es beginnen. In Wemmetsweiler jedenfalls – und damit ist der Michelsberg und der Unterort zusammengefasst verstanden – ist für diese Dinge noch ein guter Geist und ein fruchtbarer Boden vorhanden.

So sieht der aufmerksame Beobachter die Wandlung eines Ortes, dessen verantwortliche Kreise fortwährend zum Besten der Allgemeinheit wirken. Wohl sind noch hie und da Mängel festzustellen, diese wird es, darüber kann kein Zweifel bestehen, immer geben; denn wo ist die Gemeinde zu finden, die von sich behaupten kann, sie sei mit all ihren Schaffen gänzlich fertig?

Saarstatut und Volksabstimmung 1955

„Die Saar auf dem Weg zur kleinen Wiedervereinigung“

Lothar Köth*

Nach Ende des Krieges war das Deutsche Reich in 4 Besatzungszonen aufgeteilt. Die Siegermächte übten durch Militärregierungen die Staatsgewalt aus. Auf kommunaler Ebene erfolgte alsbald eine Einbindung in die örtlichen Verwaltungen. Erste Maßnahmen waren zu treffen: Trümmerbeseitigung, Ausbau einer bescheidenen Infrastruktur, Versorgung mit Wasser, Strom, Gas, Herrichtung von Verkehrswegen, ernährungsmäßige Versorgung der Bevölkerung.

Es erfolgten die Demontage der Schwerindustrie und der Hüttenwerke und es gab die Entnazifizierung. Es herrschten Hunger und Not, Zerstörung und Elend, Angst vor Verfolgung und Vertreibung. Das war der Hintergrund, als die Franzosen im Oktober 1946 eigenmächtig die Saarregion aus der französischen Besatzungszone ausgliederten. Frankreich reklamierte für sich als Form der Reparation die Ausbeutung der Gruben und Hütten. Ziel war die wirtschaftliche Beherrschung des Landes.

Die Grenzen nach Ost und West wurden geschlossen. Eine zunächst gewollte Annexion des Landes durch Frankreich scheiterte aber am Widerstand der drei anderen Alliierten. Daraufhin sollten wenigstens die bereits geschaffenen Fakten durch den wirtschaftlichen Anschluss der Saar an Frankreich legalisiert werden.

Für diese Politik war man aber auf die Mitarbeit und das Engagement von Einheimischen angewiesen. Man fand solche Leute vornehmlich im Kreis von zurückgekehrten Emigranten, Widerstandskämpfern und ehemaligen KZ-Häftlingen. Mit diesen Personen betrieb man bereits Anfang 1946 die Gründung von politischen Parteien, die bereit waren, die politischen Ziele Frankreichs zu unterstützen und mitzutragen: nämlich die Abtrennung des Saarlandes von Deutschland und die wirtschaftliche Vereinigung des Landes mit Frankreich.

Aus Vertretern dieser Parteien wurde im Frühjahr 1947 eine Verfassungs-Kommission gebildet mit dem Auftrag, den Entwurf einer saarländischen Verfassung auszuarbeiten, die Grundlage für ein eigenes Staatsgebilde sein sollte. Der Inhalt dieser Verfassung entsprach mehr oder weniger den herkömmlichen Verfassungen demokratischer Staaten. Die wichtigsten Festlegungen dieser Verfassung fanden sich jedoch – entsprechend der französischen Zielsetzung – in einer Präambel: Nämlich die Festschreibung des wirtschaftlichen Anschlusses an Frankreich mit Zoll- und Währungseinheit und die Lostrennung und politische Unabhängigkeit des Saarlandes von Deutschland. Auslandsvertretung und Landesverteidigung oblagen der französischen Republik. Ein hoher Kommissar mit VO-Recht sollte die Einhaltung dieser Festlegungen garantieren.

Am 5.10.1947 fand eine Landtagswahl statt, an der nur die vier von den Franzosen zugelassenen Parteien teilnehmen durften. Am 15.12.1947 verabschiedete der neu gewählte Landtag als gesetzge-

bende Versammlung mit großer Mehrheit die Verfassung, ohne dass sie zuvor veröffentlicht worden wäre. Auch eine Volksabstimmung über diese Verfassung fand nicht statt. Mit der Beschlussfassung durch den Landtag war der von Frankreich gewünschte und gewollte Eindruck in der Weltöffentlichkeit von einer freien demokratischen Entscheidung des Saarlandes erreicht.

Von den bei der Wahl am 5.10.1947 in den Landtag gewählten Parteien wurden von CVP und SPS eine Koalitionsregierung gebildet und Johannes Hoffmann als Ministerpräsident gewählt, der von den Franzosen aus seinem Asyl in Brasilien zurückgerufen wurde, in der Absicht, ihn zum saarländischen Repräsentanten ihrer Politik zu machen.

Im innenpolitischen Bereich wurde alles getan, das eigene Staatsgebilde, die Autonomie und die wirtschaftliche Verflechtung mit Frankreich zu festigen. Es gab eine eigene saarländische Staatsangehörigkeit, einen französischen Pass, eine Landesflagge in den Farben blau-weiß-rot (weißes Kreuz auf blau/rotem Grund), den französischen Franc als Zahlungsmittel und die Grenzen zu Frankreich waren offen, die nach Deutschland geschlossen.

Die politischen Freiheiten waren ganz wesentlich eingeschränkt. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Organisations- und Versammlungsfreiheit gab es nur für diejenigen, die die Präambel der Verfassung anerkannten. Überwacht wurde das Ganze von einem Hohen Kommissar, Gilbert Grandval, in seinem Amtssitz Schloss Halberg.

Mit eigenen Mannschaften bei der Olympiade 1952 in Helsinki und bei den Ausscheidungsspielen zur Fußballweltmeisterschaft 1954 wollte man seine Eigenständigkeit demonstrieren. Der Wunsch nach einem eigenen Bistum Saarland scheiterte aber am Widerstand der katholischen Bischöfe von Trier und Speyer.

Mit der Normalisierung der täglichen Lebensabläufe erhielten aber plötzlich andere Interessenlagen wieder Gewicht und Bedeutung. Die Einschränkung der persönlichen Freiheiten wurde mehr und mehr als Bevormundung empfunden, die Bemühungen der Franzosen um eine kulturelle Umwandlung und Durchdringung sogar als lästig gewertet.

So fanden sich bald Männer und Frauen, die nicht bereit waren, ihr Deutschtum aufzugeben. Da an die Gründung einer eigenständigen oppositionellen Partei nicht zu denken war, traten Richard Becker, Dr. Heinrich Schneider, Paul Simonis und andere 1950 in die damals unbedeutende DPS ein, übernahmen dort bald die Führungsfunktionen und krempelten so über Nacht diese Partei zu einer deutsch ausgerichteten Oppositionspartei um. Die Überraschung im Land war groß.

Erste Versammlungen in kleineren Ortschaften fanden regen Zuspruch der Bevölkerung. Es folgten größere Veranstaltungen, so in Homburg und Dillingen. Am 6. Mai 1951 war eine Großkundgebung in Saarbrücken geplant, zu der auch aus Deutschland die Bundestagsabgeordneten Dr. von Brentano, Dr. Kiesinger und Franz Josef Strauß als Redner auftreten sollten. Einen Tag vor diesem 6.5.1951 wurde die Durchführung der Versammlung verboten, die eingeladenen Gäste aus dem deutschen Bundestag an der saarländischen Grenze zurückgewiesen und an der Einreise gehindert. Am 21.05.1951 wurde die DPS als Partei verboten.

Für das Jahr 1952 hatte die Regierung Hoffmann neue Landtagswahlen angesetzt. Die in Gründung befindliche CDU-Saar wurde dazu ebenso wenig zugelassen wie eine Deutsche Sozialdemokratische Partei – DSP. Man glaubte mit diesen Entscheidungen die deutsche Opposition an der Saar ausschalten zu können.

Die Stimmung im Land war nicht gut. Die wirtschaftliche Entwicklung nahm nicht den gewünschten Verlauf. Dagegen zeigte ein Blick über die Grenzen nach Deutschland, dass man dort in der Bundesrepublik recht gut leben konnte. Dazu zeigte die illegale Tätigkeit der verbotenen deutschen Opposition mit Zeitungen, Flugblättern und Broschüren im Land erkennbar Wirkung.

Da die deutschen Parteien nicht an der Landtagswahl teilnehmen durften, riefen sie die Bevölkerung zur Wahlenthaltung bzw. zur Abgabe ungültiger (weißer) Stimmzettel auf. Die Verfechter dieses Kurses trugen alle eine Stecknadel mit weißem Kopf im Anzugrevers.

Das Wahlergebnis bedeutete für Hoffmann ein Desaster. Nur 61 % der Wähler gaben ihre Stimme den Parteien CVP und SPS. Aber es gab 25 % ungültige (weiße) Stimmzettel und 13 % Wahlenthaltungen (Nichtwähler) zusammen also 38 % ausgewiesene Gegner. Obwohl die Regierung Hoffmann weiter im Amt blieb, hatte sich die Situation für das Land schlagartig verändert. Hoffmann stellte fest, dass er die Zielrichtung seiner Politik ändern musste. Plötzlich war nicht mehr so sehr die Rede von einem selbständigen Saarstaat, getrennt von Deutschland und wirtschaftlich integriert nach Frankreich. Nunmehr spielt man die europäische Karte, sprach von einem anzustrebenden Statut für die Saar, der „Kernzelle Europas“. Hintergrund für diesen Sinneswandel waren neben dem immer größer werdenden Widerstand im eigenen Land die fortschreitende Normalisierung des deutsch-französischen Verhältnisses und die Aufnahme der BRD in die EWU (Europäische Wirtschafts Union). Diesen Beitritt der BRD zum „Brüsseler Pakt System“ machte die französische Regierung aber überraschend von einer ihr genehmen Klärung der Saarfrage abhängig.

Nach zum Teil dramatisch verlaufenden Verhandlungen wurde am 23.10.1954 das „Abkommen zwischen der Regierung der BRD und der Regierung der französischen Republik über das Statut der Saar“ unterzeichnet. Wesentlicher Inhalt des Abkommens war, dass der Saar im Rahmen der EWU ein europäisches Statut gegeben werden sollte, das im Wege einer Volksabstimmung zu billigen sei.

Bundeskanzler Adenauer und Frankreichs Ministerpräsident Mendès-Franc unterzeichnen in Paris das Saarstatut

Ein europäischer Kommissar solle das Saarland in außen- und verteidigungspolitischen Belangen vertreten und die Beachtung des Statuts überwachen. Die französisch-saarländische Währungs- und Zollunion sollte auch für die Zukunft verbindlich sein.

Der Termin für die Volksbefragung wurde auf den 23. Oktober 1955 festgesetzt. Die Einräumung der politischen Freiheiten sollte drei Monate vorher, also am 23. Juli 1955 erfolgen.

Nach der sogenannten „weißen Wahl“ 1952 setzte die illegale deutsche Opposition ihren Widerstand gegen die bestehende Regierung fort. Neben einer gezielten Mund zu Mund Propaganda in den Familien, am Arbeitsplatz, in den Vereinen und am Stammtisch wurden Flugblätter verfasst, die in nächtlichen Aktionen in die Briefkästen und unter den Haustüren geschoben wurden. Daneben gab es Druckschriften und Prospekte, die wegen der geringen Stückzahl nur gezielt verteilt wurden. Diese Schriften wurden ebenso wie die „Deutsche Saarzeitung“ im Bundesgebiet gedruckt und mussten in nächtlichen Aktionen über die Grenze geschmuggelt werden.

Als aber dann Ende 1954 Anfang 1955 die Einzelheiten des von Adenauer mit Frankreich ausgehandelten Saarvertrags bekannt wurden, herrschte in oppositionellen Kreisen zunächst Niedergeschlagenheit und Enttäuschung. Aus den verklausulierten Regelungen konnte jeder das herauslesen, was ihm passte. In vielen Diskussionen wurde das Für und Wider erörtert. Nach und nach setzte sich die Einsicht durch, dass nur mit einem klaren „Nein“ das Ziel – Rückkehr nach Deutschland – erreicht werden konnte.

Ein besonderes Erlebnis war dann die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz. Die Spiele der deutschen Mannschaft wurden im Saarland mit demselben Interesse und derselben Begeisterung verfolgt wie im übrigen Deutschland. Als dann die deutsche Mannschaft im Endspiel Ungarn besiegte, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Überall in den Gaststätten, in denen Fernsehgeräte aufgestellt waren, standen die Leute auf den Stühlen und sangen voll innerer Bewegung das Deutschlandlied mit. Eine Welle der nationalen Begeisterung hatte das Saarland erfasst.

Als dann am 23.7.1955 das Parteienverbot aufgehoben und alle Parteien zugelassen waren, konnten die drei „deutschen“ Parteien binnen zwei bis drei Wochen ihre örtlichen Gliederungen Gründen und als vollwertige Landesverbände wirksam werden. Überall wurden Kundgebungen durchgeführt, gut besucht in überfüllten Sälen. Wie ein Sturm brauste es über das Land, eine unglaubliche Begeisterung hatte die Menschen erfasst. Auf Plakaten und Aufklebern der Slogan: „Der Dicke muss weg!“

Bis Mitte August 1955 – so die Feststellungen der Meinungsforscher – lag die Zahl der „Nein“-Sager bei weit über 70 %. Nun – es kam dann auch noch die „Bochumer Erklärung“ Adenauers mit der Aufforderung an die Saarländer mit „Ja“ zu stimmen. Die „deutschen“ Parteien reagierten auf diesen „Tiefschlag“ mit der Gründung des „Deutschen Heimatbundes“. Alle Veranstaltungen und Aktivitäten fanden von nun an nur noch gemeinsam unter diesem Namen statt.

Der Wahlkampf wurde noch einmal intensiviert und am 23. Oktober 1955 stimmten 67,7 % der Wahlberechtigten mit „Nein“ und lehnten damit das Saar-Statut ab.

Ein Kampf um die Saar – Ja oder Nein 1955 in Wemmetsweiler

Robert Kirsch

In der letzten Phase des immer heißer werdenden Abstimmungskampfes eskalierten auch in Wemmetsweiler die Emotionen. Die Zahl der Sympathisanten für das „Nein“ und „Der Dicke muss weg!“ wuchs stündlich, die Verunsicherung der „Ja“-Sager griff bis in die höchsten Etagen, zumal Prominente aus den Reihen der CVP und SPS sich ins „Nein“ orientierten. Die heiße Phase brachte eine fast totale Überschwemmung mit „Papier“: Flugblätter, Zeitungen, Klebeaktionen, Versammlungen („Der Dicke muss weg!“-Sprühaktionen auf der Straße u.a.) waren allabendlich und nächtlich an der Tagesordnung; beide Seiten ließen nichts unversucht. Es war der große Coup der am 3.September 1955 im „Heimatbund“ zusammengefassten deutsch-orientierten Parteien CDU-Saar, DSP und DPS, dass es ihnen gelang, die Abstimmung, die ja nur ein Ja oder Nein zur Europäisierung beinhalten sollte, umzufunktionieren in ein Ja oder Nein zum Anschluss an die Bundesrepublik Deutschland. Es waren sicher auch materielle Gründe, die manchen Saarländer veranlassten, sich als Nein-Sager zu orientieren, aber auch politische. Den Vorwurf der Ja-Sager, dass die Heimatbund-Parteien unverbesserliche Nationalisten, gar Nazis von vorgestern wären, konterten diese nicht nur mit dem Zielspruch „Wir wollen ein deutsches Bundesland werden“, sondern erfolgreich mit dem Slogan „Mit Deutschland nach Europa“, womit sie das Hauptargument der CVP/SPS unterliefen.

Die Großveranstaltung, die die CVP im Rahmen der Illtal-Bereisung mit Johannes Hoffmann im Saale Wachter veranstaltete, von wo „JoHo“ zu weiteren Veranstaltungen nach Illingen, Wustweiler etc. reiste, wurde in der SVZ, der CVP-orientierten Tageszeitung, unter die Überschrift gestellt: „Johannes Hoffmann erobert das Illtal!“ – In Wemmetsweiler sah das aber ganz anders aus. Riesige Menschenmassen, die keinen Einlass in den Saal fanden, standen von der Hool bis Sahners Berg. Die Nein-Sager überwogen eindeutig. Wegen dauernder Störaktionen und Zwischenrufen wurde damals, wie Zeugen belegen, „Krächans Rot“ sehr unsanft von den Wächtern Johos aus dem Saal geworfen. Den abziehenden Ministerpräsidenten erwarteten draußen einzelne Tomaten- und Eierwerfer, vor allem aber die Zurufe „Deutsch ist die Saar“. Die Polizei setzte Wasserwerfer ein. Auf

dem Weg zu seinem Auto passierte Johannes Hoffman das alte Wegkreuz bei Wachters, zog den Hut und bekreuzigte sich. Ein Nein-Sager rief: „Das nützt dir auch nicht mehr!“ – Diese Veranstaltung in Wemmetsweiler war ein deutliches Indiz, wohin der Trend ging.

Bereits am 22. Oktober 1955 wurden um 21 Uhr vom Deutschen Heimatbund in Wemmetsweiler an drei Stellen „Befreiungsfeuer“ abgebrannt. Da es sich offiziell um eine Abstimmung zur Europäisierung der Saar handelte auf Grund eines internationalen Vertrages, war in jedem Wahllokal ein neutraler ausländischer Beobachter beordert worden. In Wemmetsweiler waren es Belgier.

Die Abstimmung brachte die folgenden Ergebnisse:

Wahllokal I (Gasthaus Thome):
Ja 249 Stimmen (26,38 %)
Nein 695 Stimmen (73,62 %)

Wahllokal II Rathaus):
Ja 299 Stimmen (34,60 %)
Nein 565 Stimmen (65,40 %)

Wahllokal III (Gasthaus Altenhofen):
Ja 281 Stimmen (32,37 %)
Nein 587 Stimmen (67,63 %)

Wahllokal IV (Gasthaus Wachter):
Ja 324 Stimmen (36,79 %)
Nein 555 Stimmen (63,21 %)

Gesamtergebnis in Wemmetsweiler:
Ja 1.153 Stimmen (32,43 %)
Nein 2.402 Stimmen (67,57 %)

Gesamtergebnis Kreis Ottweiler:
Ja 30.620 Stimmen (32,60 %)
Nein 69.256 Stimmen (67,40 %)
Im Saarland:
Ja 20.973 Stimmen (32,29 %)
Nein 692.566 Stimmen (67,71 %)

Die Gemeinde Wemmetsweiler lag damit im Durchschnitt.

Ministerpräsident Johannes Hoffmann trat auf Grund des Wahlergebnisses zurück, der neutrale Rot-Kreuz-Vorsitzende Heinrich Welsch wurde Interimspräsident. In höchstem Maße anzuerkennen ist, dass auch Frankreich das Ergebnis akzeptierte und in demokratischem Grundkonsens mit der Bundesrepublik Deutschland nach einer Übergangszeit die Eingliederung nach Deutschland akzeptierte, auch wenn das in der Abstimmungsfrage nicht formuliert war.

Das Saar-Kabinett 1957 (v. li.): Kultusminister Röder, Justizminister Ney, Arbeitsminister Conrad, MP Reinert, Finanzminister Schäfer, Wirtschaftsminister Schneider, Innenminister von Lautz

Quellen:
„Die Saar auf dem Weg zur kleinen Wiedervereinigung“ von Lothar Köth, mit freundlicher Genehmigung des Autors in gekürzter Wiedergabe

*Lothar Köth, Jahrgang 1927, studierte nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft an der Universität Saarbrücken Rechtswissenschaften. Im Jahre 1951 schloss er sich, noch vor dem Verbot, der DPS unter Dr. Heinrich Schneider und Richard Becker an und gründete im gleichen Jahr mit gleichgesinnten Studienkollegen die Saarbrücker Burschenschaft Germania mit dem Wahlspruch „Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland – Deutsch ist die Saar“.

Ein Kampf um die Saar – Ja oder Nein 1955 in Wemmetsweiler von Robert Kirsch in Wemmetsweiler Heimatblätter 2000, S. 113 ff., gekürzte Wiedergabe

Vor dem Wunder von Bern

Als das Saarland gegen Deutschland spielte

Von Ulf Dammann*

Deutschland wird 1954 Fußballweltmeister (AP)

Der Weg zum Wunder von Bern führte für die deutsche Nationalmannschaft über das Saarland. Im letzten Qualifikationsspiel im Frühjahr 1954 holte die Herberger-Truppe in Saarbrücken die entscheidenden Punkte gegen die Mannschaft von der Saar. Das Saarland gehörte seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht zu Deutschland, sondern hatte eine eigene Regierung und 1952 auch eine eigene Olympiamannschaft.

Die Siegermacht Frankreich hatte es so gewollt und erst im Oktober 1955 durften die Saarländer über den Beitritt zur Bundesrepublik entscheiden. Dass sie sich für die Bundesrepublik entscheiden würden, hatte sich schon im Juli 1954 abgezeichnet. Da hieß es nach dem deutschen WM-Sieg auch an der Saar: "Wir sind Weltmeister!"

Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Die vier Siegermächte haben das Land unter sich aufgeteilt – in eine sowjetische, eine britische, eine amerikanische und eine französische Besatzungszone. Zur französischen Zone gehört auch das Saarland, das schon nach dem 1. Weltkrieg vom Reich abgetrennt war und mit dem Frankreich nun Besonderes vor hat. Nie wieder soll es zu Deutschland gehören. Die Grenze zur Pfalz wird abgeriegelt. 1947 wird eine saarländische Regierung unter Ministerpräsident Johannes Hoffmann gewählt, die vom französischen Militärgouverneur kontrolliert wird. Die neue saarländische Verfassung legt fest: "Das Saarland ist ein autonom, demokratisch und sozial geordnetes Land und wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen."

Der Sport war schon immer ein probates Mittel, um Nationalbewusstsein zu stärken. Kollektive Glücksgefühle lassen sich von geschickten Staatslenkern in politische Loyalität ummünzen; große sportliche Erfolge auf internationaler Bühne schaffen ein Wir-Gefühl, dass Regierende oft mit einschließt. Also macht sich die Politik den Sport gern zunutze. So auch an der Saar.

Der saarländische Sporthistoriker Wolfgang Harres:

Harres: "Der Sport hatte eine Pionierfunktion in Hinblick auf diese Tendenz, eine eigenständige Saarnation zu schaffen. Im Sport gibt es ja die Aktualisierung des Wir-Bewusstseins: Wir haben gewonnen! Und auf Grund dieser Aktualisierung des Wir-Bewusstseins wurde das landsmannschaftliche Bewusstsein "Wir Saarländer" gestärkt. Und auf dieser Basis hatte man dann vor, ein Staatsbewusstsein zu schaffen - wie es jetzt in Luxemburg auch vorhanden ist - bis hin zu einem Nationalbewusstsein. "

Also wurde der Saarsport zunächst konsequent vom deutschen Sport abgekoppelt. Die Teilnahme an Wettkämpfen war fast nur noch im Saarland selbst oder in Frankreich möglich. Obwohl das Ansehen der Deutschen im Nachbarland kurz nach dem Krieg denkbar schlecht war, wurden die saarländischen Sportler eher freundlich aufgenommen. Die Leichtathletin Inge Perske, damals Grashörster:

Perske: "Als Sportler, Wettkämpfer wurde man gut behandelt. Da gab es nicht irgendwie ... ach, unter Sportlern sowieso. Da gab es noch am wenigsten Probleme. "

1948 spielte der 1. FC Saarbrücken, noch 1943 deutscher Vizemeister und eine Mannschaft von internationaler Klasse, sogar in der 2. französischen Fußball-Liga. Gelegentlich kam zwar auch einmal ein wütendes "Boche", das französische Schimpfwort für die Deutschen, von den Rängen, ernsthafte Probleme gab es jedoch nur im benachbarten Elsass-Lothringen, das sich trotz seiner deutschen Wurzeln eindeutig für Frankreich entschieden hatte.

Harres: "Die Elsässer und Lothringer hatten nicht vergessen, dass sie während des Krieges in der Gau-Liga mit saarländischen Vereinen spielen mussten. Zum Beispiel hat der 1. FC Saarbrücken damals noch gespielt in der Vorrunde der deutschen Meisterschaft - mit Colmar zum Beispiel, mit Mühlhausen und mit Metz. Und das hat einfach böse Erinnerungen geweckt. "

Am Ende der Saison stand der 1. FC Saarbrücken unangefochten an der Spitze der 2. Liga. Der Aufstieg ins französische Oberhaus stand an. Der Präsident des Französischen Fußballverbandes, Jules Rimet, der zugleich FIFA-Präsident war, wollte den Aufstieg, wollte damit einen weiteren Schritt zur Eingliederung des Saarsports in den französischen Sport tun. Doch er scheiterte am Widerstand der Elsass-Lothringer. Und er scheiterte am Widerstand jener Franzosen, denen ein französischer Meister namens 1. FC Saarbrücken nicht ins nationale Weltbild passte.

Harres: "Der 1. FC Saarbrücken ging dann zurück und es gab dann eine so genannte Landesliga. Die war von der Spielstärke einfach nicht stark genug, um das Können des 1. FC zu fördern. Und weil man das erkannt hatte, wurde der so genannte Europapokal geschaffen. "

14 europäische Spitzenmannschaften und Santiago de Chile treten 1949/50 mit Sondergenehmigung der FIFA auf dem Kieselhumes, einem Hartplatz, gegen den 1. FC Saarbrücken an. Der Internationale Saarlandpokal, so der offizielle Name, ist finanziell üppig ausgestattet. Allein an Siegprämien werden zwei Millionen Schweizer Franken ausgeschüttet. Die Politik lässt sich die Autonomie des saarländischen Fußballs etwas kosten. Pokalsieger wird der 1. FC Saarbrücken, der inzwischen zur europäischen Spitzenklasse zählt und dies ein Jahr später auf einer Spanienreise beweist.

Karl Berg, Außenläufer, und Herbert Binkert, Mittelstürmer und Star der Mannschaft:

Berg: "Das war überhaupt unser Bestes, was wir zu Wege brachten mit der damaligen Mannschaft. Es war eine Tournee auf Anhieb nach Spanien, die drei Spiele einschloss. Das erste Spiel war in Bilbao, das wir gegen den damaligen Pokalmeister von Spanien, den FC Bilbao, 4:0 gewannen auf Anhieb, von dort nach La Coruña fuhren in den Fischhafen in der Nordwest-Ecke Spaniens. Durch diesen Erfolg in La Coruña kam erst das Angebot von Real Madrid, das wir dann drei Tage später spielten das Spiel. "

Binkert: "Da sind wir die ganze Nacht über die Sierra Nevada mit dem Zug gefahren, kamen nach Madrid und das war ja unsere große Zeit, da hatten wir in Madrid vor 60.000 Zuschauern 4:1 gewonnen. Und das war ein Riesenerfolg. Und zu der Zeit war Madrid genau Real, wie's heut noch ist. "

Doch trotz aller internationalen Erfolge: Die Spieler und Zuschauer sehnen sich nach Punktspielen in einer starken Liga. Sie wollen zurück nach Deutschland. Die Autonomie des Saarsports ist ein politisches Ziel, nicht das ihre. Im Oktober 1949 genehmigt das Hohe Kommissariat überraschend ein Spiel gegen eine deutsche Mannschaft.

Binkert: "Wir haben hier mal ein Spiel gehabt, das erste Mal nach langer Zeit, dass der 1. FC Kaiserslautern hier gastiert hat, an einem Werktag. Und da haben die Arbeiter nicht frei gekriegt, weil es ein Werktag war, und auf einmal waren im Kieselhumes 36.000 Zuschauer. Wir konnten keinen Eckball mehr schießen, weil alles auf der Eckfahne war. Da haben die Leute die Werkbank hingelegt und sind geströmt zum Kieselhumes, um das Spiel zu sehen. Das war denen ganz egal. Dadurch, dass das das erste Mal wieder der Fall war, konnte man daraus schließen, dass die Mehrzahl der Saarländer doch deutsch war, deutsch ist und auch deutsch bleibt. "

Die Entwicklung ist nicht mehr aufzuhalten. Die Eingliederung des Saarsports in den französischen Sport ist gescheitert, die Autonomie in der Praxis schwierig, auch wenn sie auf der Ebene der internationalen Verbände erfolgreich umgesetzt wird. Vor allem die Fußballer zieht es zurück in den deutschen Sport. Vorreiter wird der 1. FC Saarbrücken, der 1951 in die Oberliga Südwest aufgenommen wird.

Der Sporthistoriker Wolfgang Harres:

Harres: "Im Hinblick auf eine finale Betrachtungsweise hat man nachher gesagt, dass sei der erste Schritt zur kleinen Wiedervereinigung hier in der Saar gewesen, aber das war sie mit Sicherheit nicht, sondern es ging rein um fußballspezifische Probleme. Im Nachhinein den Funktionären zu sagen, sie seien Vorreiter gewesen einer nationalen Option der Saar für Deutschland ist falsch. Weil gerade die Funktionäre, die das durchgeführt haben, in erster Linie Hans Helmer und auch Neuberger, durch ihre anschließende autonome Sportpolitik an der Saar gezeigt haben, dass sie sehr wohl unterschieden zwischen Deutschen und Saarländern. "

Binkert: "Wir wollten immer wieder zurück und wir waren stolz, wieder in die Familie zurückkehren zu können, wo wir an sich auch hingehört haben. Und wir waren stolz und glücklich und haben auch gleich im ersten Jahr es geschafft, Südwest-Meister zu werden, trotz Kaiserslautern, trotz Neuendorf, die beide hervorragende Mannschaften hatten. Und wir sind ja auch in dieser Saison wiederum in Endspiel gekommen um die deutsche Fußballmeisterschaft, diesmal gegen VfB Stuttgart. "

Endspiel um deutsche Fußballmeisterschaft 1952

Rudi Michel: "Und jetzt ist es so weit. Jetzt stehen wir unmittelbar vor dem großen Augenblick. Die Mannschaften kommen unter der Tribüne heraus. Anstoß ist erfolgt... "

Der Einzug des 1. FCS ins Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft ist für die Regierung der Saar nicht unproblematisch. Ein deutscher Fußballmeister aus Saarbrücken wäre zumindest emotional ein großer Schritt in Richtung Wiedervereinigung des Saarlandes mit der Bundesrepublik. Werner Otto, Rechtsaußen des Südwestmeisters:

Otto: "Politik kam ja auch ins Spiel bevor wir ins Endspiel 52 kamen, gegen Stuttgart. Da waren wir ja eingeladen bei unserem früheren Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann. Und der hat uns da Sekt spendiert oder was weiß ich. und da hat die Allgemeinheit immer gesagt, wir wurden bestochen, wir durften gar nicht gewinnen. Saarland als deutscher Meister, das hätte nicht in die Politik reingepasst. "

Binkert: "Als wir nach Ludwigshafen gefahren waren, da haben wir nur an das Fußballspiel gedacht und an die Möglichkeit, dass wir deutscher Meister werden können. "

Charly Scholz: "... und der heißt Biewer. Biewer ist überspielt. Rechtsaußen Baitinger in Ballbesitz. Wo gibt der jetzt hin? Schuss! Tor für den VfB Stuttgart. Das war der gefährliche Rechtsaußen Baitinger, der eine einzige Lücke blitzschnell in der Saarbrücker Abwehr erkannte und schon lautet das Ergebnis 26 Minuten in der 2. Spielhälfte 3:2 im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft für den VfB Stuttgart. "

Rudie Michel: "Das sind keine Minuten mehr, das sind nur noch Sekunden. "

Scholz: "Und da ist der Schlusspfiff des Endspieles um die deutsche Fußballmeisterschaft ertönt im Spiel 1. FC Saarbrücken gegen den VfB Stuttgart, das Stuttgart gegen zehn Mann und weitere zwei Statisten knapp mit 3:2 zu seinen Gunsten entschieden hat. "

Obwohl das Endspiel verloren geht, feiert das Saarland seine Mannschaft wie einen Sieger.

Otto: "Wie wir dann schon an die Grenze kamen im Saarland, da haben schon die Leute an den Straßen gestanden – also nicht in der Stadt oder in Ortschaften, sondern auch auf der freien Straße, am Rand haben die Leute uns schon zugejubelt. Wir sind dann schon abgeholt worden mit offenem Mercedes. Und dann hier in Saarbrücken... "

Wochenschau: "... umjubelten Abertausende eine Elf, der des Schicksals Mächte den Triumph versagt hatten. Doch sie frugen nicht nach Sieger oder Besiegtem, sie sahen nur die Ihren, die sich durch Können und Fairness bis zum Endspiel durchgerungen hatten... "

Binkert: "Der Empfang, den wir hier im Saarland hatten, der war so gewaltig, also so begeisternd, das hat das Saarland noch nicht erlebt. Und das war vielleicht auch mehr oder weniger eine kleine politische Demonstration. Wir wurden dann von der Regierung Johannes Hoffmann großartig empfangen. Wir haben goldene Uhren bekommen von der Regierung, also die haben sich dann doch großzügig gezeigt. Aber deutscher Meister? Es war ihnen lieb, dass wir nur Zweiter geworden sind, nehm ich an. "

Für die Regierung der Saar war die Vizemeisterschaft ein politisches Geschenk des Himmels. Das Wir-Gefühl der Bevölkerung war durch die Leistung "ihrer" Mannschaft gestärkt worden, ohne dass man der Welt erklären musste, weshalb ein Vertreter der unabhängigen Saar deutscher Meister sein konnte.

Eröffnung der Olympischen Spiele 1952

Kekkonen: "I declare open the olympic games of Helsinki. "

Reporter: "Die Spiele von Helsinki sind eröffnet. Die olympische Fanfare erklingt. Und hier in der Südkurve hisst man die olympische Flagge. "

Kurz nach dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft begannen in Helsinki die zweiten olympischen Spiele nach dem Weltkrieg. Zum ersten Mal war auch Deutschland wieder mit einer Mannschaft vertreten – ebenso wie das Saarland.

Harres: "Zum ersten Mal hatte man das Gefühl des Wir. Wir sind präsent sowohl in Deutschland, in der Bundesrepublik, wir sind aber auch präsent oben in Helsinki in Finnland bei den olympischen Spielen, 52. "

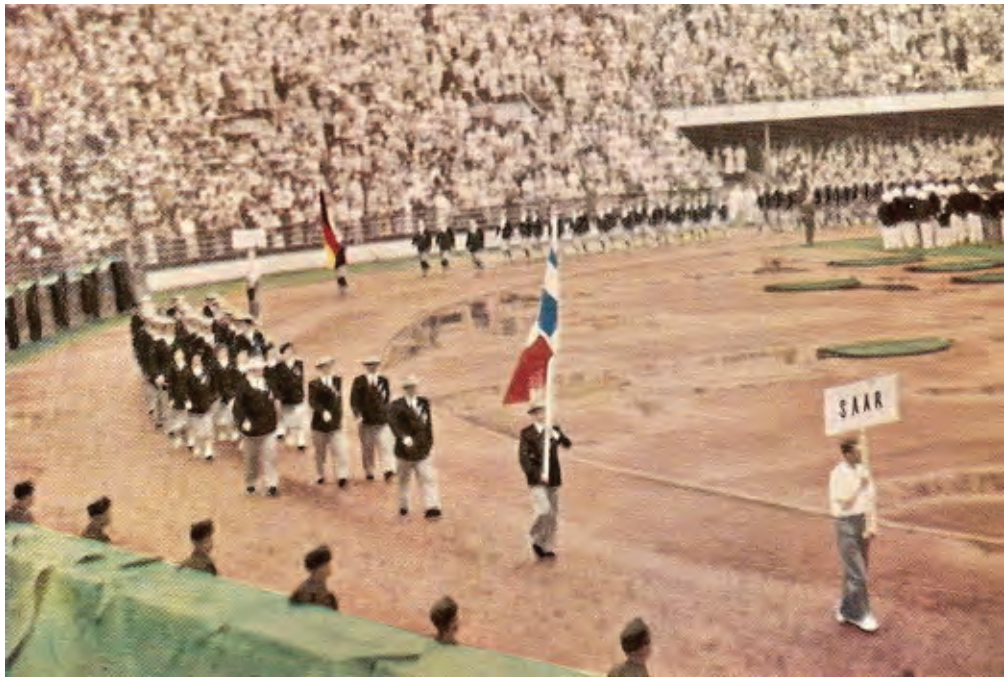
Einmarsch der Nationen:

"Liebe Sportfreunde, meine Damen und Herren in Deutschland, Österreich und im Saarland - die Aufzählung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Gleich bevor wir uns hier dem Geschehen zuwenden, muss ich Ihnen eine Nachricht geben, die für Sie sicherlich auch genauso traurig sein wird wie für uns, denn Sie werden die ganzen vielen Sportler von 69 Nationen ebenso bedauern wie wir: Es regnet in Helsinki seit einiger Zeit und vor kurzer Zeit sogar in Strömen."

Perske: "Die Deutschen sind noch hinter uns einmarschiert. Wir waren vor den Deutschen beim Einmarsch. "

Reporter: "Und jetzt blicke ich dort unten in das Tunnel hinein, da sehen wir unsere Landesfarben. Unsere Mannschaft wird nun in wenigen Sekunden in das Rund des Stadions eintreten. Das Schild Saar leuchtet auf, das Saarland hat also jetzt Einmarsch. Dort unten sehen wir unsere Fahne, ein weißes Kreuz in blau-rotem Grund. Unsere Mannschaft, bestehend aus 41 Aktiven, kommt nun in das Stadion herein. Die Saarländer werden jetzt auf das Herzlichste hier begrüßt. Es ist wirklich für mich ein eigenartiges Gefühl. Ich bin glücklich, dass unsere Mannschaft hier mit dabei ist... "

Saar vor Saksa, dem finnischen Namen für Deutschland. So war es allerdings nur beim Einmarsch. Medaillen gewannen die Amateure aus dem Saarland nicht. Wie auch? Eine angemessene Vorbereitung hatte es kaum gegeben.



Die Saar-Mannschaft zieht vor der deutschen Mannschaft durch den Olympiapark in Helsinki

Es blieben die einzigen olympischen Spiele, an denen Saarländer in einer eigenen Olympiamannschaft antraten. 1956 gab es schon eine gesamtdeutsche Mannschaft – mit Saarländern und Ostdeutschen.

Wimpeltausch durch die Kapitäne Fritz Walter (DFB) und Peter Momper (SFB) am 28.03.1954 im Ludwigspark Saarbrücken

Doch bevor schließlich die politische Grenze zwischen dem Saarland und der Bundesrepublik fiel, gab es noch die Qualifikation für die Fußballweltmeisterschaft 1954. Die Mannschaft der Saar, trainiert von Helmut Schön, spielte in einer Gruppe mit Norwegen und - ausgerechnet – Deutschland. Das entscheidende Spiel fand am 28. März 1954 im neuen Ludwigsparkstadion in Saarbrücken statt. Zuvor hatte das Saarland – wie auch das deutsche Team - gegen Norwegen gewonnen und unentschieden gespielt, in Deutschland aber verloren. Die Entscheidung musste in Saarbrücken fallen:

Reportage Saar – Deutschland:

"Hier ist das Stadion Ludwigspark in Saarbrücken mit dem Ausscheidungsspiel um die Fußballweltmeisterschaft Saar gegen Deutschland vor 53.000 Zuschauern. Und die Verteidigung mit Liebrich als Mittelläufer und dem linken Verteidiger Kohlmeyer hat jetzt gegen diesen schnellen rechten Flügel, gegen Otto, und gegen Martin und gegen Mittelstürmer Binkert sehr, sehr viel zu tun. Und da ist noch einmal ein Saarländer – Schuss! Tor! Tor! Bitte teilen Sie nicht die Freude der 53.000. Es ist nichts. Wiederum Abseits. Wenigstens behauptet das Schiedsrichter Bronkhorst aus Holland... "

Die Saarländer spielten, wie so oft, schönen Fußball, doch sie schossen keine Tore, die zählten. Vor allem in der ersten Halbzeit schien die Überraschung nahe und das Wunder von Bern fern. Und die Saarländer glaubten an ihre Chance. Mittelstürmer Herbert Binkert:

Binkert: "Wir waren schon infiziert. Das muss ich sagen. Dadurch, dass es ja die Chance gab, wenn wir gewinnen, gibt's ein Entscheidungsspiel. Und wenn Sie heute Bilder betrachten, da muss ich sagen, das eine Tor, da wurde unser Torhüter Strempel im Strafraum hart angegangen und gerempelt und normalerweise hätte das Tor gar nicht gezählt werden dürfen. Überlegen war die Deutsche Mannschaft nicht."

00403
Saarländischer Fussballbund e. V.
28. März 1954
Ausscheidungsspiel-Weltmeisterschaft
Deutschland - Saarland
HAUPTTRIBÜNE
Block MITTE Reihe 14 Sitz 41
Preis Frs 1.220.- einschliesslich Sportgroschen
Kein Anrecht auf Rückzahlung. – Keine Haftung für Sach- oder Körperschäden
TRIBÜNEN - PLAN UMSEITIG

Reporter: " Und was entscheidet Schiedsrichter Bronkhorst aus Holland? Und wenn ich mich nicht täusche, er entscheidet, nachdem er jetzt elf Schritte zurücklegt, auf Elfmeter für die Saar. Der Ball liegt. Toni Turek steht unter der Querlatte des deutschen Tores. Martin läuft an, zwei Meter, drei Meter. Schuss. Und Tor. Tor

für die Saar. Noch etwa 21 Minuten sind zu spielen und das Ergebnis steht jetzt 2:1. – Rahn ist noch mal da im Gegenzug, spielt sich wunderbar frei. Jetzt müsste er schießen! Da ist einer – und Nachschuss und Tor für die deutsche Mannschaft. 3:1 steht es also. Ein drittes Tor für die deutsche Mannschaft durch diesen flink herbei gesprungenen Linksaußen Schäfer vom 1. FC Köln. – Das Spiel ist beendet. Das Ausscheidungsspiel um die Fußballweltmeisterschaft vor 53.000 Zuschauern hier im Stadion Ludwigspark in Saarbrücken ist beendet und endete mit einem verdienten 3:1-Sieg der deutschen Mannschaft. "

Der Weg nach Bern war frei für das deutsche Team. Das Wunder von Saarbrücken war ausgeblieben. Die Saarländer hätten das Spiel gegen Turek, Walter und Rahn gern gewonnen, aber sehr traurig waren sie über die Niederlage auch nicht, denn, Rechtaußen Werner Otto sagt es:

Otto: "Ich hab mich gefühlt als Deutscher, würd ich sagen. Wir haben ja deutsch gesprochen. Sicher waren wir Saarländer, aber im Prinzip waren wir immer deutsch gewesen. "

Binkert: "Wir sind dann vom Verband geschlossen eingeladen worden, in der Schweiz das Spiel anzusehen. Und jeder von uns war voller Begeisterung und hat die Daumen gedrückt, dass die das machen. Wir hätten doch im Leben nicht die Chance gehabt, da zu bestehen wie die deutsche Mannschaft. "

"Tor! Tor! Tor! Aus! Aus! Aus! Deutschland ist Weltmeister. "

Harres: "Da kann ich als Zeitzeuge sagen, es war überwältigend. Auf der Bahnhofsstraße in Saarbrücken, der Geschäftsstraße von Saarbrücken, blieben die Straßenbahnen stehen, die Leute strömten aus den Geschäften auf die Straße und es war allgemein der Ruf zu hören: Wir haben gewonnen! WIR haben gewonnen. Es hätte also, nach all dem, was passiert war, heißen müssen: Die deutschen haben gewonnen. Aber es war dieses Gefühl: Wir haben gewonnen. Und sehr viele sagen, dass hätte eine einen sehr wichtigen Aspekt ergeben auch für die spätere Entwicklung. "

Die französischen Bemühungen, eine saarländische Identität zu schaffen, die über ein regionales Wir-Gefühl hinausging und Grundlage für ein politisch unabhängiges Saarland hätte sein können, waren 1955 endgültig gescheitert. Die saarländische Olympiamannschaft, die saarländische Fußballnationalmannschaft blieben Episoden, an die sich heute kaum jemand erinnert. Am 23. Oktober 1955 entschieden sich die Saarländer mit überwältigender Mehrheit gegen die Unabhängigkeit. Und am 1. Januar 1957 verkündete der neue Ministerpräsident Hubert Ney:

Ney: "Der heutige Tag ist ein großer Tag in der Geschichte unserer Saar-Heimat und unseres deutschen Vaterlandes. Die Saar kehrt heim. "

*Quelle: Deutschlandradiokultur im Internet
http://www.deutschlandradiokultur.de/vor-dem-wunder-von-bern.1001.de.html?dram:article_id=155902

Beitrag im „Wappenkurier“ (Mitteilungsblatt der Motivgruppe Heraldik, Heft 20 vom März 2001

Manfred Licht

Die Dienstmarken der Post- und Telegraphenverwaltung des Saarlandes von 1949

Günter Formery, Saarbrücken

Bevor auf die o.a. Dienstmarkenausgabe eingegangen werden kann, ist es notwendig, auf heraldische Belange im Zusammenhang mit diesen Marken einzugehen.

Am 14.12.1949 wurde durch Beschluss des Landtages das Gesetz über ein Landeswappen geschaffen, dessen einziger Paragraph folgenden Text hat:
Das Landeswappen stellt ein Schild mit einer Brückenkrone dar. Die Breite des unten halbkreisförmigen Schildes verhält sich zur Länge 4:5. Der Schild ist durch ein Kreuz in der Weise geviertelt, dass die beiden oberen Felder die Form eines Quadrats erhalten. Die Breite der Teilungslinie beträgt 1/15 der Schildbreite. Die oberen Felder sind lichtkobaltblau, die unteren mittelzinnoberrot gehalten. Die Farbe des Kreuzes ist Silber bzw. Weiß. Der Schild ist von einem silbernen bzw. weißen Streifen von 1/40 der Schildbreite umrandet. Die Brückenkrone ist mittelzinnoberrot und erstreckt sich über die obere Breite des Schildes. Die Brücke hat 4 Pfeiler, die durch drei gleiche Bögen verbunden sind. Die Pfeiler haben eine Höhe von 1/5 und eine Breite von 1/12 des Wappenbilds. Die lichte Bogenhöhe ist gleich der Pfeilerbreite und steht zur Bogenstärke im Verhältnis 1:1. (1)

Das neue Wappen war auf Beschluss des Ministerrats vom 11.1 0.1 949 in allen Diensträumen in würdiger Form anzubringen. (2) Im Gesetzestext wird ausdrücklich von einem Landeswappen gesprochen und nicht von einem Staatswappen. Auf die unheraldische Beschreibung (Blasonierung) des Wappens muss hingewiesen werden.

Abb. 1: Siegel des Innenministeriums mit dem neuen Landeswappen. Schraffuren deuten die Farben im Schild an.

Die Neuschaffung des Landeswappens geht auf eine Initiative des Direktors der Informationsabteilung der französischen Militärregierung vom Mai 1946 zurück. Dabei legten die Franzosen wert auf den Grundgedanken, dass keine politischen, sondern wissenschaftliche Aspekte die Neuschaffung prägen sollten. Der daraufhin eingereichte Entwurf des saarländischen Heraldikers Kurt Hoppstädter, welcher sich an diese Vorgabe hielt, fand keine Zustimmung. Im September 1946 vertrat der Oberst von der Informationsabteilung den Standpunkt, man solle besser bei der Gestaltung des Schildinhalts auf noch lebende Wappen zurückgreifen. Daraufhin eingereichte Entwürfe des saarländischen Heraldikers fanden erneut keinen Anklang. Die Besatzungsmacht stand zu diesem Zeitpunkt historisch fundierten Wappenentwürfen skeptisch gegenüber. Schließlich führte die spätere Regierung des Saarlandes im Februar 1948 ein Preisausschreiben in dieser Sache durch unter der Auflage, das neue Wappen solle als Schildbilder Taube und Brücke (gemeine Figuren) enthalten. Trotz dieser Vorgaben wurde das neue Landeswappen mit Heroldsstücken (geometrische Schildeinteilungen) gestaltet, wobei der Entwurf einem französischen Heraldiker aus Nancy stammt, dessen Namen bis heute nicht bekannt wurde. Es könnte sich m.E. hier um den dort ansässige versierten Heraldiker R. Louis gehandelt haben, was aber als reine Vermutung zu gelten hat. Dieser gestaltete über lange Jahre zahlreiche Wappenausgaben der französischen Post sowie die Freimarkenausgabe 'Wappen der Länder der Französischen Zone".

Zum Symbolgehalt des Wappens erfolgte seitens der Regierung keine Information. Allerdings muss davon ausgegangen werden, den Ursprung des Schildinhalts in der Flagge des Saarlandes zu sehen (Gesetz über die Flagge des Saarlandes vom 16.6.1948 (3), die ein gleiches Fahnenbild aufweist, wie der Schildinhalt vom neuen Landeswappen. Bisher sind über den Symbolcharakter der Flagge ebenfalls keine Details bekannt. Der Wappenschild wurde ergänzend mit einer Brückenkrone versehen. Sie soll wohl die Brückenstellung des Saarlandes zwischen Deutschland und Frankreich hervorheben. Die Farben des Wappens Blau-Weiß-Rot gehen ebenfalls auf Landesflagge zurück und gelten allgemein als Hinweis auf den wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes an Frankreich. Historisch sind die Farben nicht begründet.

Abb. 2:
Dienstmarke des Saarlandes

Mit der Schaffung des Landeswappens war ein gute motivmäßige Voraussetzung für die Gestaltung von Dienstmarken gegeben. Ab dem 1.10.1949 erfolgte die Ausgabe solcher Marken an die Landesbehörden und alle Beamten, die ein Dienstsiegel führten, zum Zwecke der Freimachung von Postsendungen (4). Insgesamt umfasste die Dienstmarkenausgabe zwölf Werte, deren Höchstwert von 100 Franken heute in gestempelter Erhaltung einen beachtlichen Preis erzielt. Den Entwurf für die Marken lieferte der saarländische Postbedienstete H. Mees. Der Markendruck erfolgte in der Staatsdruckerei zu Paris.

Aufgrund einer weiteren Verfügung war es möglich, diese Dienstmarken nicht nur durch Behörden im saarländischen Postverkehr, sondern auch auf Sendungen der französischen Zolldirektion in Saarbrücken und ihren untergeordneten Dienststellen an das "Centre Mecanographique de Straßbourg" zu verwenden. Letztgenannte Sendungen waren also in Frankreich gebührenfrei zu befördern. Gemäß dieser Verfügung waren für Dienstbriefe die gleichen Gebührenstufen zu erheben, wie im sonstigen innersaarländischen Postverkehr. Zusätzlich erfolgte noch die Anweisung, keinesfalls diese Sendungen mit Nachgebühr zu belegen oder sie an den Absender zurückzusenden. (5)

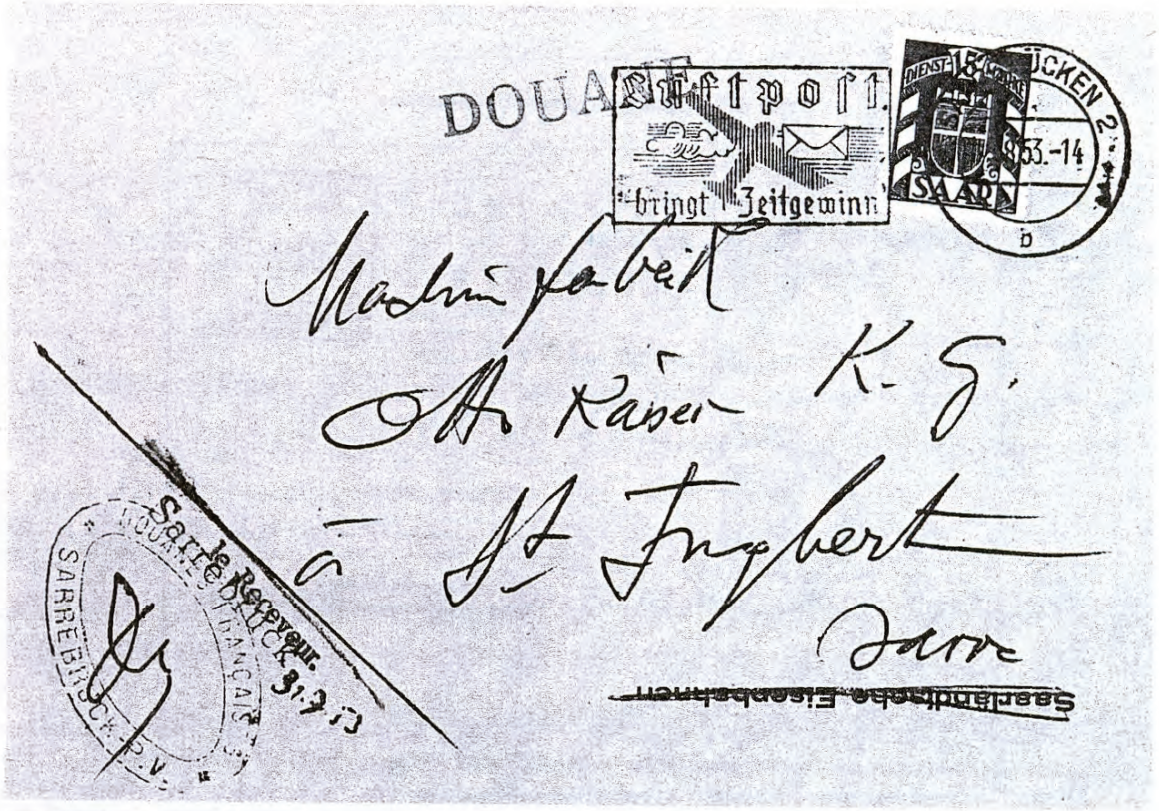


Abb. 3: Mit saarländischen Dienstmarken freigemachte Sendung des französischen Zolls.

Somit war die wohl einmalige Situation gegeben, dass auch französische Behörden saarländische Dienstmarken für ihre offizielle Dienstpost innerhalb des Saarlandes und zur Versendung in das damals so bezeichnete "Mutterland" Frankreich verwenden durften. Etwa vier Jahre lang waren die Dienstmarken der PTT des Saarlandes in Gebrauch, bis schließlich mit Verfügung vom 17.7.1953-1A2-2034 deren Zurückziehung und Außerkurssetzung angeordnet wurde. Aufgrund eines Erlasses der Regierung des Saarlandes vom 18.7.1953 wurden vom 1.8.1953 ab keine Dienstmarken mehr an Landesbehörden abgegeben, da vom gleichen Zeitpunkt an das Gebührenablösungsverfahren für Briefsendungen von Landesbehörden in Kraft trat. Noch vorhandene Dienstmarkenbestände durften bis zum 31.8.1953 aufgebraucht werden. Des weiteren durften die bei den Landesbehörden vorhanden Absenderfreistempler vom 1.8. ab nicht mehr benutzt werden. (6)

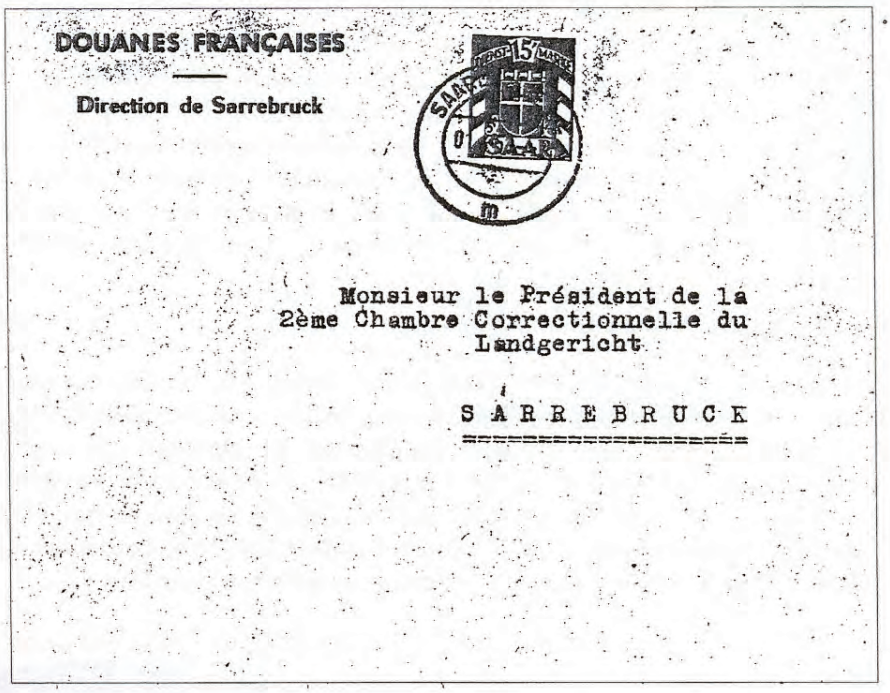


Abb. 4: Dienstpost der französischen Zolldirektion

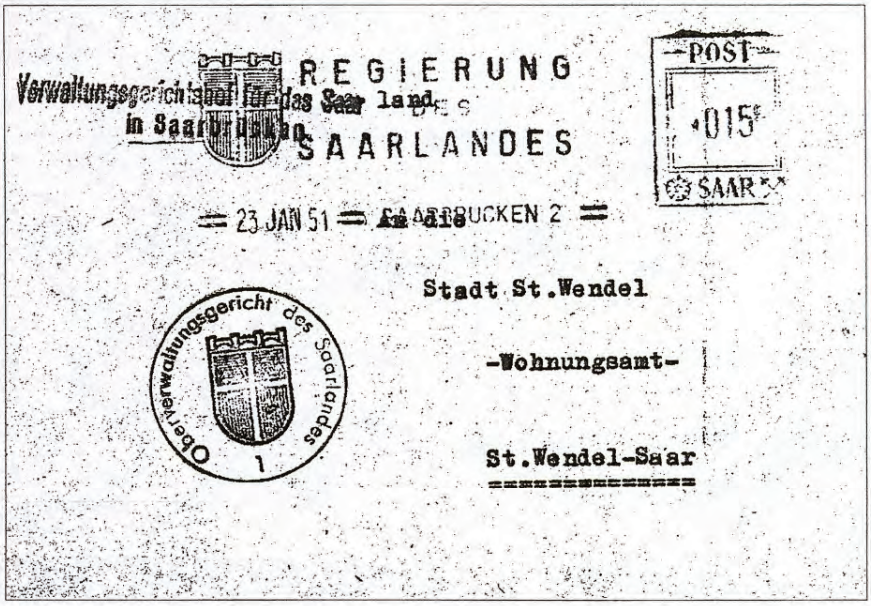
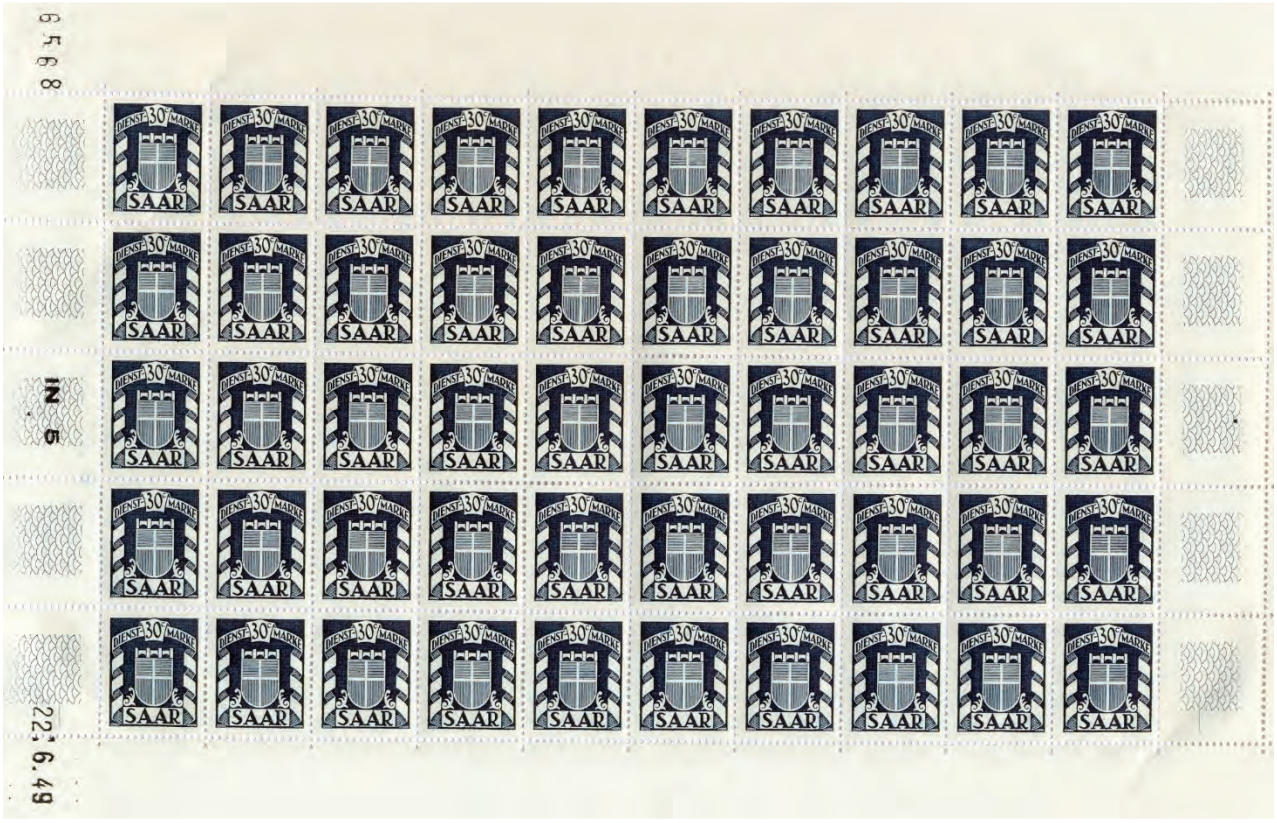


Abb.5: Absenderfreistempel der Regierung des Saarlandes mit Eindruck des Landeswappens und Absenderangabe.

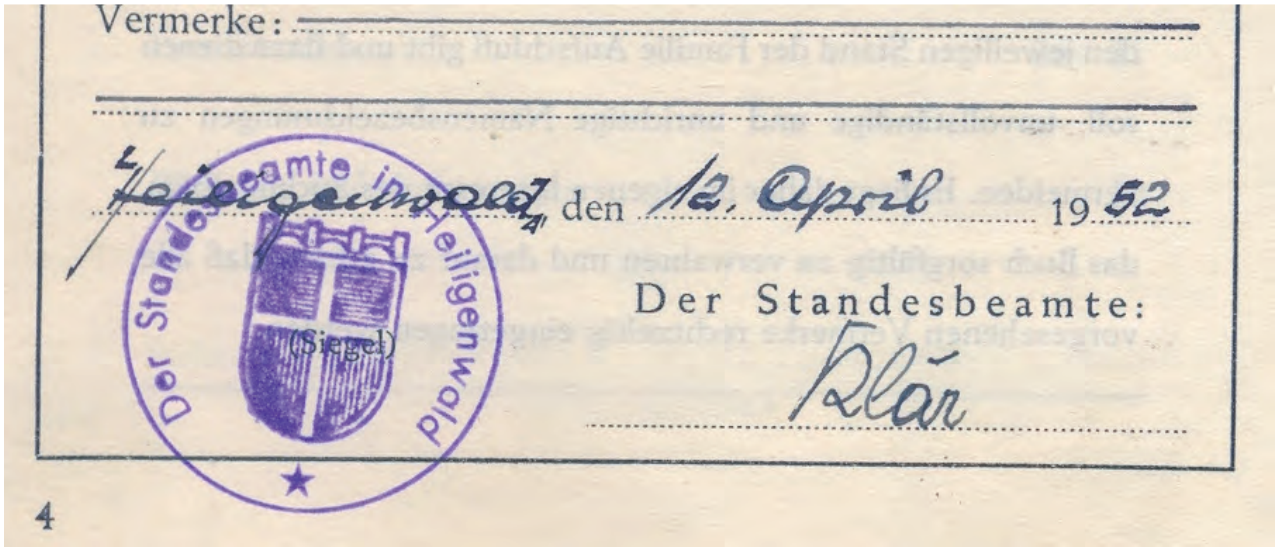
Aus der zuvor angeführten Bekanntmachung geht ferner hervor, dass neben den französischen Zollbehörden auch die französische diplomatische Mission im Saarland die Saarland-Dienstmarken verwendeten. Mit der Außerkursetzung von Dienstmarken fand ein Kapitel saarländischer Postgeschichte seinen Abschluss.

Quellen und Literaturhinweise:

(1) Amtsblatt des Saarlandes (AdS) Nr. 95/21.12.1948/S. 1549
(2) AdS Nr. 14/26.12.1949/S. 55/ Nr. 53
(3) AdS Nr. 4911.7.1948/S. 726
(4) Amtsblatt der PTT des Saarlandes (AdPdS) Nr. 12/30.9.1949/S. 48/Nr. 42
(5) AdPdS Nr. 12130.9.1949/S. 48-Verfügung vom 24.9.1949-1 A2-2049
(6) AdPdS Nr. 8/31.7.1953/S. 47/Nr. 73
Kurt Hoppstädter, Die heraldische Forschung im Saarland


DIENST 30 MARKE
SAAR
22.6.49

10
SAAR
20.6.49



Vermerke: .....

.....

.....

Heiligenwald, den 12. April 19 52

(Siegel)

Der Standesbeamte:

Klär

4

Änderungen der Eintragung: .....

.....

.....

Wemmetsweiler, den 22. September 19 51

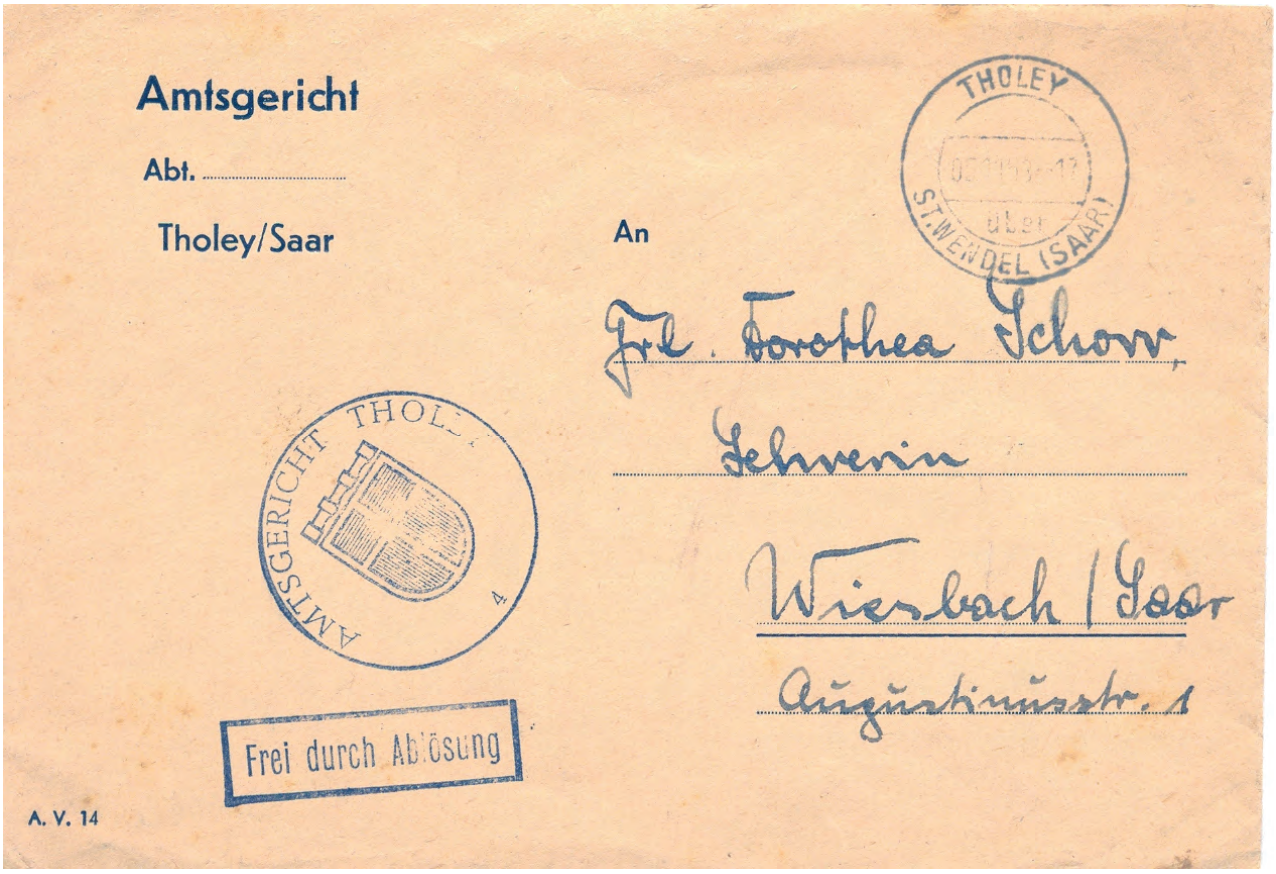
(Siegel)

Der Standesbeamte:

.....

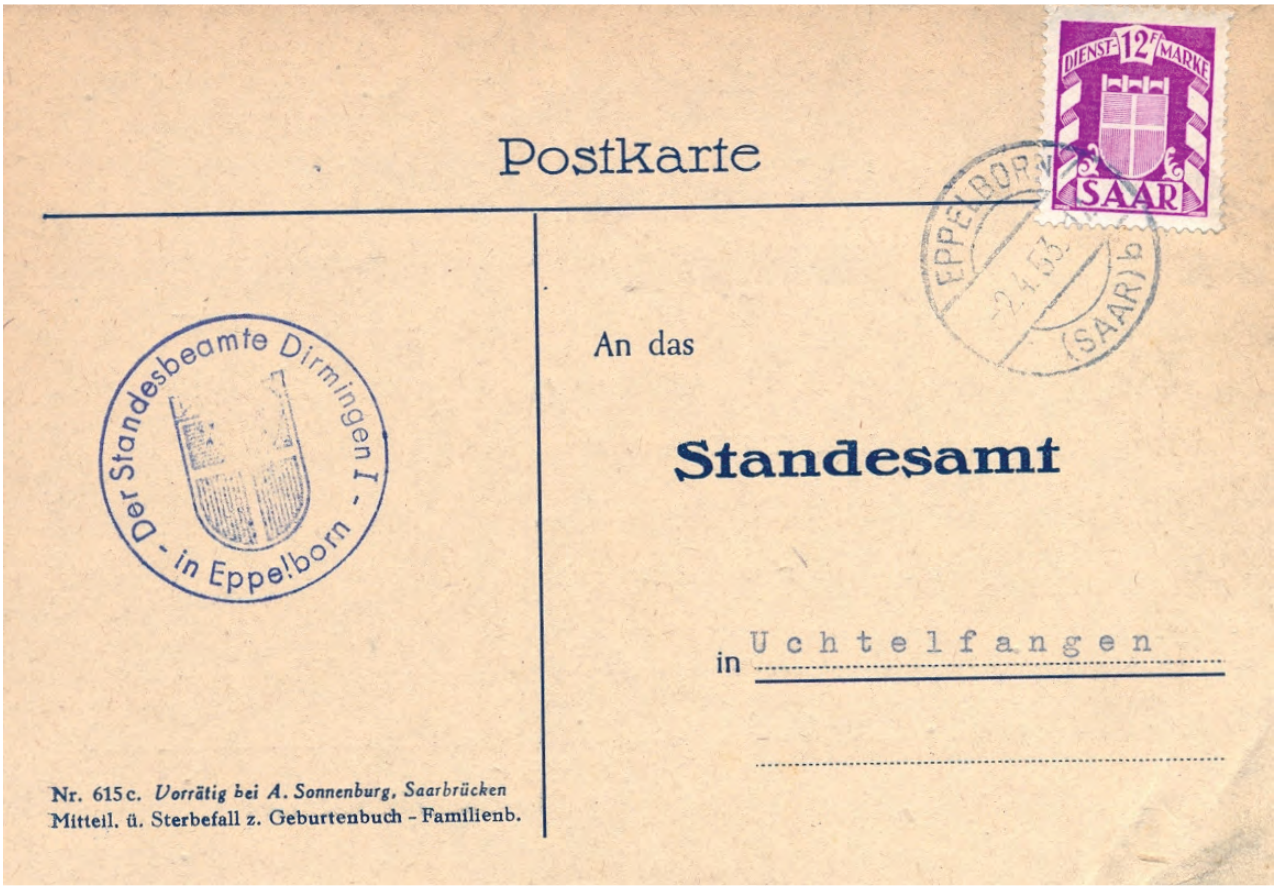
Änderungen der Eintragung in obiger Geburtsurkunde: .....

DIENST 15 MARKE
SAAR
AMTSGERICHT LEBACH
5
Eheleute
Alois Heil, Eisenbahner
und Alma geborene Finkler
Eppelborn/Saar
am Bahnhof.


Amtsgericht
Abt. .....
Tholey/Saar
THOLEY
ST. WENDEL (SAAR)
An
Frl. Dorothea Schorr
Lehrerin
Wiesbach / Saar
Augustinusstr. 1
AMTSGERICHT THOLEY
4
Frei durch Ablösung
A. V. 14

DIENST 15 MARKE
SAAR
31.1.
(SAAR)
Bürgermeister-Amt
Briefstempel
Wemmetsweiler

Amtsgericht
Abt. 2
Tholey/Saar
An
THOLEY
19.7.56.-16
über
ST. WENDEL (SAAR)
Herrn Josef B a u e r ,
pens. Bergmann
Aschbach
Thalexweiler
Saar
Homesmühle.
SAARLAND
Briefstempel
Frei durch Ablösung
A. V. 14


Postkarte
DIENST 12 MARKE
SAAR
EPPELBORN
2.4.57
(SAAR) 1b
Der Standesbeamte Dirmingen I - in Eppelborn -
An das
Standesamt
in Uchtelfangen
Nr. 615c. Vorrätig bei A. Sonnenburg, Saarbrücken
Mitteil. ü. Sterbefall z. Geburtenbuch - Familienb.

Wasserwirtschaftsamt Nebenstelle St. Wendel
Briefstempel
Ablösung
ST. WENDEL (SAAR)
1.4.58-13
Wasserwirtschaftsamt
Brief-
Stempel
Saarbrücken
Wasserwirtschaftsamt
Saarbrücken
Saaruferstraße 61 - 64
Du
den Herrn Amtsvorsteher
- Amtsbürgermeister -
in Schiffweiler

Die Post im Saarland 1945 - 1957

Manfred Licht

Die unterschiedlichen Postgebühren in der Zeit des Saarlandes von 1945 – 1957

Postgebühren des 3. Reiches bis zum 01.03.1946
Brief bis 20 gr. 12 Pfg. – Einschreiben 30 Pfg.

Postgebühren vom 01.03.1946 bis zum 16.11.1947
Brief bis 20 gr. 24 Pfg. – Einschreiben 60 Pfg.

Postgebühren vom 17.11.1947 bis zum 30.04.1948
Saarland + Frankreich Brief bis 20 gr. 6 Fr. – Einschreiben 14 Fr.
Deutschland Brief bis 20 gr. 9 Fr. – Einschreiben 10 Fr.

Postgebühren vom 01.05.1948 bis zum 21.09.1948
Saarland + Frankreich Brief bis 20 gr. 6 Fr. – Einschreiben 14 Fr.
Deutschland + Ausland Brief bis 20 gr. 18 Fr. – Einschreiben 25 Fr.

Postgebühren vom 22.09.1948 bis zum 11.01.1949
Saarland + Frankreich Brief bis 20 gr. 10 Fr. – Einschreiben 25 Fr.
Deutschland + Ausland Brief 20 gr. 18 Fr. – Einschreiben 25 Fr.

Postgebühren vom 01.12.1948 bis zum 30.04.1951
Deutschland + Ausland Brief 20 gr. 25 Fr. – Einschreiben 35 Fr.

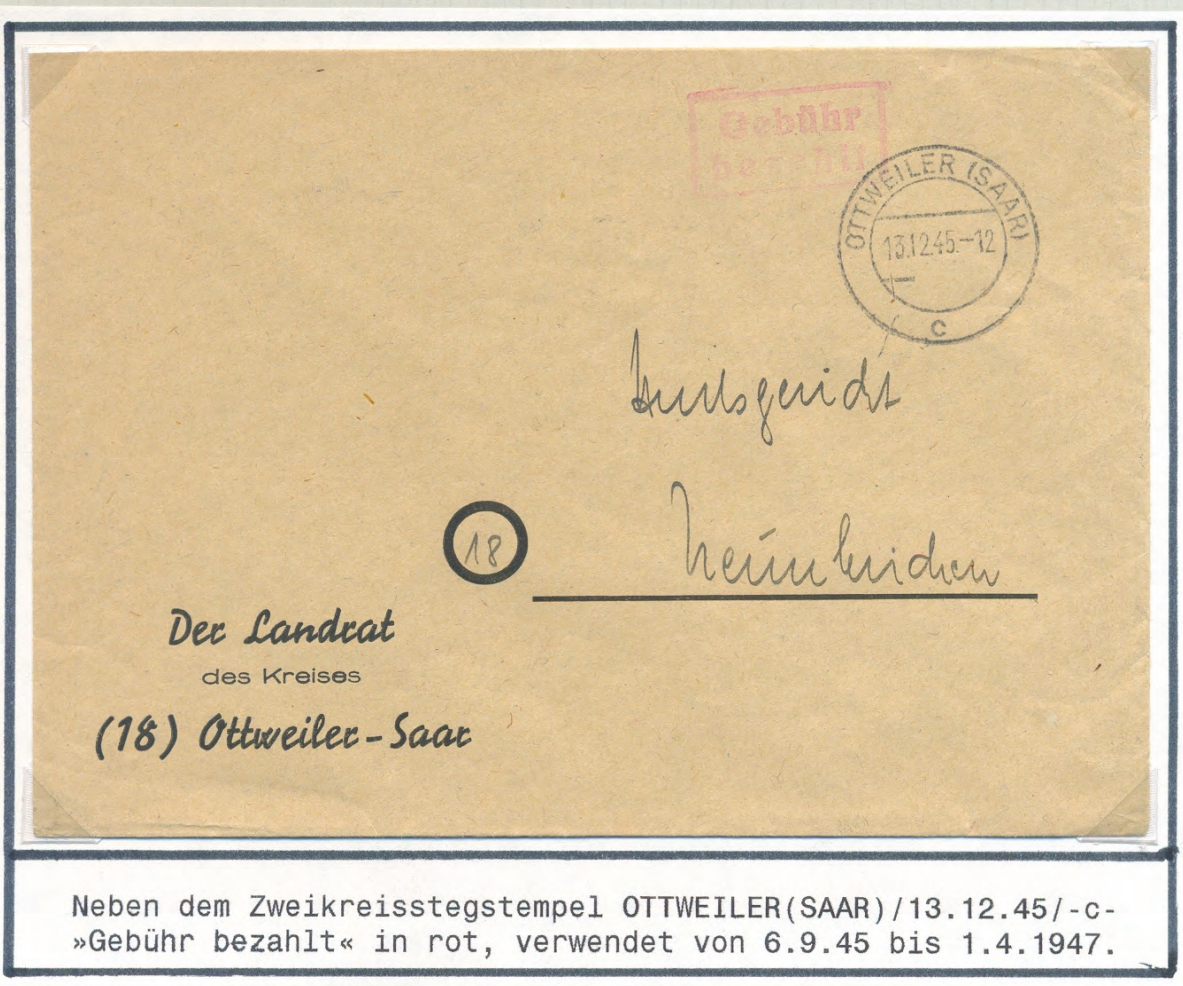
Postgebühren vom 12.01.1949 bis zum 13.12.1951
Saarland + Frankreich Brief 20 gr. 15 Fr. – Einschreiben 50 Fr.
(ab dem 07.07.1949 wurde die Einschreibgebühr auf 35 Fr. ermäßigt)

Postgebühren vom 01.05.1951 bis zum 14.07.1955
Deutschland + Ausland Brief 20 gr. 30 Fr. – Einschreiben 45 Fr.

Postgebühren vom 01.07. bzw. 15.07.1955 bis zum 05.07.1959
Saarland + Frankreich + Deutschland alle gleich.

1. Postgebühren des 3. Reiches bis zum 1.3.1946

Bei der Eröffnung des zivilen Postverkehrs am 1. September 1945 im Nordteil der Französischen Zone war die Verwendung von Briefmarken des "Dritten Reiches" verboten, neue Marken aber noch nicht gedruckt. Die zugelassenen Postsendungen mußten am Postschalter abgegeben werden und das Porto wurde bar erhoben. Zur Kennzeichnung des bezahlten Portos wurde ein Gummistempel »Gebühr bezahlt« neben dem Ortsstempel benutzt. Diese provisorischen Gummistempel kommen in vielen verschiedenen Formen und Farben vor. Aber selbst als es neue Briefmarken gab, war die Versorgung der Postanstalten mit diesen Marken mangelhaft und die Gummistempel mußten weiterhin verwendet werden.



Neben dem Zweikreisstegstempel OTTWEILER(SAAR)/13.12.45/-c- »Gebühr bezahlt« in rot, verwendet von 6.9.45 bis 1.4.1947.

Die Poststelle I mit dem Kreisstegstempel mit Bogen unten NEUNKIRCHEN(SAAR) / 16.2.46. 12 / HEINITZ verwendete den »Gebühr bezahlt« Stempel noch bis zum 17.3.1947.

Beim Kreisstegstempel mit Bogen oben und unten WEMMETSWEILER 27.2.46. 12. / (SAAR) waren die Sterne neben (SAAR) 1938 aptiert worden. Das Zweigpostamt verwendete den »Gebühr bezahlt« Stempel vom 11.10.1945 - 31.7.1946 in verschiedenen Farben.

Während in der amerikanischen, britischen und sowjetischen Zone schon lange neue Briefmarken an den Schaltern waren (Marken des Dritten Reiches waren bekanntlich verboten), begann die Staatsdruckerei Paris erst am 24.11.1945 mit dem Druck der ersten Postwertzeichen für die Französische Zone. Am 17.12.1945 kamen die Werte 10, 12, 20 und 30 Pfg., am 11.1.1946 die 1, 3, 5, 8, 15 und 24 Pfg. der Wappen-Serie an die Postschalter.

Der R-Brief (Blanko R-Zettel -Landsweiler-Reden S-) mit Mehrfachfrankatur, nach den Postgebühren des Dritten Reiches, die noch bis zum 1.3.1946 gültig waren. Tagesstempel vom 5.2.46 LANDSWEILER-REDEN(SAAR) 1-a-

Zur Kennzeichnung eingeschriebener Postsendungen benutzte man die alten Einschreibzettel. Meistens waren diese Zettel ohne Eindruck des Ortsnamens vorhanden und die Postbeamten trugen den Namen des Ortes handschriftlich oder mit einem Gummistempel ein.

R-Brief mit Mischfrankatur »Blako R-Zettel mit Gummistempel Wemmetsweiler(Saar), die Anzahl der aufgeklebten Briefmarken zeigt den Briefmarkenmangel, da nicht immer die notwendigen Werte zur Verfügung standen« und dem Zweikreisstegstempel WEMMETSWEILER(SAAR) / 7.10.46 / -a-.

In Ermangelung eines Wappens der Saarprovinz entschloß sich die P.T.T. zur Verwendung des Saarbrücker Stadtwappens für die Wappen-Ausgabe, allerdings unter Weglassung des Schildbordes in den preußischen Farben, eines Ehrenstückes für die tapfere Haltung der Stadtteile Saarbrücken und St. Johann im deutsch-französischen Krieg von 1870-71.

R-Brief mit Mischfrankatur (die beiden Werte 15 und 24 Pfg. zeigen das Stadtwappen von Saarbrücken) bei dem Kreisstegstempel mit Bogen oben und unten vom 11.12.46 MERCHWEILER*(SAAR)* waren die Sterne 1938 nicht aptiert worden, wie es bei den meisten Tagesstempeln anderer Postanstalten vorgenommen wurde.

Freimarken (sogen. Saar I) gültig vom 20.1.1947 - 27.11.1947

Als die alten Einschreibzettel zur Neige gingen, ließen die Oberpostdirektionen bis zum Druck neuer Zettel Gummistempel herstellen. Für den Bereich der Oberpostdirektion Saarbrücken gab es drei Typen dieser Stempel, mit verschiedenen Farben abgeschlagen.

R-Brief mit Einzelfrankatur und Kreisstegstempel mit Bogen oben und unten MERCHWEILER /-3.11.47.-9 / *(SAAR)*. Da keine R-Zettel mehr vorhanden waren, wurden Gummistempel verwendet, die Angabe im Stempel »(18) Merchweiler üb. Saarbrücken 2 a« zeigt, daß das Abrechnungspostamt von Illingen nach Saarbrücken verlegt war.

3. Postgebühren vom 17.11.1947 bis zum 30.4.1948

Am 20. November 1947 wird das Saarland aus der Französischen Zone ausgegliedert und wirtschaftlich mit Frankreich verbunden. Gleichzeitig erfolgt eine zweite Währungsumstellung. Die Verfügung Nr. 47-134 bis 137 vom 18. und 19. November 1947 legten die neuen Post,- Telegraphen- und Fernsprechgebühren innerhalb des Saarlandes, für den Verkehr zwischen dem Saarland und Frankreich sowie nach dem Ausland und dem besetzten Deutschland fest.

R-Brief mit Einzelfrankatur und Kreisstegstempel NEUNKIRCHEN (SAAR) 1 c / 17.11.47, (lt. Michel vom 17.11. -19.11.1947 Postsperre für Sendungen nach Deutschland und ins Ausland, dieser R-Brief wurde auch erst am 20.11.47 zugestellt, Stempel Rückseite)

überfrankierter R-Brief mit den am 6.12.1947 verausgabten Überdruckmarken (lt. Michel), Tagesstempel MERCHWEILER / 3-12.47.12 / *(SAAR)*; der R-Gummistempel »(18) Merchweiler üb. Saarbrücken 2 a« wurde noch bis zum 1.3.1948 verwendet, danach wurde wieder Illingen Abrechnungspostamt. Anlaß dazu ein Posthauseinbruch an Sylvester 1947, Diebesbeute mehrer Millionen Franken, der Einbruch konnte nicht geklärt werden.

Freimarken (sogen. Saar II) gültig vom 20.11.1947 - 31.5.1948

Portogerechte Mischfrankatur der vom 20.11.1947 bis zum 31.5. 1948 gültigen Aufdruckmarken, entwertet mit Zweikreisstegstempel NEUNKIRCHEN(SAAR) /05.3.48 / e /.

4. Postgebühren vom 1.5.1948 bis zum 21.9.1948

Freimarken (sogen. Saar III) gültig vom 1.4.1948 - 30.11.1953, die Aufdruck-Marken (Saar II) konnten noch bis zum 31.5.1948 verwendet werden.

R-Brief mit Mischfrankatur und schlechtem Tagesstempel von Illingen (14.5.48), R-Stempel in rot mit Postleitzahl (18)

Freimarken (sogen. Saar III) gültig vom 1.4.1948 - 30.11.1953

Auslands-R-Brief (Briefporto 18 F + Einschreiben 25 F) mit Not-R-Zettel und Zweikreisstegstempel SCHIFFWEILER(SAAR) / 12.7.48.

Einzelfrankatur (Postgebühr innerhalb des Saarlandes und Frankreichs 6 F.) mit Kreisstegstempel mit Bogen oben und unten »WEMMETSWEILER / 10.5.48.12 / (SAAR)«

Auslandsbrief mit Mehrfachfrankatur und Zweikreistegstempel NEUNKIRCHEN(SAAR) / 28.7.48 / a /. Die Postgebühren waren vom 1.5.1948 bis zum 21.9.1948 nach Deutschland dreimal so hoch wie die Postgebühren im Saarland und nach Frankreich!!

Rechteckstempel mit zwei Zeilen »Stennweiler über Schiffweiler/Saar«. Einzelfrankatur mit Zweikreis-stegstempel »SCHIFFWEILER(SAAR) / -4.11.49.-16 / b /«

R-Brief mit Mischfrankatur (Saar III und IV -Brief 50 g 20 F. und Einschreiben 35 F.) und Zweikreisstegstempel »WEMMETSWEILER(SAAR) / 7.3.50. 10 / a /.

7. Postgebühren vom 12.1.1949 bis zum 13.12.1951

Die Freimarken Ausgabe Saar III war vom 1.4.1948-30.11.1953 gültig

R-Brief mit Mischfrankatur und Kreisstegstempel mit Bogen unten »NEUNKIRCHEN (SAAR)- / 17.5.49. 17 / WELLESWEILER«. Die Einschreibgebühr betrug vom 12.1.1949 bis zum 7.7.1949 50 F, danach wurde die Einschreibgebühr auf 35 F ermäßigt.

Inlandsbrief mit Einzelfrankatur (Gebühr bis 20 g 15 F), die Sondermarke >Universität des Saarlandes< wurde mit dem Zweikreisstegstempel »HEILIGENWALD über LANDSW.REDEN (SAAR) / 20.12.49.-17« entwertet.

Auslandsbrief mit Mischfrankatur (Gebühr bis 20 g 25 F) Kreisstegstempel mit Bogen oben und unten »SCHIFFWEILER 29.12.48.16 / (SAAR)«. Die Sterne neben »(SAAR)« wurden 1938 aptiert.

Portogerechter Bedarfsbrief (20 g Mischfrankatur 6 + 9 F) entwertet von der Poststell I mit Zweikreisstegstempel »FÜRTH über NEUNKIRCHEN(SAAR) / -6.4.50.18 / a /«.

R-Brief mit Mischfrankatur (Saar III und IV -Brief 20 g 15 F Einschreiben 35 F) und Zweikreisstegstempel »WEMMETSWEILER (SAAR) / 22.4.50. / a /. Im R-Zettel die 18) gestrichen.

Am 1. Mai 1948 erklärte die damalige saarländische Regierung für das Saarland das übrige Deutschland als Ausland, was aber in der Bundesrepublik bis 1953 nicht überall bekannt war. Die in den Jahren 1948, ja sogar noch bis 1953 in Deutschland mit Inlandsporto 20 Pfennig freigemachten Briefsendungen (Postkarten 10 Pfg.) nach dem Saarland wurden in der Bundesrepublik postseits mit 10 Pfg. nachfrankiert (das Auslands-Briefporto betrug 30 Pfg.), um zu vermeiden , daß der saarländische Empfänger Nachportpo entrichten mußte. Belege mit Nachgebühr sind allerdings bis 1954 bekannt.

Ganzsachen aus der Bundesrepublik ins Saarland mit Nachgebühr.

Die am 20.8.1951 geschriebene Postkarte erhielt eine Steuermarke Notopfer Berlin und den Tagesstempel von »(22) MAYEN 21.8.51«. Um dem saarländischen Empfänger das Nachporto zu ersparen, wurde eine Briefmarke von 10 Pfg. postseitig aufgeklebt und mit dem Zweikreis-stegstemepl »KAISERSLAUTERN 2 / 23.8.51« entwertet.

Brief von Kempenich nach Heiligenwald/Saar mit 20 Pfg. und Steuermarke Notopfer Berlin, nachträglich 10 Pfg. aufgeklebt und mit dem Zweikreisstegstempel »KEMPENICH über BROHL(RHEIN) 16.9.50« entwertet.

Auslandsbrief nach München mit Einzelfrankatur (Gebühr 30 F) und Zweikreisstegstempel »NEUNKIRCHEN(SAAR)1 / -9.9.53.-12«.

Auslands-R-Brief mit Mischfrankatur (Saar III und IV -Gebühren bis 20 g 30 F + Einschreiben 45 F) mit Zweikreisstegstempel »WEMMETSWEILER(SAAR) / 24.3.52.-12 / a /«. Geöffnet durch die "Alliierte Zensurstelle 290", Rückseitig Aufkleber mit Nr.1006

8. Postgebühren vom 1.5.1951 bis zum 14.7.1955

Postkarte mit Einzelfrankatur von 7.1.54 nach Worms (18 F Gebühr für Deutschland und Ausland).

Ganzsache nach Karlsruhe mit Zufrankatur (18 F Gebühr für Deutschland und Ausland) und Zweikreisstegstempel »NEUNKIRCHEN(SAAR) / 30.3.55.-17 / e /«.

10. Postgebühren vom 1.7. bzw. 15.7.1955 bis zum 5.7.1959

Postkarte nach Koblenz-Lützel (Porto 12 F, auch nach Deutschland) Zweikreisstegstempel »SCHIFFWEIELR(SAAR) 17.9.55.18 / b /«.

R-Brief mit Mischfrankatur (Porto 20 g 15 F und Einschreiben 35 F, auch nach Deutschland ab dem 15.7.1955 gleich). Zweikreisstegstempel »WEMMETSWEILER (SAAR) / 6.12.55.16 / a /«.

Währung im Saarstaat

Nach dem Kriegsende blieb die Reichsmark im Saargebiet zunächst als gesetzliches Zahlungsmittel in Kraft, auch während der Besetzung durch die Amerikaner und durch die Franzosen.

Als eine der ersten Maßnahmen der Franzosen, das Saargebiet gegen das übrige Deutschland abzuschotten, verboten sie von hier aus jeglichen Geld- und Kapitalverkehr mit anderen deutschen Besatzungszonen und sogar mit den übrigen Teilen der französischen Zone. Dieses Verbot galt auch schon, bevor sie das Regierungspräsidium Saar am 25. Juli 1945 aus ihrer Besatzungszone herauslösten.

Durch ein Dekret vom 4. Juni 1947 beschloss die französische Regierung, mit Wirkung vom 16. Juni 1947 die Reichsmark im Saargebiet außer Kraft zu setzen. An diesem Tag verloren hier sämtliche Reichsbanknoten und Rentenmarkscheine sowie die von der alliierten Militärverwaltung ausgegebenen Banknoten ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel und wurden eingezogen. Auch die silbernen 2- und 5-Reichsmark-Stücke mussten abgeliefert werden, ihr Besitz war danach sogar verboten. Allerdings behielten die im Land vorhandenen deutschen Scheidemünzen zu 1, 5, 10 und 50 Reichspfennig weiterhin ihre Gültigkeit.

Nachdem die französische Regierung mit Wirkung vom 16. Juni 1947 die Reichsmark im Saargebiet außer Kraft gesetzt hatte, führte sie für eine kurze Zeit (ca. 5 Monate) eine Übergangswährung ein. Die "Mission Economique Française en Sarre" gab von diesem Tag an neue Geldscheine aus, die offiziell auf Mark lauteten (im täglichen Gebrauch wurde das Geld als Saarmark oder Saar-Mark, abgekürzt SM, bezeichnet). So sollte die Abtrennung des Saarlandes vom übrigen Deutschland eingeleitet und sein wirtschaftlicher Anschluss an Frankreich vorbereitet werden.

Nur wer im Saarland ansässig war, durfte seine Reichsmark in Saarmark umtauschen. Zum Kurs 1:1 konnten Bewohner des Saarlandes ihre Reichsmark nun gegen die neu geschaffenen Saar-Mark-Scheine umtauschen; auch Rentenmark und Mark der alliierten Militärbehörden wurden angenom-

men. Anfangs konnte man allerdings nur Beträge bis zu einer Höchstsumme von 300 SM pro Haushaltsvorstand umtauschen; dazu kamen 100 SM für jedes weitere Mitglied des Haushalts (Ehefrau und noch nicht volljährige Kinder). Wenn man darüber hinaus noch weitere RM-Bestände hatte, wurden auf den Namen des Inhabers lautende Quittungen ausgestellt, die bis spätestens 1. Juli 1947 auf einem eigens dafür eröffneten Bankkonto gutgeschrieben wurden. Die Konten wurden so lange gesperrt, bis festgestellt war, dass die Inhaber ihren Wohnsitz im Saarland hatten und rechtmäßige Eigentümer des Geldes waren.

Nur fünf Monate nach ihrer Einführung wurde die Saar-Mark schon wieder abgelöst. Das französische Parlament beschloss am 15. November 1947 mit knapper Dreiviertel-Mehrheit die Gesetzesvorlage zur Währungsumstellung auf den Französischen Franken im Saarland: "Die französische Regierung ist ermächtigt, im Saarland den Französischen Franken als Währung einzuführen. Gemäß einer Verfügung der Minister Bidault, Moch und Schuman vom 19.11.1947 wurde der 20. November 1947 als der Tag festgesetzt, mit dem "der französische Franc im Saarland gesetzlichen Umlauf und Zahlungskraft" erhielt. So wurde er hier nun zum zweiten Mal in der Geschichte allein gültiges Zahlungsmittel (er war es schon von 1923 bis 1935 gewesen, als das damalige Saargebiet unter Völkerbundverwaltung stand). Frankreich wollte damit demonstrieren, dass das Saarland nun endgültig von Deutschland wirtschaftlich abgetrennt war. Die vollständige Wirtschafts- und Zollunion mit Frankreich wurde am 30. März 1948 offiziell vollzogen.

Am 20. November 1947 verloren auch die alten Reichspfennig-Münzen, die bis dahin neben den Saarmarkscheinen noch verwendet wurden, ihre Gültigkeit im Saarland. Dafür wurden alle französischen Münzen und sämtliche in Frankreich gültigen Banknoten uneingeschränkt gesetzliches Zahlungsmittel an der Saar. Insgesamt wurden etwa 18 Milliarden Francs in Umlauf gebracht. Der Umtauschkurs wurde aber enttäuschend niedrig angesetzt: Man erhielt nur 20 Franken für eine Saar-Mark. Dies entsprach nicht der damaligen Marktlage und wurde von vielen als ungerecht empfunden. Die Kaufkraft der Saar-Mark war in Wirklichkeit mindestens doppelt so hoch und betrug etwa 40 bis 50 Franken je Mark. Der Kurs wurde deshalb so niedrig angesetzt, weil man sonst mit Protesten der Lothringer und Elsässer rechnen musste, die bei ihrem Wiederanschluss an Frankreich 1944 ebenfalls einen im Vergleich zum Marktwert schlechteren Umtauschkurs in Kauf nehmen mussten. Die Verluste, die nun die Saarländer bei ihrer Währungsumstellung erlitten, waren jedoch erheblich geringer als diejenigen, die die Bewohner der drei deutschen Westzonen im Juni 1948 bei der Währungsreform (Einführung der D-Mark) hinnehmen mussten. Der um sieben Monate früher gelegene Termin der Währungsumstellung bedeutete für die Menschen im Saarland einen großen Vorteil gegenüber den Bewohnern der anderen Westzonen.

Im täglichen Gebrauch wurden mehrere verschiedene Abkürzungen für die Frankenwährung verwendet, alle entweder mit oder ohne Punkt: **F** oder **f, Fr** oder **fr, Frs** oder **frs** und **Ffrs** oder **ffrs** *(für **f**rancs **f**rançais)*. In der mündlichen Umgangssprache sagte man im Saarland "Franken", "Frang" oder "Frang-ge" (regional auch "Frong" bzw. "Frong-ge").

Im Rahmen der Saar-Konvention vom 20. Mai 1953 wurde dem Saarland u.a. das Münzrecht zugestanden. Demnach durfte die Regierung nunmehr auch eigene Scheidemünzen in Umlauf bringen. So erhielt sie eine weitere gute Gelegenheit, der eigenen Bevölkerung und der Welt die Festigung der Souveränität ihres Landes zu demonstrieren. Also beschloss der Landtag am 7. Juli 1954 mit

dem Gesetz Nr. 419 (Münzgesetz) die Ausgabe von vier saarländischen Scheidemünzen mit Aufschriften in deutscher Sprache und dem Saarlandwappen. Sie wurden vom 17. November 1954 an in Paris geprägt und wiesen die Wertstufen 10, 20 und 50 Franken (alle im Prägejahr 1954) und 100 Fr. (1955) auf. Die Münzen waren wohl sofort nach ihrer Verbringung ins Saarland dort gültiges Zahlungsmittel. Sie stellten aber keine eigene saarländische Währung dar, sondern bezogen sich auf den französischen Franc.

Die Saarmünzen mussten in Legierung, Durchmesser und Gewicht genau den französischen Münzen mit gleichem Nennwert entsprechen: Hiermit sollte wahrscheinlich unter anderem erreicht werden, dass beide Münzenarten ohne Probleme nebeneinander in Automaten verwendet werden konnten.

Es gab keine saarländischen Geldscheine, die auf Franken gelautet hätten. Stattdessen waren im Saarland nur französische Noten mit der Bezeichnung "Francs" im Umlauf.

Als nach der Volksbefragung vom 23. Oktober 1955 die Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland vorbereitet wurde, legte der Luxemburger Vertrag am 27. Oktober 1956 fest, dass der Französische Franken auch für die Dauer der Übergangszeit zwischen der politischen Angliederung der Saar (am 1. Januar 1957) und ihrem wirtschaftlichen Anschluss an die Bundesrepublik Deutschland das gesetzliche Zahlungsmittel im Saarland blieb. Diese Übergangszeit sollte spätestens am 31.12.1959 enden; der Termin wurde schließlich auf den 6. Juli 1959 festgelegt. An diesem so genannten "TAG X" wurde das Saarland aus dem französischen wieder in das deutsche Wirtschaftsgebiet übergeführt.

Text-Quelle: http://www.saar-nostalgie.de/

Fahrradscheine und Radfahrabgabe nach 1945 an der Saar

Martin Schneider

Für die Benutzung eines Fahrrades wurde eine "Radfahrabgabe" erhoben. Im Oktober 1945 wurde diese durch eine "Fahrradsteuer" ersetzt, die anfangs 12 Reichsmark pro Jahr betrug und im Voraus zu zahlen war. Wer sie nicht zahlte, musste eine Strafe von 25 bis 100 Reichsmark zahlen. Im Wiederholungsfalle konnte das Fahrrad eingezogen werden. Hierbei war es ohne Bedeutung, ob der Benutzer auch der Eigentümer war.

In der "Verordnung betreffend die Regelung des Verkehrs der deutschen Bevölkerung im Saargebiet" vom 20. Juli 1945 wurde unter Punkt III (Besondere Vorschriften) folgendes bestimmt: "Der Verkehr mit Fahrrädern und mit Motorfahrzeugen bedarf der besonderen Genehmigung für die Benützung dieser Verkehrsmittel." (Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar Nr. 2 vom 25.07.1945).

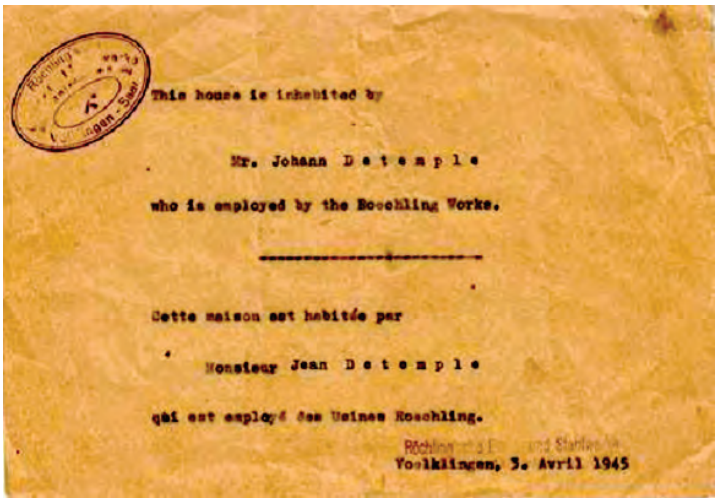
Nach 1946 wurde ein "Fahrradschein" eingeführt, für den die zuständige Behörde jeweils eine "Schreibgebühr" von 10 Fr. kassierte, die durch Gebührenmarken quittiert wurde. Den Schein musste man beim Benutzen des Rades mit sich führen und bei Kontrollen vorzeigen. Personen, die ein fremdes Fahrrad benutzen wollten, konnten dies tun, mussten aber ebenfalls den zum Rad gehörenden Fahrradschein mit sich mitführen. Solche Scheine für das Führen von Fahrrädern waren zumindest bis 1954 vorgeschrieben.

Der abgebildete Fahrradschein wurde im Jahr 1951 ausgestellt und trägt eine amtliche Registriernummer, die das Kennzeichen des Kreises Ottweiler für Kfz enthält.

Auch in der Saarstaatzeit wurde ein Nichtbeachten dieser Vorschrift strafrechtlich geahndet. Man konnte sogar deswegen ins Gefängnis kommen.

Beispielsweise wurde in Tholey 1952 ein Einwohner zu **zwei Tagen Haft verurteilt**, weil er als Fahrradfahrer nicht im Besitz des geforderten Fahrradscheines war. Er hätte auch ersatzweise zwei Tagessätze als Strafe entrichten können. Das wollte er aber nicht, weil er den Franzosen auf keinen Fall Geld geben wollte.

Nachfolgend ist ein Aufenthalts- und Arbeitsausweis für Johann Detemple aus Merchweiler, der in Saarbrücken wohnte und auf der Röchling-Hütte in Völklingen arbeitete abgebildet. Er wurde unmittelbar nach dem Einmarsch der Amerikaner am 03.04.1945 in englischer und französischer Sprache ausgestellt. Es wird bestätigt, dass Johann Detemple im Röchling-Werk beschäftigt ist.



This house is inhabited by

Mr. Johann D e t e m p l e

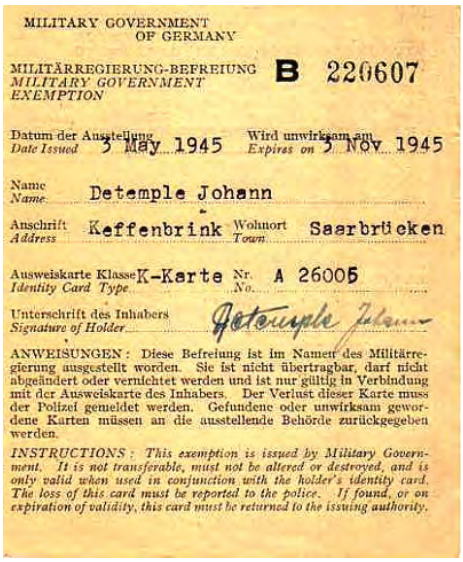
who is employed by the Roechling Works.

Cette maison est habitée par

Monsieur Jean D e t e m p l e

qui est employé aux Usines Roechling.

Völklingen, 3. Avril 1945



MILITARY GOVERNMENT
OF GERMANY

MILITÄRREGIERUNG-BEFREIUNG
MILITARY GOVERNMENT EXEMPTION

B 220607

Datum der Ausstellung *Date Issued* 5 May 1945 Wird unwirksam am *Expires on* 5 Nov 1945

Name *Name* Detemple Johann

Anschrift *Address* Keffenbrink Wohnort *Town* Saarbrücken

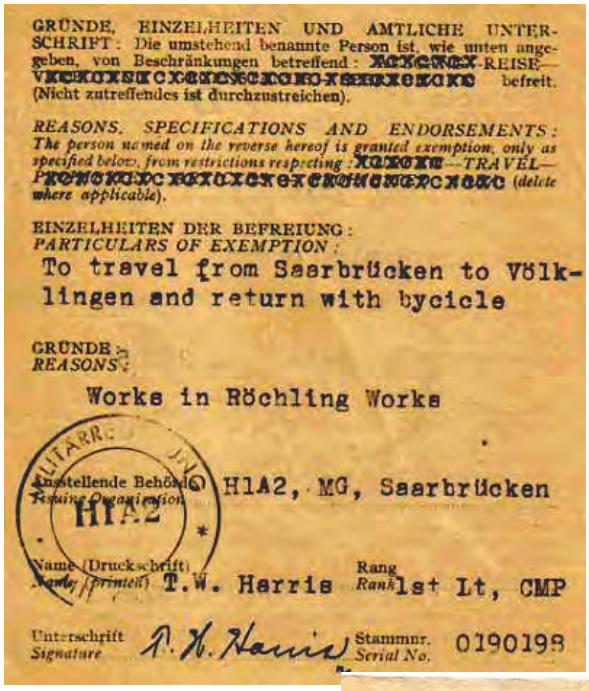
Ausweiskarte Klasse *Identity Card Type* K-Karte Nr. *No.* A 26005

Unterschrift des Inhabers *Signature of Holder* Detemple Johann

ANWEISUNGEN: Diese Befreiung ist im Namen des Militärregierung ausgestellt worden. Sie ist nicht übertragbar, darf nicht abgeändert oder vernichtet werden und ist nur gültig in Verbindung mit der Ausweiskarte des Inhabers. Der Verlust dieser Karte muss der Polizei gemeldet werden. Gefundene oder unwirksam gewordene Karten müssen an die ausstellende Behörde zurückgegeben werden.

INSTRUCTIONS: This exemption is issued by Military Government. It is not transferable, must not be altered or destroyed, and is only valid when used in conjunction with the holder's identity card. The loss of this card must be reported to the police. If found, or on expiration of validity, this card must be returned to the issuing authority.

Arbeitsausweis für die Völklinger Hütte 03.04.1945



GRÜNDE, EINZELHEITEN UND AMTLICHE UNTERSCHRIFT: Die umstehend benannte Person ist, wie unten angegeben, von Beschränkungen betreffend: XXXXXX-REISE- befreit. (Nicht zutreffendes ist durchzustreichen).

REASONS, SPECIFICATIONS AND ENDORSEMENTS: The person named on the reverse hereof is granted exemption, only as specified below, from restrictions respecting: XXXXXX—TRAVEL— (delete where applicable).

EINZELHEITEN DER BEFREIUNG:
PARTICULARS OF EXEMPTION:
To travel from Saarbrücken to Völklingen and return with bycicle

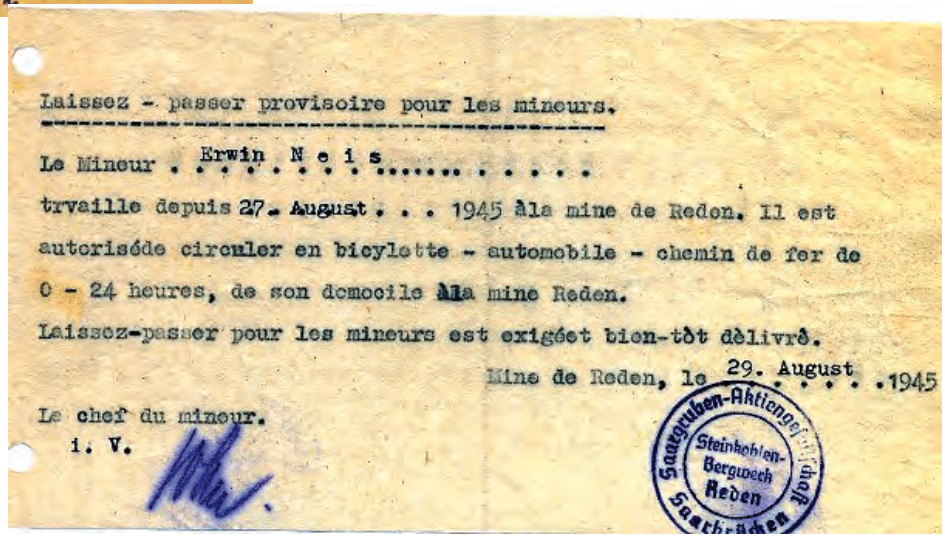
GRÜNDE:
REASONS:
Works in Röchling Works

Ausstellende Behörde: H1A2, MG, Saarbrücken
Issuing Organization

Name (Druckschrift): T.W. Harris — Rang: 1st Lt, CMP
Name (printed) — Rank

Unterschrift *Signature*: T. W. Harris — Stammnr. *Serial No.*: 0190198

Ausweis zur Nutzung eines Fahrrades für die Fahrt vom Wohnort in Saarbrücken zur Arbeitsstelle in Völklingen und zurück für Johann Detemple.



Laissez - passer provisoire pour les mineurs.

Le Mineur . . . . . Erwin N e i s . . . . . .

trvaille depuis 27. August . . . 1945 àla mine de Reden. Il est autorisédе circuler en bicylette - automobile - chemin de fer de 0 - 24 heures, de son domocile àla mine Reden.

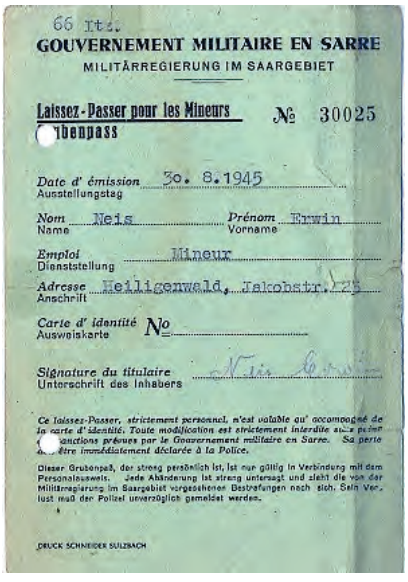
Laissez-passer pour les mineurs est exigéet bien-tôt dèlivrè.

Mine de Reden, le 29. August 1945

Le chef du mineur.
i. V.

Saargruben-Aktiengesellschaft Steinkohlen-Bergwerk Reden Saarbrücken

provisorischer Passierschein zur Nutzung eines Fahrrades, Automobils, Eisenbahn für die Fahrt vom Wohnort zur Grube Reden für Erwin Neis. Unten: Grubenpass vom 30.08.1945



66 Ltr.
GOUVERNEMENT MILITAIRE EN SARRE
MILITÄRREGIERUNG IM SAARGEBIET

Laissez-Passer pour les Mineurs — № 30025
Grubenpass

Date d' émission Ausstellungstag: 30. 8.1945
Nom Name: Neis — *Prénom* Vorname: Erwin
Emploi Dienststellung: Mineur
Adresse Anschrift: Heiligenwald, Jakobstr. 123
Carte d' identité Ausweiskarte: No.
Signature du titulaire Unterschrift des Inhabers:

Ce laissez-Passer, strictement personnel, n'est valable qu' accompagné de la carte d'identité. Toute modification est strictement interdite sous peine (sanctions prévues par le Gouvernement militaire en Sarre. Sa perte doit être immédiatement déclarée à la Police.

Dieser Grubenpaß, der streng persönlich ist, ist nur gültig in Verbindung mit dem Personalausweis. Jede Abänderung ist streng untersagt und zieht die von der Militärregierung im Saargebiet vorgesehenen Bestrafungen nach sich. Sein Verlust muß der Polizei unverzüglich gemeldet werden.

DRUCK SCHNEIDER SULZBACH

Heures de sortie Ausgehzeiten: de O-24 heures
Itinéraire Reiseweg-Reiseziel: changement postes
du domicile à la mine de Reden
Valable à l'intérieur de Gebietsbegrenzung:
Moyen de transport Reisemittel: (Bicyclette)Fahrrad (Auto)Kraftwagen (Chemin de fer)Eisenbahn
Remarques Anmerkungen:
Bureau d'émission Ausstellende Behörde:
Signature officielle Amtliche Unterschrift:

GOUVERNEMENT MILITAIRE EN SARRE
MILITÄRREGIERUNG IM SAARGEBIET

Laissez-Passer pour les Mineurs
Grubenpass
№ 33477

Date d' émission / Ausstellungstag: 10.10.1945
Nom / Name: Göttert
Prénom / Vorname: Waldemar
Emploi / Dienststellung: mineur
Adresse / Anschrift: Heiligenwald, Acatienweg 17
Carte d' identité / Ausweiskarte: No
Signature du titulaire / Unterschrift des Inhabers

Ce laissez-Passer, strictement personnel, n'est valable qu' accompagné de la carte d' identité. Toute modification est strictement interdite sous peine des sanctions prévues par le Gouvernement militaire en Sarre. Sa perte doit être immédiatement déclarée à la Police.

Dieser Grubenpaß, der streng persönlich ist, ist nur gültig in Verbindung mit dem Personalausweis. Jede Abänderung ist streng untersagt und zieht die von der Militärregierung im Saargebiet vorgesehenen Bestrafungen nach sich. Sein Verlust muß der Polizei unverzüglich gemeldet werden.

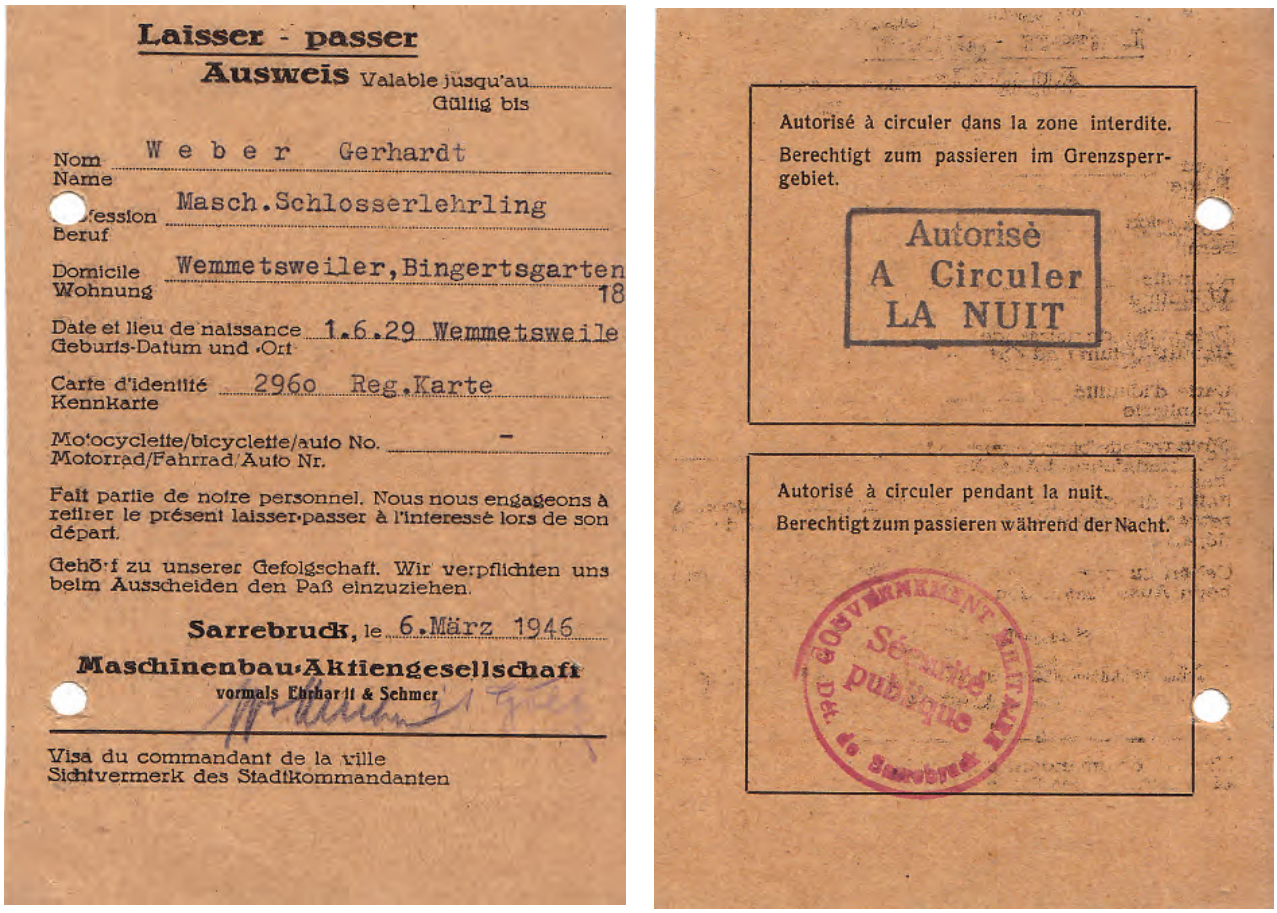
DRUCK SC NEIDER SULZBACH

Heures de sortie / Ausgehzeiten: De 0—24 heures
changement de poste
Itinéraire / Reiseweg-Reiseziel: Du domicile à la mine de Reden
Valable à l'intérieur de / Gebietsbegrenzung
Moyen de transport / Reisemittel: (Bicyclette /)Fahrrad; (Auto /)Kraftwagen; (Chemin de fer /)Eisenbahn
Remarques / Anmerkungen
Bureau d'émission / Ausstellende Behörde
Signature officielle / Amtliche Unterschrift

Grubenpass für Waldemar Göttert vom 10.10.1945

Fahrradschein von 1945 für Emil Schuh, ausgestellt in Wemmetsweiler am 11.02.1946

Passierschein für Tag und Nacht von Wemmetsweiler nach Saarbrücken



(Raum für amtliche Eintragungen)
(Réservé aux inscriptions officielles)

Emmerich-Druck 597/50

Regierung des Saarlandes

Landratsamt Ottweiler

Bürgermeisteramt *Mairie* Wiebelskirchen

Fahrradschein

Carte de bicyclette

für *pour*

Zu- und Vorname: *Nom et prénom* Strassel Peter

geboren am: *né le* 31. 3. 1922

ausgeübter Beruf: *profession exercée* Bergmann

wohnhaft in: *domicilié à* Wiebelskirchen

Friedrich - - Straße/Platz *rue/place* XX Nr. *No* 44

Hersteller des Fahrrades: *Marque de la bicyclette* "Dürkopp"

Fabriknummer: *No de fabrication* 1430161

Art des Fahrrades: (z. B. Herren- oder Damenfahrrad oder Lieferdreirad) *Genre de la bicyclette (par ex. bicyclette pour hommes, pour dames ou triporteur)* Herrenrad

Bereifung: *Pneus* 28 x 1, 5

Nummer der amtlichen Registrierung: *No du recensement officiel*

03 - I - 3589

(Raum für amtliche Eintragungen)
(Réservé aux inscriptions officielles)

Liste No 3589

Dieser Fahrradschein berechtigt die eingetragene Person zur Benutzung des in ihm bezeichneten Fahrrades. Der Schein ist an andere Personen, die das Fahrrad benutzen, übertragbar.
Der Schein ist von dem Benutzer des Fahrrades stets bei sich zu führen und den Verkehrskontrollorganen auf Verlangen vorzuzeigen.
Dieser Fahrradschein gilt **nicht** als Personalausweis.

Cette carte de bicyclette autorise le propriétaire inscrit à utiliser la bicyclette y indiquée. Cette carte est transmissible à d'autres personnes se servant de la bicyclette.
La personne se servant de la bicyclette doit toujours avoir cette carte sur elle et sur demande la présenter aux organes chargés du contrôle de la circulation.
*Cette carte de bicyclette **ne** constitue pas une carte d'identité.*

Patrice Strassel
(Volle Namensunterschrift des Eigentümers)
Signature du propriétaire (nom et prénom)

Ausgestellt in *Délivrée à* Wiebelskirchen-Saar *(Ort) (commune)*

am *le* 16. April 19 51

Der Verw. Vorsteher
Der Bürgermeister:
(Le maire)
Berker

Gebühr 10 Frcs. Verw. Wiebelskirchen als Ortspolizeibehörde 0379 Verw. Vorsteher

Frcs.

Fahrradschein vom 16.04.1951

(Raum für amtliche Eintragungen)
(Réservé aux inscriptions officielles)

MINISTÈRE DES FINANCES
VÉLOCIPÈDES
Göricke 2 08 360
N° 06 1951
Nom Groß
Prénoms Egon
Adresse Lebach Saarbrückerstr. 1a
Délivré le 22. Jan. 1951
A Lebach
Timbre du Bureau d'achat

Emmerich-Druck 607/50

Regierung des Saarlandes

Landratsamt Saarlouis
Bürgermeisteramt Lebach
Mairie

Fahrradschein
Carte de bicyclette

für
pour

Zu- und Vorname: Groß Egon
Nom et prénom
geboren am: 5. Juni 1933
né le
ausgeübter Beruf: Schüler
profession exercée
wohnhaft in: Lebach
domicilié à
Saarbrücker Straße/Platz Nr. 1a
rue/place No

Hersteller des Fahrrades: Göricke
Marque de la bicyclette
Fabriknummer: 2 08 360
No de fabrication
Art des Fahrrades: Herrenfahrrad
(z. B. Herren- oder Damenfahrrad oder Lieferdreirad)
Genre de la bicyclette
(par ex. bicyclette pour hommes, pour dames ou tricycle)
Bereifung: Drahtreifen
Pneus

Nummer der amtlichen Registrierung:
No du recensement officiel
OE 6 1896

(Raum für amtliche Eintragungen)
(Réservé aux inscriptions officielles)

5 Frs. 5 Gebühren marke Verw.-Bezirk Lebach
5 Frs. 5 Gebühren marke Verw.-Bezirk Lebach

Liste No 1896

Dieser Fahrradschein berechtigt die eingetragene Person zur Benutzung des in ihm bezeichneten Fahrrades. Der Schein ist an andere Personen, die das Fahrrad benutzen, übertragbar.
Der Schein ist von dem Benutzer des Fahrrades stets bei sich zu führen und den Verkehrskontrollorganen auf Verlangen vorzuzeigen.
Dieser Fahrradschein gilt **nicht** als Personalausweis.

Cette carte de bicyclette autorise le propriétaire inscrit à utiliser la bicyclette y indiquée. Cette carte est transmissible à d'autres personnes se servant de la bicyclette.
La personne se servant de la bicyclette doit toujours avoir cette carte sur elle et sur demande la présenter aux organes chargés du contrôle de la circulation.
Cette carte de bicyclette ne constitue pas une carte d'identité.

(Volle Namensunterschrift des Eigentümers)
Signature du propriétaire (nom et prénom)

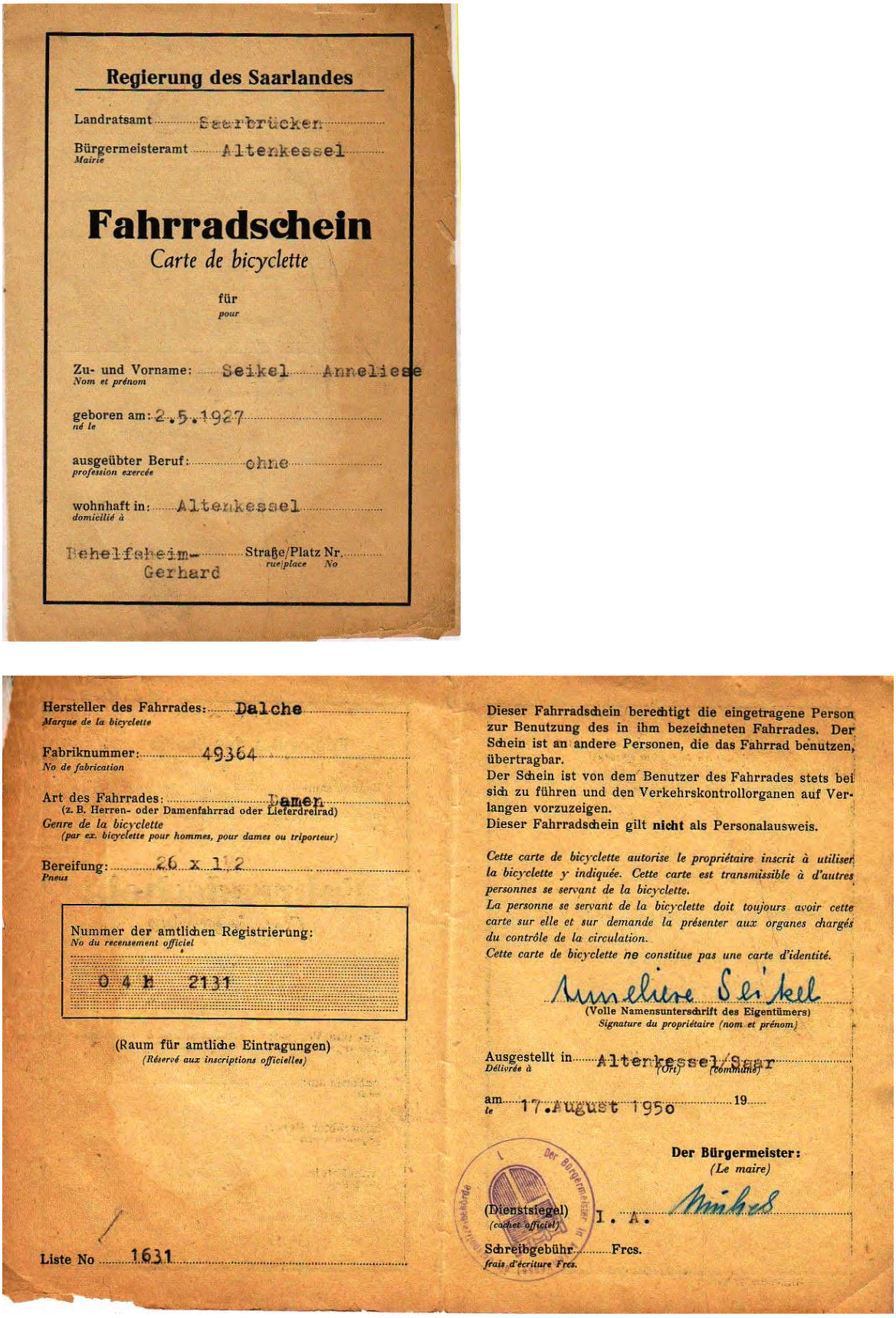
Ausgestellt in Lebach
Délivrée à (Ort) (commune)
am 10. August 1950
le

Der Bürgermeister:
(Le maire)
Büro-Vorsteher
in Vertretung

(Dienstsiegel)
(cachet officiel)

Schreibgebühr 10 Frcs.
frais d'écriture Frcs.

Fahrradschein von 1950, ausgestellt in Lebach



Regierung des Saarlandes

Landratsamt: Saarbrücken

Bürgermeisteramt (Mairie): Altenkessel

Fahrradschein

Carte de bicyclette

für (pour)

Zu- und Vorname (Nom et prénom): Seikel Anneliese

geboren am (né le): 2.5.1927

ausgeübter Beruf (profession exercée): ohne

wohnhaft in (domicilié à): Altenkessel

Behelfsheim-Gerhard — Straße/Platz Nr. (rue/place No)

Hersteller des Fahrrades (Marque de la bicyclette): Dalche

Fabriknummer (No de fabrication): 49364

Art des Fahrrades (z. B. Herren- oder Damenfahrrad oder Lieferdreirad) (Genre de la bicyclette (par ex. bicyclette pour hommes, pour dames ou triporteur)): Damen

Bereifung (Pneus): 26 x 1 2

Nummer der amtlichen Registrierung (No du recensement officiel): 0 4 H 2131

(Raum für amtliche Eintragungen) (Réservé aux inscriptions officielles)

Liste No 1631

Dieser Fahrradschein berechtigt die eingetragene Person zur Benutzung des in ihm bezeichneten Fahrrades. Der Schein ist an andere Personen, die das Fahrrad benutzen, übertragbar.
Der Schein ist von dem Benutzer des Fahrrades stets bei sich zu führen und den Verkehrskontrollorganen auf Verlangen vorzuzeigen.
Dieser Fahrradschein gilt **nicht** als Personalausweis.

Cette carte de bicyclette autorise le propriétaire inscrit à utiliser la bicyclette y indiquée. Cette carte est transmissible à d'autres personnes se servant de la bicyclette.
La personne se servant de la bicyclette doit toujours avoir cette carte sur elle et sur demande la présenter aux organes chargés du contrôle de la circulation.
Cette carte de bicyclette ne constitue pas une carte d'identité.

Anneliese Seikel
(Volle Namensunterschrift des Eigentümers) (Signature du propriétaire (nom et prénom))

Ausgestellt in (Délivrée à) Altenkessel/Saar (Ort) (commune)

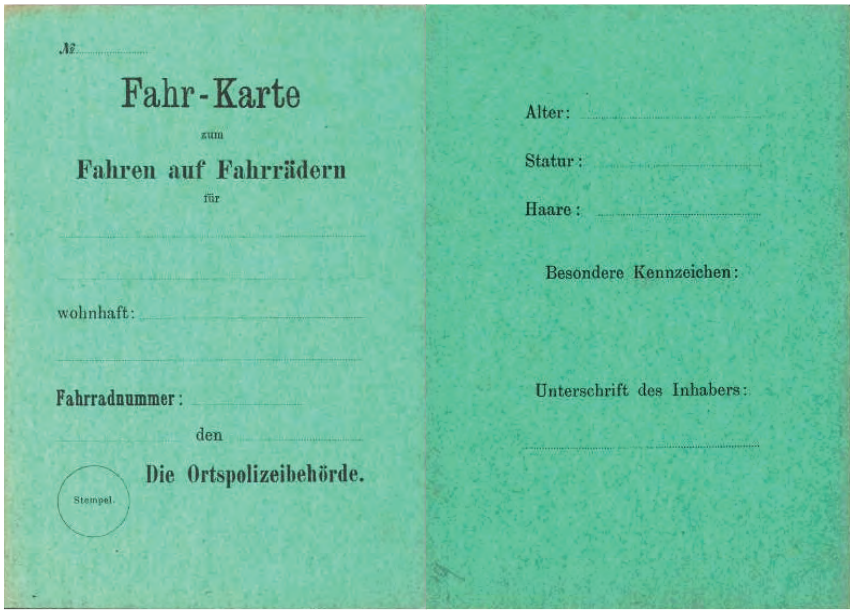
am (le) 17. August 1950

Der Bürgermeister: (Le maire)

(Dienstsiegel) (cachet officiel) I. A.

Schreibgebühr frais d'écriture Frcs.

Fahrradschein von 1950, ausgestellt in Altenkessel



Nr. .....

Fahr-Karte

zum

Fahren auf Fahrrädern

für

.....

.....

wohnhaft: .....

.....

Fahrradnummer: .....

.....

den .....

Stempel.

Die Ortspolizeibehörde.

Alter: .....

Statur: .....

Haare: .....

Besondere Kennzeichen:

Unterschrift des Inhabers:

.....

Anzeigenwerbung 1950

Vereine – einst und jetzt

Ihr Werden und ihre Geschichte (gekürzt)

Gerhard Kuhn 1965 in Wappenverleihung an die Gemeinde Wemmetsweiler

Wie allerorts hatten sich auch in Wemmetsweiler schon seit vielen Jahrzehnten die Bürger in Vereinen und Clubs zusammengefunden, um gemeinsam interessierende Dinge zu pflegen. Leider sind es wenige Vereine, die die Wirren zweier großer Kriege mit ihren unliebsamen Begleiterscheinungen überlebt und bis zum heutigen Tage durchgestanden haben.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verstärkte sich auch bei den hier lebenden Menschen das Bedürfnis zu einem gegenseitigen Meinungsaustausch und zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen.

Freudvolle Sänger waren es, die sich im Jahre 1874 unter der Leitung des Lehrers Josef Vogtel zum ersten Verein in unserem Ort zusammenschlossen. Die Gemeinschaft gab sich den Namen „Männergesangverein 1874 Wemmetsweiler“. Durch die beiden Kriege hatte der Verein stark an seiner Substanz eingebüßt. So kam es im Jahre 1949 zur Fusion mit dem Gesangverein „Concordia“. Man nannte sich nunmehr „Männergesangverein Concordia 1874 Wemmetsweiler“ (Anmerkung: Der Verein feierte am 12., 13. und 14. Juni 1954 sein 80jähriges Stiftungsfest).

Auch auf einem anderen Gebiet rührten sich die Kräfte. Sportbegeisterte Männer und Jungmänner zeigten sich von der Idee des Turnvater Jahn so angetan, dass sie im Jahre 1891 den „Turnverein Michelsberg“ gründeten. Als 2. Verein wurde 1905 die „Turngesellschaft Wemmetsweiler“ gegründet. Unter dem Motto: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit“ erfolgte im Jahre 1933 die Zusammenlegung beider Turnvereine zu einem Großverein unter dem Namen „Turnverein 1891 Wemmetsweiler e.V.“

Breuer Jakob
Paul Josef
Licht Mathias

Bachinger Franz
Licht Friedrich
Jäcker Max

Hoffmann Jakob
Scholl Josef
Jene Mathias

Voll Stolz konnten im Jahre 1965 die Anhänger des Gesangvereins „Frohsinn“ auf sieben Jahrzehnte eifrigen und erfolgreichen Schaffens zurückschauen. „Sind wir von der Arbeit müde, ist noch Kraft zu einem Liede“ unter diesem Motto gründeten Anfang 1895 sangesfreudige Männer und Jugendliche den Gesangverein „Frohsinn Michelsberg“. Gerade dieser Verein hat sich in der Vergangenheit stets bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Wenn über das Kulturleben in Wemmetsweiler gesprochen wird, dann darf ein Verein nicht unerwähnt bleiben, nämlich der Musikverein. Im Jahre 1900 waren es zwei Musiklehrer, die einen musikinteressierten Kreis von Männern zusammenführten. Der „Musikverein Wemmetsweiler-Michelsberg“ war damit ins Leben gerufen. eine wesentliche Verstärkung erhielt die Blaskapelle duch den Zugang des Großteils der Mitglieder der Kolpingfamilie.

Von den kulturtreibenden Vereinen mit Vergangenheit muss auch der Theaterverein „Fidelitas“ lobend erwähnt werden. Mit 19 Mitgliedern begann er 1905 seine Bühnenarbeit, die noch heutzutage besonderen Anklang findet. Kaum noch bekannt sein dürfte, dass sich im Jahre 1908 der „Verein der Theaterfreunde in Michelsberg“ gebildet hatte. Diese „Volksbühne“ gehört längst der Vergangenheit an.

1905 gründete sich der Obst- und Gartenbauverein. Dieser Verein kann mit einer guten Bilanz erfolgreichen Wirkens aufwarten. Großangelegte Ausstellungen lieferten schon in den ersten Jahren nach der Gründung den Beweis einer zielstrebigen Arbeit. Eine erfreuliche Entwicklung setzte nach dem letzten Kriege ein. Krönung der jahrzehntelangen Vereinstätigkeit war die Erstellung einer eigenen Brennerei-, Kelterei- und Süßmostanlage, in der Königstraße.

Der Kraftsportgedanke wurde in unserem Ort 1911 geboren. Starke Männer schlossen sich im „Athleten-Club Germania“ zusammen.

Das kirchlich-religiöse Leben aktivierte sich um die Jahrhundertwende nicht zuletzt infolge der Bildung der „Pfarrei St. Michael“. Der „Kath. Frauen- und Mütterverein“ wurde 1905 noch als „Kath. Frauen- und Jungfrauenverein“ gegründet. Sehr stark entwickelten sich in damaliger Zeit auch der „Kath. Arbeiterverein“ und der „Kath. Jugendverein“. Später machte sich dann noch die Deutsche Jugendkraft (DJK) durch ihre sportliche Tätigkeit einen Namen.

„Zur Wahrung der berechtigten örtlichen Interessen der Gemeinde“ kam es im Jahre 1905 zur Gründung des „Bürgervereins Wemmetsweiler-Michelsberg“. die Zahl der Mitglieder betrug 170. Dreißig Personen fanden sich im „Bürger-Casino“ zusammen. Ziel dieser Vereinigung war die „Unterhaltung eines Clublokals mit Restaurationsbetrieb und die gemeinsame Beschaffung von Waren, vornehmlich Landesprodukte“.

In puncto Geselligkeit machten vor dem 1. Weltkrieg die Raucherclubs von sich reden. Es wurden Wett- und Preisrauchen veranstaltet und regelmäßige „Rauchstunden“ abgehalten. Das Mindestalter der Mitglieder war auf 18 Jahre festgesetzt. So kannte man den „Rauchclub zur gemütlichen Stunde“ den „Rauchclub zum Alten Fritz“ und den „Rauchclub zum fröhlichen Jäb“. Manche stimmungsvolle Stunde bescherten ihren Mitgliedern damals die Vereine „Frohe Laune“ und „Die fidele 50“. allen voran entfaltete jedoch der „Gemütlichkeitsverein“ eine Tätigkeit, die ihn in die Reihe der aktivsten Ortsvereine aufrücken ließ.

Unter dem Motto „Einigkeit, Geselligkeit, Mäßigkeit“ gründeten die Unverheirateten im Jahre 1912 den „Junggesellenverein Wemmetsweiler“.

In gewerblicher und geschäftlicher Hinsicht wurden die Interessen in den Vereinen „Gewerbetreibende in Wemmetsweiler-Michelsberg“ und „Kaufunterstützungsverein Wemmetsweiler-Michelsberg“ vertreten.

Die Kleintierzucht stand in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg auf einer hohen Stufe. Es bestanden der „Verein zur Förderung der Kaninchenzucht Gut Wurf“, der „Club der Rassenhunde für Wemmetsweiler und Umgebung“, der „Ziegenzuchtverein Wemmetsweiler-Michelsberg“ und der „Brieftaubenverein Michelsberg“.

Als einer der stärksten Vereine war ab dem Jahre 1908 der „Unterstützungsverein Michelsberg-Wemmetsweiler“ mit 190 Mitgliedern tätig.

Nach dem 1. Weltkrieg wandten sich die Bürger bald wieder friedlichen Interessen zu. Noch im Jahre 1918 kam es zur Bildung des „Stenographenvereins Wemmetsweiler und Umgebung“. Die 20er Jahre waren ausersehen, in besonderer Weise die Geselligkeit und auch den Kulturgedanken zu fördern. Es kam zu folgenden Vereinsgründungen: „Fideler Wanderclub“, „Fidele Brüder Michelsberg“, Unterhaltungsclub Wemmetsweiler“, „Rauchclub dicke Wolke“, „Skatclub Fortuna Michelsberg“, „Unterhaltungsclub Eugenia“, „Stammtisch Weiße Rose“, „Kreuzer Doppelquartett“, „Gesangverein Edelweiß Michelsberg“, „Instrumentalverein Wemmetsweiler“, „Zitherverein Alpenröserl“ und „Boston-Club“. Der bereits vor dem 1. Weltkrieg bestandene „Radfahrerverein Michelsberg“ wurde neu ins Leben gerufen und erhielt den Namen „Radrennclub Möwe“.

Zur Wahrung besonderer Interessen bildete sich 1920 der „Haus- und Grundbesitzerverein“.

Ein Jahr später schlossen sich die Rosenkenner und -züchter im „Verein der Rosenfreunde“ zusammen. in dem weit über die Ortsgrenzen bekannten Rosengarten entwickelte der Verein eine hervorragende Tätigkeit, die sichtbar geblieben ist, bis zum heutigen Tage.

Im Jahre 1930 konstituierte sich der „Fußballclub Wemmatia“. Eine Begeisterung hatte zahlreiche Männer und Jugendliche bei den nun folgenden Wettkämpfen erfasst. Die „Wemmaten“ waren wegen ihrer Leistungen bald in der näheren Umgebung bekannt. Mehrmals musste der Verein in seiner Geschichte den Sportplatz wechseln. Heute finden die Spiele auf dem Sportgelände „in der lang Gewann“ statt.

Eine Sondergesetzgebung erlaubte sogleich nach Kriegsende 1945 keine freie Vereinsgestaltung. Der „Kath. Jungenbund“ war mit die erste Vereinigung, die gebildet wurde. Der „Kirchenchor“ nahm mit vielen jungen Sängern seine Tätigkeit bald wieder auf. So nach und nach kam es zur Gründung eigenständiger Vereine, so zur „Vereinigung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen“, zum „Bauernverein“ und „Bienenzuchtverein“. Die Dachorganisationen „Kulturvereinigung“ und „Sportvereinigung“ waren in sich in sogenannte „Sparten“ unterteilt. Anfang der 50er Jahre löste sich diese etwas starre Gemeinschaftsform schrittweise auf. Der „Musikverein“, die Gesangsvereine „Frohsinn“ und „Concordia“, der „Theaterverein Fidelitas“ machten sich fortan um das kulturelle und der „Fußballclub Wemmatia“, der „Turnverein“ und der „Radfahrverein Möwe“ um das sportliche Geschehen im Ort verdient.

Im September 1931 hatte sich der „Verkehrsverein Wemmetsweiler“ gegründet. Der 1955 neugegründete „Heimat- und Verkehrsverein“ löste sich 1958 mangels Unterstützung auf.

Neu in das Vereinsregister der Gemeinde wurde in den 50er Jahren die Mehrzahl unserer Vereine und Organisationen eingetragen. Mehrere davon werden heute lediglich noch dem Namen nach geführt. Die allgemeine Entwicklung hat sich heute schon auf das Vereinsgeschehen nachteilig ausgewirkt.

Die im Verein „Gewichtheber Heros“ tätigen Kraftsportler haben in internationalen Vergleichskämpfen den Namen Wemmetsweiler weit über die Grenzen unserer Saarheimat getragen.

Als beachtlich kann die sportliche Tätigkeit des „Tischtennisclubs“ bezeichnet werden.

Auf dem motorsportlichen Gebiet waren es zunächst die Vespa-Fahrer, die sich im Jahre 1956 zu einem Club zusammenschlossen.

Der Kegelsport wird in Wemmetsweiler seit 1925 betrieben.

Die Anhänger des Schießsports finden sich in erster Linie in der „Schützengilde“ zusammen. Aktiv waren nach dem Kriege noch die Schützenvereine „Diana“ und „Edelweiß Michelsberg“.

Nicht unerwähnt darf das Wirken des „Judo-Clubs“ und der „Schachvereinigung“ bleiben.

Im kirchlich-religiösen und auch im gesellschaftlichen Leben unseres Ortes trat nach dem Kriege die „Kolpingfamilie“ besonders hervor. Eine eigene Blaskapelle wirkte mehrere Jahre bei größeren

Veranstaltungen der Allgemeinheit mit und die „Prunkkappensitzungen“ und Umzüge in der Karnevalszeit waren Höhepunkte im geselligen Leben der Gemeinde.

1952 hat sich ein „Kirchenneubauverein Wemmetsweiler-Michelsberg“ gebildet. Eine „Kath. Arbeitsgemeinschaft“ konstituierte sich in diesem Jahre.

Groß ist die Zahl der Interessenvereinigungen und Zweckorganisationen die sich auf alle Bevölkerungsschichten verteilen.

Abgeschlossen ist seit Jahren die Arbeit des „Kettelervereins“, der sich mit der Bebauung einer Siedlerstraße „im Scheidt“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Der „Schutzverein für Handel und Gewerbe“ ist bestrebt, die Interessen der Geschäftsinhaber zu vertreten. Die „Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes“ wirkt schon seit vielen, vielen Jahren in unserer Gemeinde getreu ihrem Wahlspruch: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. Stets einsatzbereit im Dienste der Allgemeinheit ist unsere „Freiwillige Feuerwehr“. Die Belange der ehemaligen Kriegsgefangenen vertritt der „Ortsverband der Heimkehrer“. Organisiert sind seit Jahren auch die Rentenempfänger. Im „Pensionärverein“ und der „Vereinigung der Ruhestandsbeamten“ kommen die Mitglieder alljährlich mehrmals zu geselligen Stunden zusammen. Die naturgemäße Heil- und Lebensweise wird im „Kneippverein“ gelehrt, gegründet 1955. Die „Interessengemeinschaft der Berggeschädigten und Hausbesitzer“ ist Sachwalter der Belange der Hausbesitzer. Diese Vereinigung, die aus dem früheren „Haus- und Grundbesitzerverein“ hervorgegangen ist, hat sich bald zu einer starken Gemeinschaft in Wemmetsweiler entwickelt.

Gewerkschaftlich organisiert sind in der Gemeinde die Bergleute. Eigene Ortsverbände haben der „Deutsche Gewerkschaftsbund, IG Bergbau“ und die „Gewerkschaft Christlicher Saarbergleute“.

Die Liebe zum Tier demonstrierte sich in unserem Ort zu allen Zeiten augenscheinlich in dem Bestehen einiger Tierzuchtvereine. So war nach dem letzten Kriege der „Ziegenzuchtverein“ äußerst rührig. Auch der „Schafzuchtverein“ konnte anfangs eine erfolgreiche Arbeit nachweisen. Der „Bienenzuchtverein“ nahm ebenfalls seine Tätigkeit wieder auf. Der „Reisetaubenverein“ wurde im Jahre 1949 wieder ins Leben gerufen. Seit 1955 besteht der „Verein für Deutsche Schäferhunde“, der in mehreren Sonderschauen prachtvolles Tiermaterial vorstellte. Als sehr rührige Kleintierzüchter erwiesen sich die in den Vogelschutzvereinen zusammengeschlossenen Freunde der gefiederten Vogelwelt. 1955 kam es zur Gründung des „Kanarienzucht- und Vogelschutzvereins Gut Zucht“.

Sportvereinigung Wemmetsweiler

Manfred Licht

Nach der Übernahme der Obersten Regierungsgewalt der vier Siegermächte in Deutschland am 05.06.1945 waren alle Vereine aus der Zeit des 3. Reiches zunächst verboten.

Noch vor der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands beauftragten die Amerikaner den Saarbrücker Rechtanwalt Neureuter mit der Bildung eines Regierungspräsidiums. Am 20.07.1945 lösten französische Truppen die US-Streitkräfte ab.

Im Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar Nr. 1 vom 31.01.1946 findet sich auf Seite 2 und 3 die Verfügung über die Umbildung der Sportvereine im Saargebiet vom 29. Dezember 1945, erlassen aufgrund der Entscheidung Nr. 2 vom 30. August 1945 des Oberkommandierenden der französischen Besatzungsbehörde in Deutschland betreffend Ernennung eines Délégué Supérieur dé la Sarre, durch „Le Gouverneur de la Sarre“ Grandval. Die Verfügung umfasst 25 Paragraphen.

Laut dieser Verfügung können im Saargebiet Sportvereine gegründet werden, unter der Voraussetzung, dass sich mindestens 10 erwachsene Mitglieder dazu finden. Die Bildung ist der Zustimmung der Militärregierung unterworfen. Die Vereinigungen bezwecken die Ausübung der Leibesübungen sowie des Einzel- und Vereinssportes für ihre Mitglieder. Jede andere Betätigung ist strengstens untersagt. Diese Bestimmung muss in die Satzung aufgenommen werden.

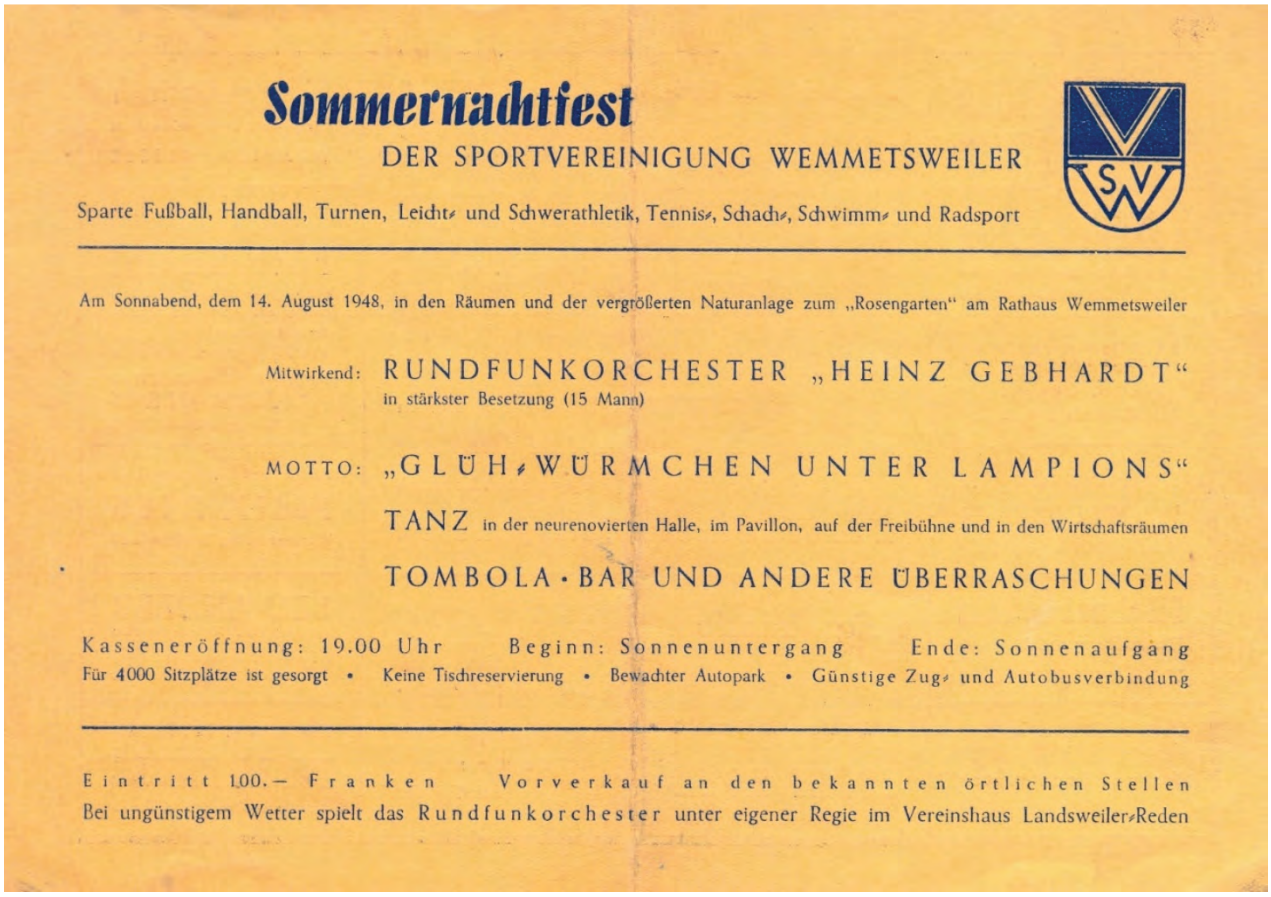
Die Vereinigungen müssen pflichtgemäß aufgrund des Formulars omni-Sport gebildet werden. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden: der Wintersport, der Radsport, der Reitsport, der Tennissport, der Golfsport, Polo und Kricket usw. Es sind und bleiben untersagt: schieß- und Waffensport, Geräteturnen, Kampfsport (Ringen, Boxen, Jiu-Jitsu, Luftsport und insbesondere Segelflugsport.

Die Namen der Sportvereinigungen dürfen in keiner Weise an die früheren Klubs, Vereine und Organisationen erinnern.

Die Sportvereinigungen haben sich allen von der Militärregierung für notwendig erachteten Überwachungsmaßnahmen zu unterwerfen.

In Wemmetsweiler wurde die „**Sportvereinigung Wemmetsweiler“** mit den Sparten: Fußball, Handball, Turnen, Leicht- und Schwerathletik, Tennis, Schach, Schwimmen und Radfahren, gegründet. Sie verwendete das nebenstehende Abzeichen bzw. Emblem.

Das erste noch vorhandene Dokument war die Werbung für ein „Sommernachtsfest“ am 14. August 1948 mit dem Abzeichen bzw. Emblem des SVW sowie die Angabe der einzelnen Sparten. Diese Einladung zum Sommernachtsfest ist nachfolgende dargestellt.



Sommernachtfest

DER SPORTVEREINIGUNG WEMMETSWEILER

Sparte Fußball, Handball, Turnen, Leicht- und Schwerathletik, Tennis-, Schach-, Schwimm- und Radsport

Am Sonnabend, dem 14. August 1948, in den Räumen und der vergrößerten Naturanlage zum „Rosengarten" am Rathaus Wemmetsweiler

Mitwirkend: RUNDFUNKORCHESTER „HEINZ GEBHARDT"
in stärkster Besetzung (15 Mann)

MOTTO: „GLÜH-WÜRMCHEN UNTER LAMPIONS"

TANZ in der neurenovierten Halle, im Pavillon, auf der Freibühne und in den Wirtschaftsräumen

TOMBOLA · BAR UND ANDERE ÜBERRASCHUNGEN

Kasseneröffnung: 19.00 Uhr Beginn: Sonnenuntergang Ende: Sonnenaufgang
Für 4000 Sitzplätze ist gesorgt • Keine Tischreservierung • Bewachter Autopark • Günstige Zug- und Autobusverbindung

Eintritt 1.00.— Franken Vorverkauf an den bekannten örtlichen Stellen
Bei ungünstigem Wetter spielt das Rundfunkorchester unter eigener Regie im Vereinshaus Landsweiler-Reden

Unten dargestellt ist die Mitgliedskarte von Max Licht, mit dem bekannten Abzeichen bzw. Emblem. Dazu ist mit Buchstaben aus dem Setzkasten die „Sparte Turnen" angegeben. Im roten Gummistempel steht allerdings nur „Sportverein Wemmetsweiler (Saar)".

SPORTVEREINIGUNG WEMMETSWEILER

Sparte Turnen

Mitgliedskarte Nr. .....

für Licht Max

in Wemmetsweiler

Sportverein Wemmetsweiler (Saar)

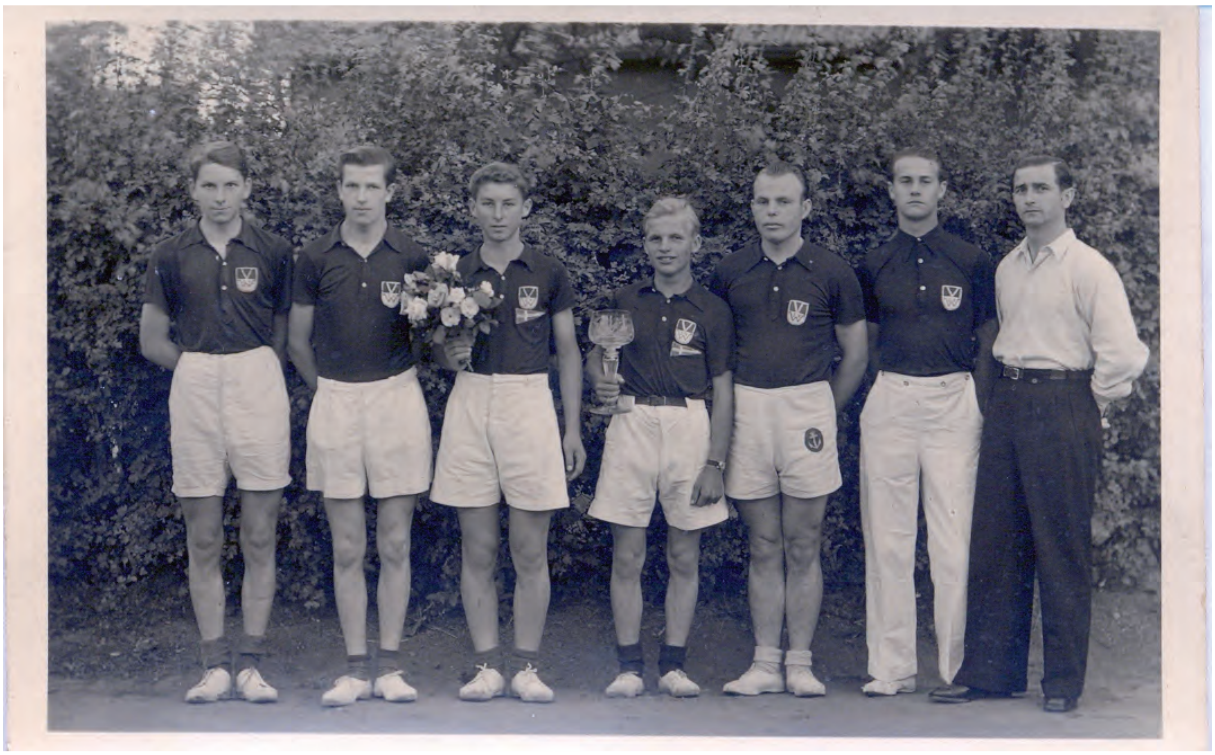
Raum für Lichtbild

Der Vorsitzende: .....

34 340 — 47 — 1000 — SVA 5560

Tisch-Tennis-Club Wemmetsweiler

Im Bild der erfolgreichen Mannschaft von 1949; auf den Trikots das Abzeichen bzw. Emblem der Sportvereinigung Wemmetsweiler, dazu bei Hans Weber und Güter Hoffmann noch ein Wimpel mit der Flagge des Saarlandes.



Im Bild v.l.n.r.

Altpeter Dieter	Abzeichen der Sportvereinigung	
Kreuz Norbert	Abzeichen der Sportvereinigung	
Hoffmann Günter	Abzeichen der Sportvereinigung	Wimpel mit der Fahne des Saarlandes
Weber Michael	Abzeichen der Sportvereinigung	Wimpel mit der Fahne des Saarlandes
Licht Erwin	Abzeichen der Sportvereinigung	
Mark Felix	Abzeichen der Sportvereinigung	
Thome Herbert	Vorsitzender des Tisch-Tennis-Club Wemmetsweiler	

Die Saarbrücker Zeitung berichtete am 15. April 1950 über die „Aufwärtsentwicklung im Wemmetsweiler Sportleben“. Die vor einigen Tagen im Saale des Lokales Altenhofen stattgefundene Jahreshauptversammlung der hiesigen Spotvereinigung trug keineswegs den Charakter einer Generalversammlung, denn von den etwa 400 Mitgliedern, die dieser größte Verein des Ortes zählt, war kaum ein Drittel erschienen.

Was die Darlegung der einzelnen Spartenleiter anbetrifft, kann zusammenfassend gesagt werden, dass sich im hiesigen Sportleben eine stete Aufwärtsentwicklung bemerkbar macht. Die 1. Fußballmannschaft hat sich durch ihre letzten Erfolge den Verbleib in der Kreisklasse I gesichert und die Junioren haben sich sogar den Meistertitel erobern können. Ein ganz besonderes Lob gebührt der Tischtennismannschaft, die heute noch ungeschlagen an der Tabellenspitze liegt und deren jüngsten Mitglieder sich bei internationalen Wettkämpfen in Paris und Saarbrücken mit Erfolg geschlagen haben. Die übrigen Abteilungen: Handball, Ringen, Turnen und Radfahren zeigen ebenfalls eine gute Entwicklung. Folgende Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Licht Rudolf; 2. Vorsitzender: Jung Werner; Kassenverwalter: Paul Alfons; Schriftführer: Welter Jakob.

Vor- und Rückseite von „Spielerpass Nr. 0056“ von Weber Rosmarie

Die Damenmannschaft des „Tisch-Tennis-Club Wemmetsweiler“
v.l.n.r.: Gertrud Lesch, Luzie Ruffing, Rosmarie Weber und Emmy Fries, mit dem Abzeichen der Sportvereinigung Wemmetsweiler auf dem Kleid.

Der Gummistempel im Spielerpass von Rosmarie Weber hat folgende Angaben:
„Sportvereinigung Wemmetsweiler (Saar)“ und in der Stempelmitte „Sparte Tischtennis“

Sportvereinigung Wemmetsweiler - Sparte Fußball

Feierstunde für den Mittelsaarkreismeister „Wemmatia“ Wemmetsweiler

SZ vom 19.06.1956

Eine Mannschaft, die so lange und so zäh um die Spitze in ihrer Klasse gerungen hat und der es vor einigen Wochen gelang, die Meisterschaft in der kreisklasse I Mittelsaar zu erringen, hat gewiss Anerkennung und auch eine würdige Feierstunde verdient. Und alle, die im Saale Altenhofen anwesend waren, werden gerne bestätigen, dass die Ausrichtung der Feier in diesem Sinne dem Veranstalter gelungen ist. Vor allem ist dies der Mitwirkung des durch den Saarländischen Rundfunk bekannten einheimischen Künstlers Bernhard Scheidt zu danken, der alle Anwesenden durch sein Streichorchester, in dem er als Dirigent und Solist auftrat, immer wieder begeisterte. Alle örtlichen Vereine, die Vertretung der Gemeinde, des Sportes und der Sportvereine der Nachbarschaft wohnen der Feierstunde bei und bedachten den Sieger, den „ewigen Zeiten“, wie man ihn schon genannte hatte, mit Ehrengaben. Nach achtzehnjährigem Kampf der Wemmaten um diesen Platz, ist ihnen auch noch der letzte Sieg zum Aufstieg in die Bezirksklasse zu wünschen.

Mittelkreismeister Kreis I 1955/56
Dem ewigen Zweiten, Wemmetsweiler, ist in diesem Jahre der große Wurf geglückt und man konnte endlich einmal die Meisterschaft im Mittelsaarkreis erringen. Unser Bild zeigt stehend von links nach rechts: Mannschaftsbetreuer Bick, Gotzmann, Strauß H., Meiser G., Schönenberger, Mann, Strauß F., Schäfer, Dörr und 1. Vorsitzenden Jochum. Knieend: König A., Meiser J., und Bast.

Sparte Radfahren

Gruppenbild vor dem Gasthaus Bick

Das Rennrad von Berthold Marx im Heimatmuseum Wemmetsweiler

Sparte Gewichtheben

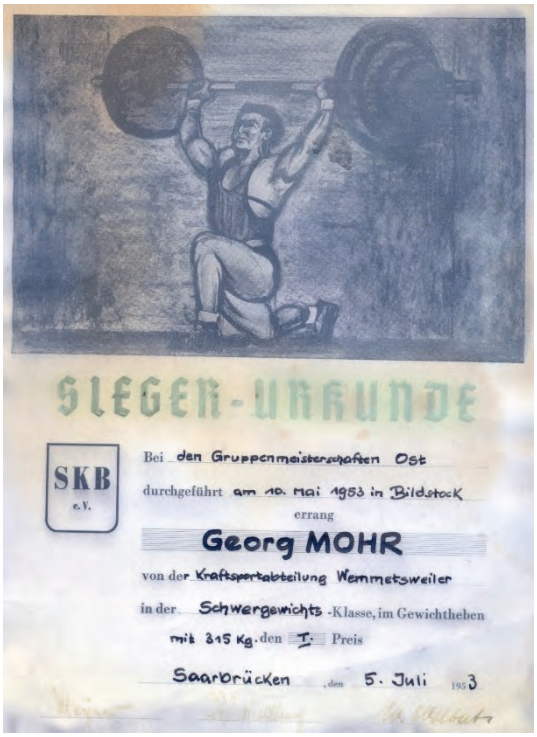
Georg Mohr von der Kraftsportabteilung Wemmetsweiler bei einem Freiluft-Tunier 1956 in Hostenbach

Ein Dorf der starken Männer

Wemmetsweiler, Hochburg der Gewichtheber im Saarland – Allein sieben Meistertitel in der Mannschaft

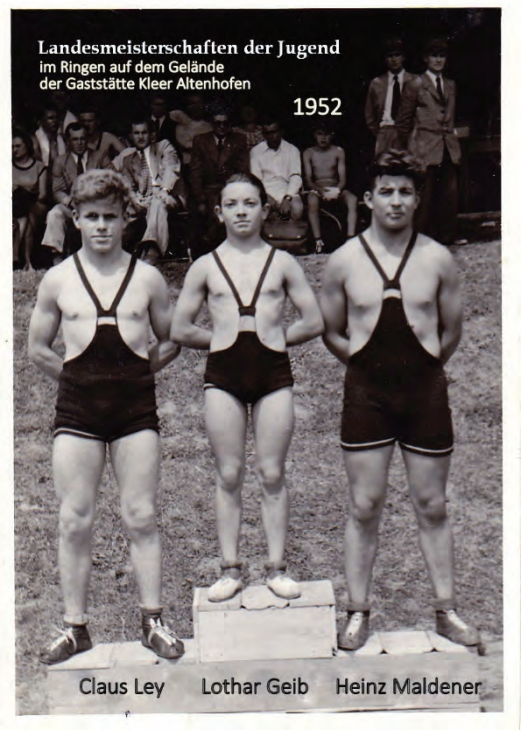
Lokalanzeiger Neunkirchen vom 13. April 1956

Wenn die Gewichtheber von „Germania Wemmetsweiler“ in ihrem Heimatort einen Kampf austragen, dann drängt man sich zur Kasse, und bald ist kaum noch ein Sitzplatz im Saal zu finden. Wemmetsweiler ist stolz auf seine starken Männer und steht hinter ihnen. Doch ist es die sportliche Disziplin des Gewichthebens nicht allein, die so begeistert – die Jungens haben sich die Sympathie verdient. Viermal in der Woche eisernes Training, gesunde Lebensführung, entschlossener Wille – und natürlich auch „ein bisschen Kraft“ – hat sie zum Saarlandmeister und zum Favoriten in der Oberliga Südwest werden lassen, in der nur noch Trier ihnen die Stirn zu bieten vermag. – Wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, um mit drei der „schweren Jungens“ ein bisschen privat zu plaudern.



„Gehen Sie nur gleich runter, Georg ist in der Backstube!“ antwortet uns die alte Frau hinter der Theke, als wir in die Bäckerei Mohr, die im ganzen Ort nur unter dem Namen „die Miehl“ bekannt ist, nach dem Bäckermeister fragen. Georg hatte alle Hände voll zu tun, er ist gerade am Kranz wirken, keine Siegeskränze (wovon er als „gewichtiger“ Mann bereits einige errungen hat), sondern die nahrhaften Kranzkuchen. „Jetzt habe ich keine Zeit!“ hätten wir erwartet und dafür auch volles Verständnis gehabt, doch Georg lacht nur und freut sich über unseren Besuch, denn auch hier lässt er sich genauso wenig aus der Ruhe bringen, wie wenn er an der Hantel steht. Wir schauen uns um. Eine saubere, geräumige Backstube, wie vielleicht viele andere auch, nur, dass unter den Brettern, auf denen die frisch ausgeschossenen Brote liegen, ein eisernes Gerät zu sehen ist, das eigentlich nicht zu diesem Handwerk gehört. Eine Achse mit massiven, vollen Eisenscheiben, ein „Gewicht“, wie der Laie sagt, das von den Kennern des Kraftsportes Hantel genannt wird. „Das ist für die Zeit, wo ich nichts zu tun habe“, meint unser Bäckermeister lachend, doch wir konnten uns gut denken, dass es diese Zeit hier in der Backstube wohl kaum geben wird. – Ende des Krieges, 1944, mit fünfzehn Jahren, stand Georg allein hinter der Teigmaschine und am Ofen und kümmerte sich um die Bäckerei. Mit zwanzig Jahren wurde er dann als „starker Mann“ entdeckt, und schon gleich nach einem halben Jahr Training wartete er bei der „400-Jahr-Feier“ in Ottweiler mit einer Leistung von 400 Pfund auf. 1951 schaffte er bereits 545 Pfund, und 1952 überschritt er als erster Saarländer die 600-Pfund-Grenze. „Im gleichen Jahr noch habe ich meine Prüfung als Bäckermeister gemacht!“, erzählt er weiter. „Seit 1804 sitzt das Müllergeschlecht Mohr in der Mühle. bis 1914 klapperte noch das Mühlrad, dann hat sich mein Vater mit 17 Jahren als Bäcker selbständig gemacht. Der Urgroßvater Jakob Mohr war auch als kräftiger Mann bekannt, und die Oma erzählt immer wieder, wie er noch mit 69 Jahren einen Waggon Mehl austragen half. Die Oma, das ist die alte Frau hinter der Theke, die „Müllers Bas Lies“. Mit 81 Jahren ist sie bei jedem Hochbetrieb in der Bäckerei dabei, auch passt sie auf, dass der Georg nicht nachlässt und strahlt zufrieden, wenn er wieder mit einem neuen Rekord nach Hause kommt, wie zuletzt in Homburg, wo er insgesamt 715 Pfund schaffte und somit immer noch den absoluten Saarlandrekord im sogenannten olympischen Dreikampf hält.

„Von mir könnt ihr net viel höre“, will sich gleich der Deutsche Juniorenmeister im Gewichtheben, Heinz Maldener, verschließen, den wir auf dem Gelände der Grube Itzenplitz abschnappen, als er aus dem Bad kommt und gerade auf dem Weg zur Lampenbude ist. Doch es ist keineswegs Verschlossenheit bei ihm, wenn er nicht erzählen will – er tut lieber was, als viel von seinen Leistungen zu reden. Es liegt ihm nicht, zu renommieren. Wenn er dann auf der Bühne steht, wirft er den Kopf zurück, pumpt die Lungen voll Luft und bringt die Hantel mit ihren 265 Pfund zur Hochstrecke. Erst dann strahlt er zufrieden, und natürlich noch viel mehr, wenn er einen neuen Rekord geschafft hat. Mit drei Athleten sind sie im Querschlag auf der vierten Sohle von Reden-Flamm zusammen, er der Deutsche Juniorenmeister, der ausgezeichnete Wemmetsweiler Leichtgewichtler Willi Mark und der junge Deutsche Meister in der Kunstathletik, Heinz Jakob aus Heiligenwald. – Maldener war mit 14 Jahren Lehrhauer, zeichnete sich auf den Sportfesten der Grube aus, begann mit 16 Jahren mit Ringen und mit 17 mit Gewichtheben. „Es kommt nicht von ungefähr“ berichten uns die anderen Kumpel, „Denn schon sein Großvater, der Fuhrmann Recktenwald“ war in der ganzen Gemeinde wegen seiner Stärke und seiner Urwüchsigkeit bekannt.



Schon nach einem halben Jahr bei den Gewichthebern ging er jetzt 22jährige Heinz Maldener 1951 bei den Ausscheidungskämpfen in Eppelborn als Saarländischer Jugendmeister in der Schwergewichtsklasse hervor. 1954 wurde er in dem Ausscheidungskampf in Karlsruhe Deutscher Juniorenmeister im Mittelgewicht, und 1955 gelang ihm der große Schlag in Schorndorf bei Stuttgart, im Kampf mit sieben schweren Konkurrenten den Titel des Deutschen Juniorenmeisters im Schwergewicht zu erringen. 635 Pfund in drei Disziplinen, die wollten gehoben sein, und das noch, wenn er seine acht Stunden an der Bohr- und Lademaschine hinter sich hat und bei Wind und Wetter mit dem Rad von Itzenplitz nach dem „Hirschehiwwel“ in Wemmetsweiler gestrampelt ist. „Das tut er alles nur aus sportlichem Interesse“, scherzen seine Kollegen, „ja, wenn er schweißtriefend von er Arbeit kommt, macht er die besten Leistungen!“ – „Jetzt aber Schluss!“, schaltet sich Maldener lachend ein, der gerade seine Lampe in Empfang genommen hat. „Bringen Sie da nur nicht in die Zeitung, so dass es gar noch der Obersteiger liest. ‚Der scheint ja nicht viel zu schaffen, so dass ich den mal richtig ranholen muss!‘ wird er sich dann sagen“ – Nun, das wird er sicherlich nicht brauchen, denn Heinz macht keineswegs den Eindruck, als ob er nicht auch vorm Stoß voll seinen Mann stehen würde.

Unser nächster Besuch gilt der Schlosserei Kirsch in Wemmetsweiler. „Do hab’s Pech, der junge Herr Kirsch is grad auf der Such nach ein Rohrbruch“ erklärt uns der Lehrbub auf perfekt Bayerisch, den der Meister, bei allen der „alte Kirsch Paul“, zum Bescheidsagen wegschickt. Bald knattert ein Motorrad, und der „junge Kirsch Paul“ erscheint im Hof der Werkstatt. „Mit 8 Jahren habe ich bereits in der Schülermannschaft von „Germania“ Wemmetsweiler gerungen und schon an der Hantel geübt, die mein Onkel im Keller hatte. Nach der Volksschule zum Landdienst, danach zum „Eisenbau Weisenburg“ in Bayern, bis ich 1942 die Gesellenprüfung als Werkzeugmacher ablegte. Bald darauf ging‘s zum Kommiss.“ – Ob er denn da auch Sport getrieben habe, fragen wir vorsichtig. „Nein, dazu war damals keine Zeit mehr, wohl war ich bei einer Einheit - den Panzern -, wo man schon Kraft und Nerven brauchte, doch mit Sport hatte das wirklich nichts mehr zu tun!“ – „Als ich wieder daheim war, ging’s gleich wieder los mit Ringen und Heben, bis ich dann 1949 ausgesprochen Pech hatte. Es hört sich gefährlich an, und manche sagen: so ein roher Sport, doch es war wirklich nur ein unglücklicher Zufall, als ich mir 1951 bei einem einfachen Trainingsringkampf mit

meinem Kameraden Maldener einen Schultergelenkkapselbruch zuzog. Doch sehen sie, von dieser Zeit ab begann erst mein bewusstes, sportliches Interesse. Nach einem halben Jahr war wohl alles geheilt, doch der linke Arm war nicht mehr wie er sein sollte. Gerade deshalb begann ich wieder mit dem Gewichtheben, zuerst leicht und dann immer mehr, und je mehr ich trainierte, umso besser kam ich wieder in Schwung, so dass ich heute gar nichts mehr davon merke."

Paul erzählt gern – er ist ein Gesellschafter wie sein Vater. auch hier liegt die kräftige Natur in der Familie. Der „alte Paul" ist schon gewiß kein Schwacher, doch auch der Onkel, Andreas Bick, jetzt 2. Vorsitzender des Wemmetsweiler Kraftsportverbandes, war jahrzehntelang Ringer, und ein anderer Onkel, Peter Bick, ist vor dem Krieg sogar als Deutscher Meister im Ringen hervorgegangen. 1955 gelang es dem jungen Kirsch, der mit 31 Jahren immerhin der älteste von den starken Männern in Wemmetsweiler ist, den bekannten Saarbrücker Michels zu distanzieren. Mit einer Leistung von 645 Pfund hält Paul den Rekord im Leichtschwergewicht und ist somit Saarlandmeister in dieser Klasse.

N.74 v. 30.3.51 ✓

Weiterentwicklung im Wemme'sweiler Sportleben

Wemmetsweiler. (41) Die hiesige Sportvereinigung hat trad.tionsgemäss ihre Jahreshauptversammlung am Karfreitag im Lokale Altenhofen abgehalten. Man konnte die erfreuliche Feststellung treffen, dass diesmal der Besuch ein zufriedenstellender war. Versitzender Rudolf Licht erstattete nach seiner Begrüssungsansprache den Rechenschaftsbericht der Sportvereinigung. Er gab hierbei seiner Freude über die im vergangenen Jahre von allen Sportlern gezeigten Leistungen Ausdruck. Man könne wirklich stolz sein, dass das sportliche Leben in Wemmetsweiler eine fortschreitende Entwicklung zeige. Er appellierte an die Sportler, auch in diesem Jahre tatkräftig mitzuarbeiten und vor allen Dingen einen guten Sportgeist zu bewahren.

Spartenleiter Jochum sprach über die Arbeit und den derzeitigen Stand der Fussballabteilung. Die 1. Fussballmannschaft hätte sich im vergangenen Jahre tapfer geschlagen und s'ch den Verbleib in der Kreisklasse I weiterhin gesichert. Sie stehe heute mit an der Tabellenspitze der Kreisklasse 1. Auch die 2. Fussballmannschaft hätte grosse Leistungen vollbracht. Heute führe sie die Tabelle an und der Meistertitel sei schon so gut wie sicher. Die Arbeit der Jugendmannschaften sei ebenfalls zufriedenstellend. Ueber die Tätigkeit der Kraftsportabteilung berichtete Spartenleiter Bick ausführlich. Besonders sei zu erwähnen, dass bei den diesjährigen Landesmeisterschaften der Gewichtheber die einheimischen Mannschaften mehrere Siege errungen hätten. Die Ringermannschaften hätten im verflossenen Jahre ebenfalls mehrere Siege auf der Matte erringen können. Im kommenden Sommer fände das Landesjugendmeisterschaftstreffen in Wemmetsweiler statt.

Spartenleiter Thome rühmte in seinen Ausführungen die besonderen Leistungen der Tischtennissportler. Die Sportvereinigung Wemmetsweiler könne auf diese Sparte wirklich stolz sein. Die 1. Mannschaft stehe heute in der Landesklasse noch ungeschlagen da und man dürfe wohl hoffen, dass sie auch Meister in dieser Klasse wird. Die 2. Mannschaft führe ebenfalls die Tabelle an, und zwar die der Kreisklasse 1. Die Damenmannschaft hätte sich einen guten Mittelplatz in ihrer Gruppe sichern können. Mehrere Mitglieder der TT-Abteilung hätten im vergangenen Jahre wiederum das Saarland bei internationalen Tischtennistreffen vertreten.

Was den Handballsport betrifft, berichtete Spartenleiter Endres, dass man hier nicht ganz zufrieden sein könne. Jedoch müsse man allen aktiven Spielern den Dank für ihre tatkräftige Mithilfe aussprechen. Er gab seinem Wunsche Ausdruck, dass man in den kommenden Monaten über die grössten Schwierigkeiten hinwegkommen möge, damit der Handballsport in Wemmetsweiler wieder in volle Blüte komme.

Zum Schluss gab der Leiter der Radsportabteilung, Nikel Licht, den Tätigkeitsbericht seiner Sparte ab. Er erwähnte hierbei die grossen Leistungen des Spitzenfahrers Marx, der sich im Saarland einen Namen gemacht habe. Bei dem vor einigen Tagen stattgefundenen Querfeldeinrennen bei Saarlouis konnte er sich den 2. Platz sichern. Der Sprecher wies darauf hin, dass das traditionelle Bergmannsrennen im August dieses Jahres in Wemmetsweiler zur Durchführung kommt.

Der Kassenbericht des Kassenleiters Paul fand die einstimmige Billigung der Versammlung. Die nun folgende Neuwahl des Vorstandes hatte das Ergebnis, dass der alte Vorstand einstimmig mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt wurde. Das ist der beste Beweis dafür, dass die Versammlung mit der Arbeit des Vorstandes vollauf zufrieden ist.

Die Saarbrücker Zeitung berichtete am 03.12.1951 über die Versammlung der Sportvereinigung.

Die Schlechtwetterlage beeinträchtigte auch den Besuch der Halbjahresversammlung der Sportvereinigung im Lokale Altenhofen. Der Vorsitzende Licht brachte den Wunsch zum Ausdruck, dass man doch mehr Interesse an der Arbeit der Vereinigung zeigen möge. Übergehend zur Tagesordnung erstatte der Hauptkassierer Paul den Kassenbericht. Danach kann festgestellt werden, dass sich das Guthaben der Hauptkasse nur noch aus wenigen Franken zusammensetzt.

Die Versammlung befasste sich dann mit der Auflösung der Vereinigung und der Selbstständigung der einzelnen Sparten. Nach den derzeitigen Bestimmungen ist jeder Sparte die mindestens 18 Mitglieder zählt, die Möglichkeit geboten, einen selbständigen Verein zu gründen. Einige Sparten sind wohl geneigt, hiervon Gebrauch u machen. Man rechnet damit, dass mit den erforderlichen Vorarbeiten umgehend begonnen wird, dass bis Jahresanfang 1952 die Vereinigung aufgelöst werden kann.

Für die Unterstützung dieser Zusammenstellung ein „Danke schön“ an:
Timo Jochum, Rita Licht, Rosmarie Kreutzer, Paul Schmidt und Erich Hoffmann.

Vespa-Club Wemmetsweiler

Martin Schneider

Allgemeines

Die Motorisierung direkt nach dem 2.Weltkrieg von 1945 bis 1960 ging sehr rasant vonstatten. Direkt nach dem Krieg gingen die meisten Bergleute zu Fuß auf die nahen Gruben zur Arbeit. Den Bergarbeiterberufsverkehr im späteren Sinne gab es noch nicht. Auf den Straßen zu den Gruben tönte morgens schon vor 5 Uhr in der Frühe, gedämpftes Stimmengewirr und der laute Lärm, den die genagelten Grubenschuhe auf dem Kopfsteinpflaster verursachten, bis in die Wohnungen der Anwohner. Gruppenweise, meist in Kameradschaften, marschierten die Bergleute über das Kopfsteinpflaster in Richtung Reden und Itzenplitz. Etwas später hörte man auch dazwischen das schrille Klingeln von Fahrradschellen. Ein gebrauchter Drahtesel war das erste Gefährt, dass ein Bergmann sich leisten konnte. Diese Geräusche wurden so um 1949 durch das Geknatter von Zweiradmotoren abgelöst. Die anbrechenden 1950er und 1960er Jahre waren dann die goldenen Jahre für Motorräder, und Motorroller im Allgemeinen, und in besonderem Maße für die Vespa.

Der Vorteil der Roller ist, dass sie nicht im Knieschluss gefahren werden wie das Motorrad, das heißt, es gibt einen Durchstieg zwischen Fahrersitz und Beinschild. Dieses Beinschild bietet dem Fahrer einen recht guten Wetterschutz. Roller haben auch Stauraum in Form eines Helmfachs oder Handschuhkastens, sowie bei Schaltgetrieben eine bequeme Handschaltung. Neben VESPA stellten weitere Firmen wie Heinkel, Zündapp, DKW, Dürkopp, NSU, Maico, Simson und Lambretta eigene Motorroller her.

Der edelste aller Roller war der Heinkel Tourist. Wer weder einen der üblichen Zweitakt-Roller, noch eine VESPA, noch ein Moped oder ein Motorrad fahren wollte, entschied sich wenn das Geld reichte, für den Heinkel Tourist. Der von den "Ernst Heinkel Flugzeugwerken" als Autoersatz konstruierte Roller, überzeugte vor allem durch seine Zuverlässigkeit und Robustheit. Der Viertaktmotor war in Kombination mit dem wartungsarmen, in Öl laufenden Kettenantrieb nahezu unverwüstlich. Mit einer Länge von wenig mehr als 2 Metern und seiner ausladenden Verkleidung hob sich der Heinkel Tourist optisch deutlich von den Fahrzeugen anderer Hersteller jener Zeit ab. Mit seiner hohen Zuladungskapazität von fast 200 kg war er auch für Urlaubsreisen über die Alpen bestens geeignet.

Allgemein hatte der Motorroller den besonderen Vorteil, daß man auch mit dem guten Anzug, dem sogenannten "Sonndaachse", zur Tanzmusik fahren konnte.

Bei den Beifahrerinnen war der "Damensitz" sehr beliebt. Dabei saß diese "Rollerbraut" mit beiden Beinen im Seitsitz auf dem Sozius des Rollers. Das galt zwar besonders mit engem Rock oder Petticoat, als äußerst "chic", war aber ebenso gefährlich und wurde von der Polizei häufig beanstandet. Ein formelles Verbot des "Damensitzes" erfolgte in der Bundesrepublik am 1. Mai 1956 und wurde für das Saarland mit der Rückgliederung am 01.01.1957 übernommen.

Beifahrerinnen im Damensitz

Die Hersteller für Zubehör lieferten neben allerlei Chromleisten und sonstigem Zierrat auch große Windschilde, Reserveräder, Gepäckträger für hinten, oder für die Frontseite. Gerne verwendeter Fahrzeugschmuck waren Wimpel und Plaketten aller Art und manchmal auch ein Fuchsschwanz der am Lenker befestigt war. Es gab auch Beiwagen, Anhänger oder Kindersitze für den Freiraum zwischen Beinschild und Fahrer. Größere Kinder hatten manchmal ihren Sitz- oder Stehplatz vor dem Fahrer.

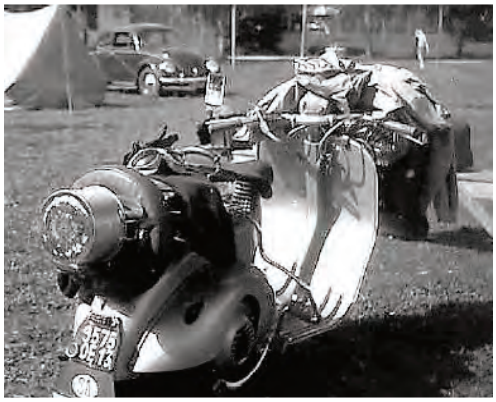
Von Schutzbekleidung wie Lederkombi und Sturzhelm war damals noch keine Rede. Auf dem Roller fuhr man mit der Mode. Nur eine Schutz- oder Sonnenbrille gegen Staub und Mücken und manchmal ein Kopftuch für SIE, oder eine Stoffhaube für IHN (damit "die Hoor nett schdruwwellisch woor senn"), waren obligatorisch. Aber ansonsten gab es Fahrspaß pur. Bei jedem Wetter, ob bei Regen oder auch bei hohem Schnee war man unterwegs. Man zog sich halt warm an. So lernte man als Fahrer, als Kind vorne auf einem kleinen Stühlchen sitzend, und als Sozius das Saarland und die weitere Umgebung kennen.

Vespa mit Kindersitz im Durchstieg

VESPA-Plakette

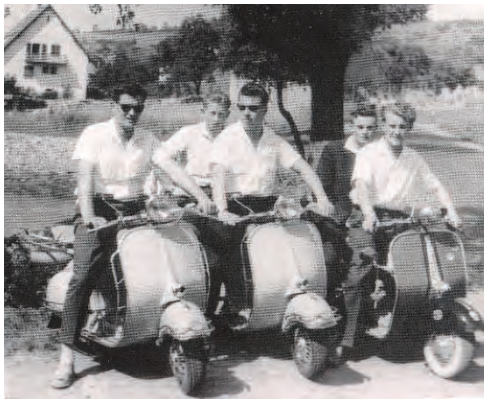
Dezember 1957. Saarländische VESPA-Rundschau. Verbandszeitung des VESPA-Club Saar.

Plakette des Vespa-Clubs Saar.
Drei Wespen fliegen über die Saarschleife



Vollgepackt ging´s in den Urlaub

Paul Kolling aus Göttelborn. Auch im guten Anzug konnte man mit der VESPA zur Arbeit fahren.



Fünf "gehn off die Schnerr"

1951. Ausflugsfahrt an den Rhein. 4 x Vespa 125

Mit dem neuen jugendlichen Lebensstil der Nachkriegszeit war der Motorroller zuerst ein günstiges Transportmittel und dann ein Statussymbol. Es entstand eine aktive Vespa - Club - Szene mit zahlreichen Vereinsgründungen an der Saar. Zweck der Vespa-Clubs war es technische Erfahrungen auszutauschen, die Fahrtechnik und Fahrsicherheit zu verbessern, sowie gemeinsam die Freizeit und den Urlaub zu gestalten. Man unternahm oft gemeinsame Ausflüge und auch weitere Reisen über die Landesgrenzen hinaus. Es fanden große Treffen auf nationaler und europäischer Ebene statt. Die Vespafahrer praktizierten sehr bald nach dem Krieg den völkerverbindenden Gedanken vom vereinten Europa.

Vereinsgeschichte des Vespa-Club Wemmetsweiler

Bereits im Dezember 1953 gründete sich in Merchweiler auf Initiative von verschiedenen Vespa-Besitzern der Vespa-Club-Merchweiler, dem sich nach und nach etwa 20 bis 30 Vespa-Begeisterte aus Merchweiler, Wemmetsweiler, Göttelborn und Illingen anschlossen. Darunter war auch der Schreinermeister und Hobbyfotograf Winfried Junker von der Siedlung "Auf Bauers" in Wemmetsweiler.

Auf Initiative von Winfried Junker gründete sich dann im Jahre 1956 in Wemmetsweiler ein eigener Vespaclub für unseren Heimatort, der bis 1962 eigenständig existierte. Der Verein hatte ca. 40 aktive Mitglieder. Das Vereinslokal war zuerst in der Wirtschaft von Josef und Veronika Bick (de Bick Sepp onn sei Vroni) am Wemmetsweiler Rathaus. Heute befindet sich dort der REWE-Markt. Zur damaligen Zeit führte Bicke-Wirtschaft den Namen "Zum Rosengarten". In der Gartenanlage der Wirtschaft Bick, die auch als Kirmesgelände genutzt wurde, veranstaltete der Vespa-Club Geschicklichkeitsfahren und Fahrtraining zur Verbesserung der allgemeinen Fahrsicherheit seiner Mitglieder.

Es entwickelte sich ein reges Vereinsleben. So wurden im Verlauf eines Jahres regelmäßige Ausflugsfahrten durchgeführt. Sogenannte Nationale oder Internationale Sternfahrten führten nach Paris, Straßburg, München oder Ludwigsburg. Bei diesen Sternfahrten konnte das Vereinsmitglied Winfried Junker seiner Leidenschaft als Fotograf nachkommen und fleißig fotografieren. Aus seinem "Kasten" stammen auch die meisten Bilder dieses Artikels.

Später wechselte der Verein sein Vereinslokal zur Wirtschaft Woll auf dem Kreuzberg.

Der erste Vereinsvorsitzende war im Jahr 1955-56 **Winfried Junker**, dem ab 1957 **Ludwig Woll** folgte.

Aktive Mitglieder des Vespa-Club Wemmetsweiler waren unter anderen:

Alfons Schütz, Heinz Fuchs, Kunibert Badusch, Emil Breuer, Edgar Warschburger, Winfried Junker, Ludwig Woll, Hans Woll, Josef Rauber,

Im August 1956 veranstaltete der Vespa-Club im Gartengelände Bick ein Geschicklichkeitsturnier an dem ca. 120 Fahrer teilnahmen. Im gleichen Monat beteiligte man sich an einer Saarlandrundfahrt. Im Juni 1958 wurde auf dem alten mit Kesselasche belegten Sportplatzgelände in Wemmetsweiler das Finale des Geschicklichkeitsturniers des Vespaclub Saar ausgetragen. Diese sportlichen Turniere mit Vorläufen, Halbfinale und Finale sollten den Fahrern die Möglichkeit geben ihre Fahrtechnik zu verbessern und somit das Fahrzeug in allen Verkehrssituationen sicher zu beherrschen. Die Hindernisse auf der Prüfstrecke und die zu leistenden Übungen stellten an die Geschicklichkeit der Fahrer sehr hohe Anforderungen. Folgende Übungen waren gefordert:

Nach dem Start musste der Fahrer stehend einen Ball in ein Netz werfen, danach folgte eine Slalomfahrt. Es folgten, ein Zielwurf auf eine Scheibe, Auffahrt auf eine 60 cm hohe Wippe, danach Fahrt über einen brückenförmigen Engpass, weiterhin ein Slalom als 4fache Acht. Zum Schluss folgte das einhändige Fahren eines Kreises am Seil. Diese Übungen erforderten eine gute Fahrtechnik und die sichere Beherrschung des Fahrzeugs. Bei dem Abschlussfinale des Turniers in Wemmetsweiler wurde dann die Fahrermannschaft des Clubs aus Völklingen Landessieger.

Als Anfang der 1960er Jahre verschiedene Clubmitglieder sich Automobile wie den Renault 4 CV, Gogomobil, BMW Isetta oder gar einen VW Käfer angeschafft hatten und die Zeit der VESPA langsam vorüberging, wollten sich einige Mitglieder aber weiterhin motorsportlich betätigen. Deshalb entschloss sich der Vorstand unter Ludwig Woll im Jahr 1962 den "Vespa Club" in "Automobilclub Wemmetsweiler" umzubenennen. Die Mitgliederzahl stieg auf 165 an, darunter waren 45 Lizenzfahrer. Eine aktive Fahrradgruppe wurde später eine Unterabteilung des AMC.

Die aktiven Fahrer des AMC Wemmetsweiler e.V. betätigen sich heutzutage im Rallyesport, im Slalom, auf der Rundstrecke, im Offroadsport, im Rallyecross und im Kart-Slalom.

3.Juni 1967. 11. DMV Saar-Hochwald-Zuverlässigkeitsfahrt des AMC Wemmetsweiler.

Ludwig Woll war lange Jahre aktives Mitglied und leitete von 1955 bis zum Jahr 2012 als 1. Vorsitzender die Geschicke des Vereins. Heute lebt er in Saarbrücken.

Wemmetsweiler hat nun auch einen Vespa-Club

In den Kreis der Sportvereine reihte sich im verflossenen Jahre der Vespa-Club ein. Damit ist der Anfang im motorsportlichen Leben in unserem Ort gemacht. Des öfteren konnte man die Mitglieder des VC wohlgeordnet und diszipliniert in ihrer schmucken Aufmachung über die Straßen fahren sehen.

Was hat er bis jetzt geleistet? Da sind zunächst einmal die schönen Gemeinschaftsfahrten in die nähere und weitere Umgebung zu nennen, bei denen die Teilnehmer gerne einen Blick auf die reizvolle Landschaft warfen. Der Kameradschaftsgeist wurde durch diese Auflüge nicht unwesentlich genährt. Eine interessante Begegnung verschaffte der VC im August 1956 der Bevölkerung mit dem großen Geschicklichkeitsfahren in den Gartenananlagen Bick. Nicht weniger als 120 „Vespisten" aus dem ganzen Land trafen sich zu einem Wettbewerb. Im Oktober beteiligte sich auch Wemmetsweiler an der vom VC Saar veranstalteten Saarlandrundfahrt. Eine Anzahl netter Preise konnte dabei gewonnen werden. Nicht unerwähnt soll die zweitägige Reise mit Beifahrern innerhalb des Saarlandes bleiben, die ausgangs des Sommers durchgeführt wurde. Anläßlich des Musikfestes in Wemmetsweiler wirkte der VC im Festzug mit, was allgemein gefiel. Wir wünschen dem jungen Verein im neuen Jahr frohe Fahrt! (Fortsetzung folgt)

Bericht in der SZ vom 24. Januar 1957.
Aus der Sammlung des Heimatmuseums in Wemmetsweiler

Vespafahrer aus Wemmetsweiler auf Spanienreise

Aus einem Zeitungsbericht 1957. Aus der Sammlung des Heimatmuseums in Wemmetsweiler

In einer Zeitung von 1957 wird berichtet, dass Mitglieder des Vespa-Club Wemmetsweiler im Sommer des gleichen Jahres neben verschiedenen Ausflugsfahrten in die nähere und weitere Umgebung, an dem großen Europatreffen der "Vespisten" in Spanien teilgenommen hatten. In drei Tagen wurde die Strecke von 1500 km nach dem Zielort Barcelona zurückgelegt.

Auf der Fahrt durch Frankreich ans Mittelmeer schlossen sich zahlreiche Fahrer aus der Bundesrepublik, Schweiz, Belgien und Holland der Karawane an. In Perpignan gab es durch die dortige Vespakameradschaft für die Fahrer aus dem Ausland kostenlos Unterkunft und Verpflegung.

Als sich 1700 Vespafahrer aus verschiedenen europäischen Ländern dort eingefunden hatten, ging es gemeinsam über die Pyrenäen zum spanischen Grenzübergang. Hier fand ein großer Empfang statt. Mit einer Polizeieskorte ging es im Corso zum Zielort nach Barcelona. Bei dem dreitägigen Aufenthalt in Spanien folgte eine Überraschung der nächsten. Zum Beispiel wurde das weltbekannte Kloster Montserrat besichtigt, es folgte ein Empfang im deutsch-spanischen Club, gemeinsam mit 2000 Vespa-Fahrern nahm man gemeinsam unter freiem Himmel an einem Gottesdienst teil, es folgte eine internationale Zielfahrt, dann der Besuch eines Stierkampfes bei dem sechs Tiere und ein Torero getötet wurden und nicht zuletzt die vielen Festlichkeiten anlässlich dieses Treffens.

Bei dieser Spanienfahrt konnten die Teilnehmer sich gegenseitig über die Ländergrenzen hinweg kennenlernen und die Sitten und Gebräuche des Gastlandes hautnah erleben. Die Clubmitglieder freuten sich auf das nächste Treffen im Jahr 1958 in Brüssel.

Winfried Junker vor dem Eifelturm

Velosolex,Lambretta und Vespa in der Rue de Rivoli in Paris

1953 Karnevalsumzug. Auf der Rathaustreppe. Vorne links Josef Senz, daneben Winfried Junker

1955. Karnevalsumzug an der Brücke vor dem Rathaus. Links der Verkaufskiosk vom "Buude Reesje".

Gruppenbild

1957. Fastnachtsumzug Bildstockstrasse unterhalb vom ehemaligen Gasthaus Thome.

1957. Fastnachtsumzug vor der Wirtschaft Bick (heute REWE Markt). Links daneben ist heute das Malergeschäft der Familie Wolfgang Ohlmann und die Einfahrt zur Wilhelmstrasse, "Sääfgass"genannt.

Rechts von der Gastwirtschaft sieht man den Eingang zum Gartengelände Bick. Es sind auch einige VESPA der Umzugteilnehmer zu sehen.

1930. Blick auf das Rathaus links. Ganz rechts ehemaliges Gasthaus Bick, links daneben heute das Malergeschäft W. Ohlmann und die Einfahrt zur Wilhelmstrasse (Sääfgass).

Start zur Saarlandrundfahrt 1956. Rechts stehend im Ledermantel Winfried Junker.

Wirtschaft "Zum Rosengarten" von Josef Bick. Heute REWE-Markt am Rathaus Wemmetsweiler.

Wirtschaft zum Rosengarten von Josef Bick. Heute REWE-Markt am Rathaus Wemmetsweiler.
Links davon ist heute das Malergeschäft von Wolfgang Ohlmann.

1956. Geschicklichkeitsfahren im Gartengelände der Wirtschaft von Josef Bick "Bicke Garten".

Im Bild Winfried Junker.

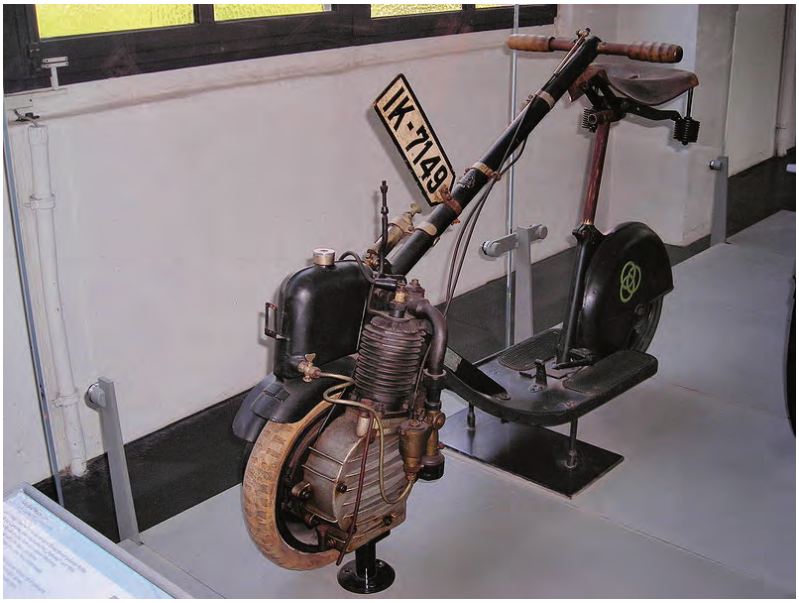
Blick vom Kreuzberg in Richtung Schulstraße

1956. Gerberstr. Ecke Schulstraße. Rechts Brezelfabrik Lorenz.

1956. Strasse "Zum Striedt"

Ein Vorläufer der VESPA

Der erste kommerziell gebaute Motoroller der Welt wurde von 1915 bis 1921 von der Autoped Company, New York, gebaut. Ab 1919 stellte Krupp ihn in Lizenz her.
Die „Friedrich Krupp A. G., Abteilung Motorbau“ in Essen stellte ab 1919 den „Motorläufer“ – das ist die damalige Bezeichnung für Motorroller mit 185 ccm Einzylinder-Viertaktmotor her, der über der linken Seite des Vorderrades angebracht war. Dieser einsitzige Kleinroller hatte nur 130 cm Gesamtlänge. Vermutlich ist er der erste Motorroller aus deutscher Produktion. 1921 kam ein verbessertes Modell mit 198 ccm Motor heraus. Beide Fahrzeugtypen waren wirtschaftlich nicht sehr erfolgreich, bereits 1922 endete die Produktion. Er wird auch oft als Krupp-Roller bezeichnet.



Geschichte der VESPA

Enrico Piaggio hatte während des 2. Weltkriegs in Italien Rüstungsgüter produziert. Als mit dem Kriegsende die Nachfrage einbrach, sah das 1884 gegründete Unternehmen wie viele andere europäische Konkurrenten auch, in der Produktion von zivilen Kraftfahrzeugen ein zukunftsträchtiges Betätigungsfeld.
Nach dem 2. Weltkrieg war Enrico Piaggio von der genialen Idee besessen, ein erschwingliches Zweirad für den Massenmarkt herzustellen, mit dem sich jedermann preiswert fortbewegen konnte. Daraufhin konstruierte der Ingenieur Spoliti Renzo einen Prototypen mit der Bezeichnung MP5 (Moto Piaggio 5). Doch dieses Fahrzeug war nicht nach dem Geschmack von Enrico Piaggio. Deshalb beauftragte er Corradino D’Ascanio, das Konzept zu überarbeiten und sowohl technisch als auch optisch zu verbessern. Doch statt den MP5 zu optimieren, stellte D’Ascanio ein völlig neues Fahrzeug auf die Räder das durch einen extrem einfachen Aufbau und geringe Unterhaltskosten überzeugte. Schon allein mit der Platzierung des Motors auf der Hinterradaufhängung unterschied sich sein Vehikel vom konventionellen Motorrad. Dank seiner Erfahrungen, die er im Flugzeugbau gesammelt hatte, fand er jedoch für jedes Problem eine passende Lösung: Um die ungeliebte Kette zu eliminieren, erdachte er ein selbsttragendes Chassis, an dem eine Einheit aus Motor und Radführung montiert wurde. Zur vereinfachten Bedienung verlagerte er den Schalthebel an den Lenker. Und um den Radwechsel zu erleichtern, verzichtete er auf eine Vorderradgabel und konstruierte stattdessen eine Einarmschwinge, wie sie auch an Flugzeugfahrwerken eingesetzt wurde. Schließlich entwarf er eine Karosserie, die den Fahrer wirksam vor Nässe und Verschmutzungen schützte. Jahrzehnte, bevor ergonomische Studien in die Entwicklungsarbeit einflossen, bot die Vespa schon damals eine komfortable und sichere Sitzposition als die Motorräder jener Zeit.

Bis zum September 1945 wurde der Prototyp MP6 genannt, bis er Enrico Piaggio präsentiert wurde, der spontan anmerkte: „Sie sieht aus wie eine Wespe (Vespa)“. Dieser Augenblick gilt als Geburtsstunde der Vespa. Im April 1946 wurde das erfrischend neue, ebenso funktionelle wie innovative Fahrzeug erstmals der Öffentlichkeit präsentiert, und zwar im noblen Golf Club in Rom.

Nachdem sich einige Jahre später auch Fahrzeuge wie die Isetta oder das deutsche Goggomobil als erfolgreich erwiesen hatten, wandte sich Mitte der 1950er Jahre auch Piaggio der Produktion von drei- oder vierrädrigen Kleinstwagen zu.

Im April 1946 verließen die ersten 50 Vespa als Modell 98 mit einem 98 ccm Motor und 3,3 PS die Werkshallen in Pontedera. Bei den ersten Modellen fanden noch die Reste aus dem Flugzeugbau Verwendung, so z.B. die 8 Zoll Spornräder der Flugzeuge sowie der 98 ccm Antriebsmotor von Propellerflugzeugen. Auch noch vorhandene Tarnfarbe soll der Vespa zu ihrem typischen Grün verholfen haben.

Die ersten Vespa 98 wurden über ein Händlernetz für 55.000 Lire vertrieben, die De Luxe-Version kostete 66.000Lire. Die Höchstgeschwindigkeit war 60 km/h.
1948 wurde die Vespa 125 mit 125 ccm Hubraum und 4,5 PS eingeführt, die 70 km/h erreichte. Auf dem Beinschild ersetzte das neue Logo das alte Piaggio Flugzeug-Emblem.

altes Logo Vespa

neues Logo Vespa

1955 folgte die Vespa 150 mit 150 ccm Hubraum, Vierganggetriebe, langem Doppelsattel und 100 km/h Spitzengeschwindigkeit, der Verbrauch auf 100 km war mit 2,12 Liter Benzin angegeben.

Aufgrund des enormen Erfolges der Vespa in Italien wurden nun in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern Produktionsstätten unter Piaggio-Lizenz eröffnet. Ende 1950 errichtete man in Fourchambault an der Loire, im Département Nièvre, die ACMA (Ateliers de Construction de Motocycles et Accessoires), um dort ab Februar 1951 Vespas für den französischen Markt zu bauen. Nach Deutschland wurde die Vespa ab 1950 exportiert, und auch im Saarland wurde sie auf der ersten Saarmesse Ende April 1950 erstmals in unserem Land vorgestellt. Die Generalvertretung für das Saarland übernahm die Firma Auto-Industrie in Saarbrücken in der Bleichstraße 11-13. In vielen Orten des Landes standen sogenannte Untervertretungen zur Verfügung.

1958 SZ-Anzeigen mit VESPA-Werbung

In Deutschland wurde die Vespa in Lizenz von folgenden Firmen gebaut:

J.O. Hoffmann-Werke, Lintorf, von Frühjahr 1950 bis Herbst 1954
Messerschmitt GmbH, Regensburg/Augsburg, von 1955 bis 1957
Vespa GmbH, Augsburg, von 1958 bis 1963

In England wurde die Vespa unter dem Namen Douglas in Lizenz gebaut.

Militärversion der Vespa

In den 1950er Jahren beauftragte der französische Verteidigungsminister in Paris den Vespa-Lizenznehmer A.C.M.A. (Ateliers de construction de motocycles et accessoires) in Fourchambault bei Dijon im Département Nièvre mit dem Bau eines Militärfahrzeugs. Das Ergebnis war die per Fallschirm absetzbare Spezialversion "Vespa 150 T.A.P." für die Luftlandetruppen, von der zwischen 1956 und 1959 etwa 1600 Einheiten bei A.C.M.A. vom Band liefen. Die Vespa T.A.P. war mit einer Panzerfaust oder einer rückstoßfreien 75 mm Kanone, sechs Magazinen, zwei Kraftstoffkanistern und einem kleinen Anhänger bestückt und kam bei der Fremdenlegion sowie bei den französischen Fallschirmjägern zum Einsatz. Zur Tarnung trug sie eine grüne oder schwarze Lackierung. Die Maschine war in die Kriege in Indochina und im Algerienkrieg eingesetzt.

Verschiedene Vespamodelle

Baujahr ca. 1951. Vespa mit Rohrlenker und Schwingsitzen

links unten: Vespa mit Schwingsitzen, Gepäckträger und Reserverad

Vespa ACMA mit Beiwagen, Baujahr 1953

Wir Saarländer …

Vom Saarebrix bis zum Tag X (Auszug)

Eine amüsante Geschichtsstunde in Versen
von Sigurd Blass*

Die Nachkriegszeit

Zuerst marschierten die Amis ein,
die zogen dann weiter an den Rhein.
Erst später sind dann die Franzosen
In unser zerstörtes Land gestoßen.
Für uns begannen schlimme Zeiten:
Die Vergangenheit war aufzuarbeiten,
und Trümmerberge wegzuräumen,
vom Essen durfte man nur träumen.
Die Brotrationen waren mager,
wir waren richtige Hungertuchnager.

In diesen bitteren Nachkriegsjahren
sind wird dann viel herumgefahren
zum Betteln, Hamstern, „organisieren".

Kinder beim „Organisieren" von Kohlen

Man brauchte sich nicht zu genieren
und tauschte Schmuck, Teppiche und Uhren,
Fotoapparate und Skulpturen,
wenn man Fressalien dafür bekam,
egal ob Gemüse, ob Mehl, ob Rahm.
Gegen einen Sack geklauter Kohlen,
konnte man sich Kartoffeln holen.
Überglücklich war der aus der Stadt,
der in Forbach eine Kusine hatt';
der hat dann, weil nicht weit entfernt,
schmuggeln durch den Schönecker Wald gelernt.
Trotz strenger Verbote und harter Strafen
galt es, Essbares herbeizuschaffen.
Schwarz wurde gebrannt und auch geschlachtet,
das elfte Gebot aber strikt beachtet:
„du darfst auch im Verbotenen fischen,
nur lass dich nicht dabei erwischen!"
Mit dieser saarländischen Devise
überstanden wir die schlimme Krise.
Franzosen führten wieder das Kommando;
das machte uns Saarländer weiß Gott nicht froh.
Wir unterlagen ständigen Kontrollen,
da ist schon mal der Kamm geschwollen.
Durch einen einfachen Gouverneur's Erlass
bekamen wir einen französischen Pass.
Französisch sollten wir erlernen,
um uns von Deutschland zu entfernen.
Nur war verbrüdern streng verboten
für die Soldaten und Patrioten,
dabei haben die, wenn unbewacht,
sich saarländische Mädchen angelacht.
Die spätere deutsch-französische Freundschaft

erkannte man nicht einmal schemenhaft.
Als um das Saarland wurde gepokert,
wurden die Regeln stark gelockert,
denn Frankreich begann sich zu besinnen
und wollte uns für sich gewinnen.
So wurden wir dann sehr kurzentschlossen
wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen.
In den wieder geöffneten Banken
bekamen wir nun französische Franken.
Das war gar nicht zu unserem Schaden,
jetzt konnten wir in Fressalien baden.
Es gab keine Rationierung mehr.
Die Kinder bekamen wieder „Butterschmer“
Mit Fenner Harz und Marmelade
und Lolly-„Gutzjer“, Schokolade.
Auch Bohnenkaffee, Zucker und Fett
und vom Metzger Schnitzel und Kotelett
konnte man wieder im Laden kaufen,
ohne Schlange zu stehen und zu raufen.
Ich will hier auch nicht ganz verschweigen
das Angebot von Datteln und von Feigen.
Wir hängten uns Lyoner um den Hals,
es ging uns wieder besser jedenfalls.
Wir schöpften wieder neue Kraft,
waren wir doch sehr abgeschlafft.
Diese Fresswelle tat uns sichtlich gut
und machte uns auch für die Zukunft Mut.

Das autonome Saarland

Wir waren jetzt so etwas wie ein Staat,
wurden gar Mitglied im Europarat,
durften uns zwar selbst regieren,
doch nicht gänzlich frei agieren.
Die Regierung stand unter dem Verdacht,
sie hätte nur eingeschränkte Vollmacht.
Die Richtung bestimmte ja doch Paris,
aber egal, uns ging’s nicht mehr mies;
wir waren endlich wieder wer
und fühlten uns als Saarländer.
Das Saarland wurde neu geboren,
und nun zu Höherem erkoren.
Mit eigener Fahne und Saarlandlied
sind wir international aufgeblüht.
In Oslo, bei den olympischen Spielen,
konnten Saarsportler nach Medaillen schielen,
und uns’re Fußballnationalmannschaft
hätte fast den Weg nach Bern geschafft.

Saarländische Fußballfans

Spitze waren wir in der Philatelie,
bewundert in Frankreich und Germany.
Die Saarbriefmarken waren eine Pracht,
groß war die Sammlerwut, die sie entfacht.
Die wunderschönen Bildmotive
zierten damals unsere Briefe,
und machten unser kleines Land
rund um den Globus sehr bekannt.
Wir erlebten ein frühes Wirtschaftswunder,
füllten unsere Häuser mit neuem Plunder.
Tütenlampen und Nierentische
brachten ins Haus die neue Frische.
Und anstatt selber zu musizieren
ließ man Zehn-Platten-Wechsler installieren.
Eine besondere, neue Masche
war die Tropfkerze auf der Chiantiflasche.
Auf der Saarmesse kauften wir gerne
alles was neu war, im Stil der Moderne.
Das Nyltest-Hemd, es war bügelfrei,
wurde zum letzten Modeschrei.
Und eine Mode, die schnell wir übernahmen,
war der Pettycoat für die jungen Damen.
Die Werbung trieb jetzt manche Blüte.
Mit der „Waschmaschine in der Tüte“
war die Zeit des Waschbretts überwunden.
Die Hausfrau hatte mehr freie Stunden

zum Bummeln und für den Schlussverkauf.
Wir waren wieder richtig obenauf!
Es wurde auch wieder kräftig gefeiert,
am liebsten an Fasching, maskiert und verschleiert.

Das Kino kehrte zurück in den Alltag,
es nahm unsere Abende in Beschlag.
Die Kinosäle waren voll,
wir fanden alle Filme toll.
Die Heimatfilme hatten Konjunktur,
auch Sissi, Zorro und Ben Hur.

Das Saarland in Bewegung

Weil bei Capri, so ganz beschwingt,
„die rote Sonne im Meer versinkt“
hielt uns nichts mehr, es musste sein,
wir packten wie Conny die „Badehose ein“
und machten uns auf in fremde Gefilde,
dorthin, wo das Wetter meistens milde.

Zum Wörthersee und Salzkammergut
wälzte sich nun die Saarländerflut.
Wer noch wollte in der Sonne grillen,
und Sehnsucht nach Strand und Wärme stillen,
der fuhr noch weiter über den Brenner:
Cattolica war so ein Platz für Kenner,
auch Rimini und Bibione
waren zum Urlauben gar nicht ohne.
Auch ohne große Anregung,
setzten wir uns in Bewegung.
Mit allem, womit man fahren kann,
dem Postbus oder Eisenbahn.
Auf einer Solex, ein Fahrrad mit Motor,
fuhren meistens der Pfarrer und Pastor.
Die Jungen verfielen einem andren Koller;
sie waren eingeschworen auf Motorroller.
Hatte man eine Vespa als fahrbaren Untersatz,
dann saß auch schnell ein süßer Fratz
elegant und kess im Damensitze
als Beifahrer im Sattel. Das war Spitze.
Für die Familie kam ein Auto in Betracht,
man sitzt da gemütlicher und überdacht.
Unser Volkswagen war der 4 CV,
das „Cremeschnittchen“ war ganz genau
gebacken wie aus der Konditorei,
ein crèmefarbenes mobiles kleines Ei.
Nicht nur im Urlaub war man auf Reisen,
ich muss noch auf den Grenzverkehr verweisen.
Schmuggeln und „Schieben“ wurden zum Sport,
wir Saarländer schmuggelten im Akkord:
Haushaltswaren, Stoffe, Uhren,
Schuhe, Kleider, Armaturen,
auch für Miederwaren und Bestecke
gab es erfinderische Verstecke.
Auf Pilgerfahrten, hinter der Marienfahne
schmuggelte der Pastor unter der Soutane.
Ob über Saarhölzbach, Einöd, Eichelscheid,
bot sich immer eine Gelegenheit,
billige Waren aus dem „Reich“ zu verschieben;
ganze Karawanen fuhren nach drüben.
Welch herrliches Gefühl, mit Kribbeln im Magen,
den Zöllnern in Einöd ein Schnippchen zu schlagen.
Wir erlebten die Grenze nicht als Zuschauer,
nein, wir machten was draus, wir waren schlauer
und profitierten von dem Erlernten,
drum war es normal, auch was zu ernten.
Eigentlich, nun ja, wenn man so will,
war schmuggeln ein Gesellschaftsspiel.

Die Rückgliederung

Wir waren in unserem Element,
dachten, diese Zeit ginge nie zu End‘.
Wir hatten unsere Identität gefunden
und uns endlich als „Saarländer“ empfunden.
Wir fühlten uns wohl, es ging uns gut,

bis die kamen mit dem „Saarstatut“.
Über unsere Köpfe hinweg
beschloss man für uns einen neuen Weg.
Es glaubten die Herren in Bonn und Paris,
das Saarland wäre ein Ärgernis
für die deutsch-französische Verständigung.
Man brauchte jetzt doch eine Abstimmung,
die zufrieden stellte beide Seien,
um neue Konflikte zu vermeiden.
Wir hatten Erfahrung schon mit Wahlen
und wussten, wer muss die Zeche zahlen.
Egal wie die Wahlen auch ausgehen,
das Volk spürt meist hinterher die Wehen;
in diesem Fall aber schon zu Beginn,
im Handumdrehen waren wir im Wahlkampf drin.
Die Emotionen schlugen hoch
und kochen zuweilen heute noch.
Ein Statut mit europäischem Etikett
war zwar verlockend, und es wär‘ ja nett,
wenn man den Europarat in Saarbrücken hätt‘.
Doch ganz überzeugend war es nicht,
betrachtet man’s so recht bei Licht.
Es stritten heftig beide Seiten:
Die Ja-Sager wollen diesen Weg beschreiten,
hingegen die Nein-Sager vom Heimatbund
taten laut auf jeder Versammlung kund,
sie wollten diesen Schwindel nicht,
diesen Ausverkauf für ein Linsengericht,
sondern nach Deutschland wieder zurück,
als Land der Bundesrepublik.
so kam es dann auch; es wurde gewählt,
die Stimmung verhalten, etwas gequält,
das Abstimmungsergebnis war dann mäßig
und mit der europäischen Saar, da war es Essig.
Die Bevölkerung war sehr gespalten,
und lang noch hat sich dies gehalten.
„Joho“, der unser Ministerpräsident war,
musste gehen, das war schon absehbar;
so folgte die Rückgliederung der Saar.
Deutschland und Frankreich haben eingesehen,
die Saarländer sind nicht leicht zu verdrehen;
die sollte man künftig in Ruhe lassen
und keinen neuen Status mehr verpassen.
Als Dank bekam Saarbrücken immerhin
eine Kongresshalle von der Gewinnerin.
Wieder erlebten wir eine Wende
und bewegten uns auf neuem Gelände,
fieberten dem Anschluss entgegen,
auch die, die vorher waren dagegen.
Das ganze Land war in einem Rausch,
besonders bei dem D-Mark-Umtausch
kam es zu einem Sturm der Banken,
vor er Beseitigung aller Zollschranken.
Als er dann kam, der Anschluss am Tag X,
da wurden wir in Null-Komma-Nix
mit deutschen Waren überschwemmt,
und wir kauften auch ganz ungehemmt.
Wer kein Geld hatte, bezahlte in Raten;
alle Ersparnisse wurden verbraten.
Mit Kühlschränken und Waschmaschinen
konnte der Elektro-Handel dienen.
Als unaufschiebbar und obligat
war der Kauf vom Fernsehapparat.
Selbstbedienung kam jetzt in Mode
machte das Einkaufen sehr kommode.
Wir schwammen auf einer neuen Welle,
kauften bei Neckermann und Quelle.
Die Saar erlebte wieder mal ‘ne Wende
und hoffte auf ein gutes Ende.

Diese Zeiten sind nun überstanden;
die Euphorie, sie kam abhanden.
Wir sind wieder geworden, was wir sind,
nach allen Seiten offen und wohlgesinnt,
nicht französisch und nicht germanisch,
sondern saarländisch bundesrepublikanisch.

*mit freundlicher Genehmigung des Autors

Zum Autor

Sigurd Blass, Jahrgang 1939, ist ein Vollblutsaarländer aus Illingen. Nach dem Studium lebte er zwar viele Jahre in Frankreich, Südamerika und Asien, doch bekannte er sich immer zu seinen saarländischen Wurzeln. Aus dieser Heimatverbundenheit schöpfte er während seiner ganzen Managerkarriere immer wieder Kraft und seine Identität. Aus fernen Kontinenten zurückgekehrt, beschloss er, den Ursprüngen, aus denen sich die Spezies „Saarländer“ entwickelte, nachzugehen.